



Österreichisches Institut für Familienforschung  
Austrian Institute for Family Studies



universität  
wien

# Neue Wege in der Elternbildung

Erfahrungen mit digitalen Formaten und Vermittlungswegen

Sabine Buchebner-Ferstl | Christine Geserick

ÖIF Forschungsbericht 51 | 2024

[www.oif.ac.at](http://www.oif.ac.at)

Österreichisches Institut für Familienforschung  
an der Universität Wien  
Grillparzerstraße 7/9 | 1010 Wien  
Tel +43 1 4277 48901 | [info@oif.ac.at](mailto:info@oif.ac.at)

# Neue Wege in der Elternbildung

## Erfahrungen mit digitalen Formaten und Vermittlungswegen

Sabine Buchebner-Ferstl | Christine Geserick

ÖIF Forschungsbericht 51 | März 2024

Gefördert aus Mitteln des Bundeskanzleramts/Frauen, Familie, Integration und Medien (BKA/FFIM) über die Familie & Beruf Management GmbH.



DOI: [10.25365/phaidra.482](https://doi.org/10.25365/phaidra.482)

Dieses Werk ist mit [CC BY-ND 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/) lizenziert.



Das Österreichische Institut für Familienforschung an der Universität Wien (ÖIF) führt als unabhängiges wissenschaftliches Institut anwendungsorientierte Studien und Grundlagenforschung zur Struktur und Dynamik von Familien, Generationen, Geschlechtern und Partnerschaften durch. Alle Angaben in diesem Bericht erfolgen ohne Gewähr und die Haftung der Mitwirkenden oder des ÖIF ist ausgeschlossen. Der Inhalt dieses Berichts gibt die Meinungen der Autor:innen wieder, welche die alleinige Verantwortung dafür tragen.

© 2024 Universität Wien, Österreichisches Institut für Familienforschung (ÖIF)  
Medieninhaber: Universität Wien, Österreichisches Institut für Familienforschung (ÖIF)  
Herausgeber: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal  
Tel +43 1 4277 48901 | [info@oif.ac.at](mailto:info@oif.ac.at) | [www.oif.ac.at](http://www.oif.ac.at) | Wien

## Inhaltsverzeichnis

<b>1 Executive Summary .....</b>	<b>6</b>
<b>2 Hintergrund der Studie .....</b>	<b>8</b>
<b>3 Methodik .....</b>	<b>10</b>
<b>4 Ergebnisse.....</b>	<b>11</b>
4.1 Hintergrundinfos.....	11
4.1.1 Allgemeine Hintergrundinfos zu den Trägern und Einrichtungsleitungen.....	12
4.1.2 Allgemeine Hintergrundinfos zu den Kursleiter:innen .....	13
4.1.3 Zielgruppen.....	15
4.1.4 Veranstaltungsformen.....	17
4.2 Digitale Infrastruktur und Unterstützung allgemein .....	18
4.3 Erfahrungswerte mit digitalen Vermittlungswegen im Kontext der Pandemie .....	21
4.3.1 Angebotsstruktur allgemein.....	21
4.3.2 Unterstützungsbedarf und erfolgte Unterstützung .....	22
4.3.3 Angebot und Akzeptanz digitaler Formate .....	24
4.3.4 Herausforderungen bei der Nutzung digitaler Angebote.....	27
4.3.5 Erreichbarkeit der Eltern während der Pandemie.....	32
4.3.6 Resümee hinsichtlich der Krisenbewältigung .....	37
4.4 Auswirkungen der Pandemie auf die Digitalisierung in der Elternbildung .....	42
4.4.1 Konsequenzen für die eigene Tätigkeit in der Elternbildung .....	42
4.4.2 Konsequenzen für die Elternbildung als solche.....	47
4.4.3 Analoge und digitale Angebote: eine Gegenüberstellung .....	49
4.5 Blick in die Zukunft.....	54
4.6 Sonstige Anmerkungen.....	59
<b>5 Zusammenfassung.....</b>	<b>60</b>
<b>6 Diskussion.....</b>	<b>71</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zahl der Einrichtungen, wenn Träger .....	12
Abbildung 2: Arbeitssituation der Kursleiter:innen/Referent:innen .....	13
Abbildung 3: Alter der Kursleiter:innen/Referent:innen .....	13
Abbildung 4: Höchste abgeschlossene Schulbildung der Kursleiter:innen/Referent:innen ....	14
Abbildung 5: Spezifische Ausbildung der Kursleiter:innen/Referent:innen im Bereich Elternbildung.....	14
Abbildung 6: Tätigkeitsdauer der Kursleiter:innen/Referent:innen in der Elternbildung .....	15
Abbildung 7: Tätigkeitsausmaß der Kursleiter:innen/Referent:innen.....	15
Abbildung 8: Zielgruppen aus Sicht der Träger/Einrichtungsleitungen.....	16
Abbildung 9: Zielgruppen aus Sicht der Kursleiter:innen/Referent:innen .....	16
Abbildung 10: Angebotene Veranstaltungsformen.....	17
Abbildung 11: Angebotene Online-Veranstaltungen .....	17
Abbildung 12: Vorerfahrungen der Kursleiter:innen/Referent:innen mit digitalen Medien und Formaten .....	18

Abbildung 13: Digitale Infrastruktur.....	19
Abbildung 14: Folgende digitale Infrastruktur wird/wurde NICHT zur Verfügung gestellt, differenziert nach Trägern und Einrichtungsleitungen .....	19
Abbildung 15: Digitale Unterstützung.....	20
Abbildung 16: Folgende digitale Unterstützung wird/wurde NICHT zur Verfügung gestellt, differenziert nach Trägern und Einrichtungsleitungen .....	20
Abbildung 17: Angebot während der Pandemie aus Sicht der Träger/ Einrichtungsleitungen .....	22
Abbildung 18: Angebot während der Pandemie aus Sicht der Kursleiter:innen/ Referent:innen .....	22
Abbildung 19: Wahrgenommener Unterstützungsbedarf, differenziert nach Trägern und Einrichtungsleitungen .....	23
Abbildung 20: Wie gut konnte ein wahrgenommener Unterstützungsbedarf aus Sicht der Träger/Einrichtungsleitungen abgedeckt werden? .....	24
Abbildung 21: Erhaltende und benötigte Unterstützung aus Sicht der Kursleiter:innen/ Referent:innen .....	24
Abbildung 22: Digitale Vermittlungswege während der Pandemie .....	25
Abbildung 23: Akzeptanz des digitalen Angebotes während der Pandemie.....	26
Abbildung 24: Einschätzung der Akzeptanz unterschiedlicher digitaler Angebote, differenziert nach Befragungsgruppen .....	27
Abbildung 25: Herausforderungen bei der Nutzung digitaler Medien/Formate aus Sicht der Träger/Einrichtungsleitungen .....	28
Abbildung 26: Herausforderungen für Elternbildner:innen aus Sicht der Kursleiter:innen/ Referent:innen .....	29
Abbildung 27: Herausforderungen für Eltern aus Sicht der Kursleiter:innen/ Referent:innen .....	30
Abbildung 28: Herausforderung: „Manche Angebote konnten nicht einfach 1:1 in eine digitale Form übertragen werden“, differenziert nach Befragungsgruppen .....	31
Abbildung 29: Wahrgenommene Herausforderung auf Seiten der Elternbildner:innen und der Eltern, differenziert nach Befragungsgruppen.....	32
Abbildung 30: Erreichbarkeit der Eltern während der Pandemie.....	33
Abbildung 31: Erreichbarkeit der Eltern in der Pandemie, differenziert nach Befragungsgruppen .....	34
Abbildung 32: Einschätzung, wie gut die Krisenbewältigung gelungen ist, differenziert nach Befragungsgruppen .....	37
Abbildung 33: Einfluss der angeführten Faktoren auf den Umgang mit der Krise aus Sicht der Träger/Einrichtungsleitungen .....	38
Abbildung 34: Veränderungen in der täglichen Arbeit, differenziert nach Befragungsgruppen .....	43
Abbildung 35: Aktuelles Verhältnis von Präsenz- und Online-Angeboten, differenziert nach Trägern und Einrichtungsleitungen .....	43
Abbildung 36: Veränderungen auf verschiedenen Ebenen aus Sicht der Träger/ Einrichtungsleitungen, Angaben in Prozent .....	44
Abbildung 37: Veränderungen auf verschiedenen Ebenen aus Sicht der Kursleiter:innen/ Referent:innen, Angaben in Prozent .....	45
Abbildung 38: Konsequenzen für die Elternbildung als solche, differenziert nach Befragungsgruppen .....	47

Abbildung 39: Positive Auswirkungen der Pandemie auf die Elternbildung .....	48
Abbildung 40: Vergleich Akzeptanz verschiedener Angebots während der Pandemie und aktuell, differenziert nach Trägern und Einrichtungsleitungen .....	50
Abbildung 41: Welches Setting eignet sich besser für welche Ziele? .....	52
Abbildung 42: „Digitale Angebote zur Ergänzung, kein Ersatz für Präsenz“, differenziert nach Befragungsgruppen .....	52
Abbildung 43: Einschätzung der Verteilung von Präsenz- und Onlineangeboten in der Elternbildung in fünf Jahren, differenziert nach Befragungsgruppen .....	55
Abbildung 44: Wahrnehmung, „für ähnliche Situationen gut gewappnet“ zu sein, differenziert nach Befragungsgruppen .....	55
Abbildung 45: Ideales Verhältnis online-offline, differenziert nach Trägern und Einrichtungsleitungen .....	56
Abbildung 46: Gewünschtes Verhältnis von Präsenz- und Onlineangeboten aus Sicht der Kursleiter:innen/Referent:innen .....	56
Abbildung 47: Zukunftsperspektive: Wie wichtig sind die folgenden Aspekte? .....	57
Abbildung 48: Zukunftsperspektive: Wie wichtig sind die die folgenden Aspekte?, differenziert nach Befragungsgruppen .....	58

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Schlecht(er) erreichbare Eltern während der Pandemie („digitale“ Gründe) .....	35
Tabelle 2: Schlecht(er) erreichbare Eltern während der Pandemie („nicht digitale“ Gründe) .....	35
Tabelle 3: In der Pandemie gut/besser erreichbare Eltern .....	36
Tabelle 4: „Was hätten Sie aus Ihrer heutigen Perspektive vielleicht anders machen können/sollen?“ – differenziert nach Befragungsgruppen .....	41
Tabelle 5: Welche Zielgruppen jetzt besser erreichbar sind .....	47
Tabelle 6: Positive Auswirkungen der Pandemie auf die Elternbildung, Ausmaß der Zustimmung differenziert nach Befragungsgruppen .....	49

# 1 Executive Summary

Ziel der vorliegenden Studie war es, den reichhaltigen Erfahrungsschatz, der in den letzten Jahren insbesondere im Kontext der Corona-Pandemie in der Elternbildung im Hinblick auf digitale Angebote, Konzepte und Methoden gesammelt wurde, in strukturierter Weise zu erfassen und daraus in weiterer Folge Empfehlungen für eine künftige sinnvolle Integration digitaler Möglichkeiten und Zugangswege in der Elternbildung abzuleiten. Im Fokus sollte die Frage stehen, wie digitale Angebote (Form, Ausmaß, Inhalte...) als sinnvolle Ergänzung der diversen Präsenzformate für welche Zielgruppen eingesetzt werden können und was jedenfalls ungeeignet ist. Zu diesem Zweck wurde einerseits die Perspektive der Träger und Einrichtungsleitungen und andererseits jene der Referent:innen und Kursleiter:innen mittels zweier analog konzipierter Online-Fragebögen erfasst, die in enger Abstimmung mit der Fachabteilung (BKA, Sektion VI - Familie und Jugend) erstellt worden sind. Insgesamt konnten die Daten von 51 Trägern bzw. Einrichtungsleitungen sowie von 46 Kursleiter:innen und Referent:innen in die Auswertung, welche mittels des Statistikprogramms SPSS erfolgt ist, einbezogen werden.

Der Großteil der befragten Träger und Einrichtungsleitungen sowie auch der Kursleiter:innen und Referent:innen ist während der Pandemie auf eine digitale Variante von Veranstaltungen – vorwiegend Online-Vorträge und Workshops – umgestiegen, es gab jedoch ein deutliches Bestreben, die geplanten Veranstaltungen, soweit möglich, dennoch (weiterhin) in Präsenz anzubieten. Die Resonanz auf die Online-Veranstaltungen wurde überwiegend als positiv erlebt, auch wenn die Umstellung sowohl die Veranstalter:innen als auch die Eltern vor eine Reihe von Herausforderungen gestellt hat. Von Elternbildungsseite wurde vor allem der Umstand als problematisch erlebt, dass sich die als Präsenzveranstaltungen konzipierten Angebote in vielen Fällen nicht so einfach 1:1 in eine digitale Form übertragen ließen. Viele Referent:innen wie auch Eltern litten zudem unter der fehlenden physischen Nähe.

Bei den Eltern, die im Zuge der Pandemie weniger gut erreicht werden konnten, handelt es sich den Angaben der Respondent:innen zufolge um Personen, welche mit den digitalen Angeboten aus unterschiedlichen Gründen nicht gut zurechtkamen. Hingegen konnten vermehrt jene Eltern erreicht werden, denen aufgrund langer Anfahrtswege, Mobilitätsproblemen oder auch fehlender Kinderbetreuung die Teilnahme an Präsenzveranstaltungen nur schwer möglich ist.

Veränderungen durch die Pandemie auf drei Ebenen ausgemacht werden, nämlich auf der Angebots- und Einstellungsebene sowie in Bezug auf die Erreichbarkeit von Eltern. Auf Angebotsebene zählen Online-Veranstaltungen nun überwiegend zum Standardrepertoire, während drei Viertel der Träger/Einrichtungsleitungen und zwei Drittel der Kursleiter:innen/Referent:innen angegeben haben, zuvor gar keine digitalen Angebote im Programm gehabt zu haben. Die größten Veränderungen werden allerdings auf der Einstellungsebene berichtet im Sinne einer stark gestiegenen Akzeptanz von Elternbildungsangeboten in digitaler Form, und zwar sowohl auf Seiten der Anbieter:innen als auch auf Seiten der Eltern. Hinsichtlich der Erreichbarkeit von Eltern sind vor allem die Elternbildner:innen davon überzeugt, dass nun bestimmte Zielgruppen besser erreicht werden können. Dabei werden vorwiegend jene Gruppen

von Eltern angeführt, welche bereits in Pandemiezeiten von digitalen Angeboten profitiert haben. Als positive Folgewirkungen der Pandemie wurde genannt, dass die Rahmenbedingungen in der Pandemie es auf Seiten der Elternbildner:innen erforderlich gemacht haben, neue Kompetenzen zu erwerben und auch ein Stück weit eine größere Offenheit gegenüber digitalen Angeboten zu entwickeln. Aber auch auf Seiten der Eltern ist es zu einem Abbau von Vorbehalten gegenüber digitalen Möglichkeiten gekommen.

Hinsichtlich der Frage, welches Setting wofür als geeigneter erachtet wird, zeigt sich bei beiden Befragungsgruppen (Träger/Einrichtungsleitungen sowie Kursleiter:innen/Referent:innen), dass der digitale Zugang lediglich im Bereich der Wissensvermittlung in ernsthafte Konkurrenz zur Präsenzveranstaltung treten kann. Nach dem idealen Verhältnis von Online- und Präsenzangeboten gefragt, ist ein Viertel der Träger und Einrichtungsleitungen für eine Ausgewogenheit, der Rest spricht sich für einen Schwerpunkt auf Präsenzveranstaltungen aus. Die Respondent:innen gehen jedoch insgesamt von einer (weiteren) Zunahme digitaler Angebote innerhalb der nächsten fünf Jahre aus.

Insgesamt kann es als sinnvolle Richtlinie angesehen werden, sich an den mit spezifischen Veranstaltungsformen verbundenen Zielen sowie an den individuellen Bedürfnissen von Eltern zu orientieren, um die Potenziale von Präsenzveranstaltungen und digitalen Angeboten gleichermaßen ausschöpfen zu können.

## 2 Hintergrund der Studie

Als im Jahr 2019 die ÖIF-Studie „Elternbildung im digitalen Zeitalter“ durchgeführt wurde, die sich mit der Integration digitaler Konzepte und Formate in die Elternbildung und möglichen damit verbundenen Zukunftsszenarien auseinandersetzte, war noch nicht absehbar, dass wenige Monate später eine weltweite Gesundheitskrise einen beispiellosen Digitalisierungsschub auf gesamtgesellschaftlicher Ebene auslösen würde. Insbesondere das Zusammentreffen einer Gruppe von Personen, wie es im Freundeskreis, im beruflichen Kontext oder auch im Rahmen von Veranstaltungen selbstverständlich geschieht, war von einem Tag auf den anderen für längere Zeit gar nicht mehr oder nur sehr eingeschränkt möglich.

Die Elternbildung stand insofern vor besonderen Herausforderungen, als diese grundsätzlich sehr stark auf dem persönlichen Kontakt und Austausch aufbaut und gerade das physische Miteinander ein konstituierendes Merkmal ganz zentraler Angebotsformen wie Eltern-Kind-Gruppen darstellt. Sehr rasch und ohne die Möglichkeit, sich auf diese neue Situation vorzubereiten, mussten seitens der Elternbildung Alternativen gefunden werden, um die geplanten Projekte dennoch umsetzen zu können und somit auch die Finanzierung zu sichern. Vor allem aber ging es auch darum, den Kontakt zu den Eltern, die gerade in dieser schwierigen Zeit Unterstützung, Halt und Ermutigung benötigen haben, zu halten und (weiterhin) als verlässliche:r Ansprechpartner:in zur Verfügung zu stehen. Die geeignetste Möglichkeit, diese Dinge zu gewährleisten, lag mehr oder weniger auf der Hand, nämlich Veranstaltungen in den virtuellen Raum zu verlagern, d.h. online anzubieten.

Die zunehmende Digitalisierung unseres Alltags und insofern auch der Elternschaft erwies sich in diesem Fall durchaus als Katalysator für die praktische Umsetzung dieses (durch die Pandemie zumindest in diesem Ausmaß erzwungenen) Vorhabens. Informelle Elternbildung findet schon lange im Internet statt, der bei weitem überwiegende Teil der Eltern nutzt die Gelegenheit, sich über Erziehungsthemen zum Beispiel mittels „googeln“ zu informieren. Dies belegt auch die im Jahr 2019 durchgeführte ÖIF-Studie „Elternbildung im digitalen Zeitalter“<sup>1</sup> sehr klar. Vier von fünf Befragten haben angegeben, zumindest manchmal eine Suchmaschine wie Google zu diesem Zweck zu nutzen, bei den jungen Eltern (bis 30 Jahre) geben fast 60 % sogar eine häufige Nutzung an. Etwa die Hälfte der befragten Eltern interessiert sich für die Erfahrungswerte, die in Elternforen weitergegeben werden und mehr als ein Drittel liest auch zumindest hin und wieder Expert:innenblogs zu bestimmten Erziehungsthemen (Bucheberner-Ferstl et al. 2020: S. 66f).

Digitale Zugänge und Vermittlungswege haben aber auch in der Elternbildung in den letzten zehn Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Digitale Angebote in Form von Webinaren waren bereits vor der Pandemie verhältnismäßig gut etabliert, wenn auch von einer flächendeckenden Verbreitung noch weit entfernt. Zwei Drittel der befragten Eltern hatten zu diesem Zeitpunkt noch überhaupt nicht an einem Webinar (unabhängig von der Themenstellung) teilgenommen, einem knappen Viertel war dieses Format überhaupt nicht bekannt. Aber bereits

---

<sup>1</sup> Bucheberner-Ferstl, Sabine; Geserick, Christine; Kaindl, Markus (2020): Elternbildung im digitalen Zeitalter. Chancen – Risiken – Grenzen. Österreichisches Institut für Familienforschung. Wien (ÖIF Forschungsbericht, 34).



damals, als in keinerlei Weise absehbar war, dass diese Veranstaltungsform für einen längeren Zeitraum nahezu die einzig mögliche sein sollte, war die grundsätzliche Resonanz auf diese Form der Darbietung durchaus positiv: Von den Nicht-Nutzer:innen beurteilten 80 % die Idee eines Webinars grundsätzlich als gut und etwa 60 % konnten sich zum damaligen Zeitpunkt vorstellen, selbst daran teilzunehmen. Allerdings zeigten sich deutliche Unterschiede nach Geschlecht, Bildung und digitaler Affinität. Männer<sup>2</sup>, Höhergebildete (mindestens Matura-Niveau) und Personen mit hoher digitaler Kompetenz und Aktivität standen einer Webinar-Teilnahme überdurchschnittlich offen gegenüber (Bucheberner-Ferstl et al. 2020: 92f).

In gewisser Weise stellte die Pandemie für die Elternbildung (wie auch für andere Gesellschaftsbereiche) gleichsam eine Art Echtzeit-Experiment dar. Annahmen und Prognosen, wie sie in der Studie „Elternbildung im digitalen Zeitalter“ formuliert wurden, konnten unerwartet und plötzlich über weite Strecken an der Realität gemessen werden, etwa im Hinblick auf die Erreichbarkeit von Eltern durch Online-Veranstaltungen.

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde der Versuch unternommen, die Erfahrungswerte im Zusammenhang mit digitalen Angeboten und Methoden, die Träger und Einrichtungsleitungen ebenso wie die in unmittelbarem Kontakt zu den Eltern stehenden Referent:innen und Kursleiter:innen im Zuge der Pandemie gesammelt haben, zu erfassen und auszuwerten. Methodisch wurde hierfür auf eine quantitative Erhebung unter Elternbildner:innen in Form eines Onlinefragebogens zurückgegriffen. Dabei standen folgende Fragestellungen im Mittelpunkt:

- Welche digitalen Möglichkeiten wurden genutzt?
- Welche Lernprozesse haben stattgefunden?
- Was hat sich bewährt, was eher nicht?
- Welche Vor- und Nachteile des analogen bzw. digitalen Zugangs werden berichtet?
- Was soll auch künftig beibehalten werden?
- (Wie) hat sich das Teilnehmer:innenverhalten verändert?
- Welche Tipps und Erfahrungswerte können Elternbildner:innen bzgl. der Entwicklung und Umsetzung digitaler Formate und Vermittlungswege an Kolleg:innen weitergeben?

Auf Basis der Ergebnisse sollen in weiterer Folge Empfehlungen für eine sinnvolle Integration digitaler Möglichkeiten und Zugangswege in der Elternbildung abgeleitet werden, die zu einer gelungenen und bedürfnisgerechten Weiterentwicklung der klassischen Elternbildung beitragen können.

---

<sup>2</sup> Die Zustimmung männlicher Befragter lag bei 76,9 %; aufgrund der geringen Zahl männlicher Respondent:innen (6,8 %) ist dieses Ergebnis jedoch nur sehr eingeschränkt interpretierbar.

### 3 Methodik

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine Fragebogenerhebung, welche sich an Personen, die in der Elternbildung tätig sind, gerichtet hat. Im Zuge der Fragebogenentwicklung hat sich herausgestellt, dass es sinnvoll ist, einerseits die Perspektive der Träger und Einrichtungsleitungen und andererseits jene der Referent:innen und Kursleiter:innen zu berücksichtigen. Dies resultierte in der Konzeption zweier unterschiedlicher Fragebögen, welche einerseits analoge Fragen beinhalten, dabei jedoch die individuellen Besonderheiten der jeweiligen Sichtweise abbilden. Beide Fragebögen wurden in enger Abstimmung mit der Fachabteilung im BKA, Sektion VI - Familie und Jugend erstellt.

Bei größeren Trägerinstitutionen, denen mehrere Einrichtungen unterstehen, ist darüber hinaus eine weitere Ebene zwischen Träger und Referent:innen/Kursleiter:innen von Relevanz, nämlich die jeweiligen Einrichtungsleitungen. Um diese Ebene zu erfassen, wurde in den für die Träger vorgesehenen Fragebogen zu Beginn eine Filterfrage eingebaut („Aus welcher Perspektive beantworten Sie diesen Fragebogen?“), welche eine getrennte Auswertung bzw. Gegenüberstellung beider Positionen ermöglicht.

Für die technische Umsetzung der Online-Fragebögen wurde auf das Umfrage-Tool „Lime Survey“ zurückgegriffen.

Da im Speziellen die Angebote der geförderten Elternbildung in den Fokus gestellt werden sollten, wurde an jene Trägerinstitutionen, welche in den Jahren 2020, 2021 und/oder 2022 Förderungen des Familienressorts für Projekte der Elternbildung erhalten hatten, Einladungsschreiben per Mail versandt. Die erforderlichen Adressdaten wurden von der Fachabteilung im BKA – Sektion Familie und Jugend zur Verfügung gestellt. Im Einladungsschreiben an die rund 120 Trägerinstitutionen wurden diese einerseits darum ersucht, selbst an der Befragung durch Beantworten des Träger-Fragebogens teilzunehmen und andererseits, die Information über die Befragung gegebenenfalls an die Leiter:innen der einzelnen Einrichtungen oder aber direkt an die Kursleiter:innen und Referent:innen weiterzugeben. Für die Einrichtungsleitungen sowie die mit der Durchführung der Angebote betrauten Elternbildner:innen wurden ebenfalls zwei separate Einladungsschreiben verfasst. Die Einrichtungsleitungen wurden in der Einladung analog zu den Trägern um ihre eigene Teilnahme über den mitgeschickten Teilnahmelink für Träger und Einrichtungsleitungen sowie um Weitergabe der Einladung an die Kursleiter:innen und Referent:innen ersucht.

Eine Aussendung an die Träger erfolgte seitens des ÖIF am 11.5.2023. Da nach etwa eineinhalb Wochen der Rücklauf noch nicht zufriedenstellend war, wurde auf Wunsch des ÖIF seitens der BKA-Fachabteilung am 23.5.2023 eine weitere Teilnahmeaufforderung ausgeschildet. Ein erneuter Reminder folgte schließlich noch am 21.6.2023 vom Österreichischen Institut für Familienforschung, ehe der Fragebogen per 2.7.2023 offline gestellt wurde. Letztendlich konnten die Daten von 51 Trägern bzw. Einrichtungsleitungen sowie von 46 Kursleiter:innen und Referent:innen in die Auswertung einbezogen werden. Diese ist mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS erfolgt.

## 4 Ergebnisse

Die Darstellung der Ergebnisse orientiert sich hinsichtlich des Aufbaus an den beiden Fragebögen, wobei analoge Ergebnisse von Trägern bzw. Einrichtungsleitungen einerseits und Kursleiter:innen/Referent:innen andererseits in Relation zueinander gesetzt werden. Dort, wo es sinnvoll erscheint, wird auch auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Trägern und Einrichtungsleitungen eingegangen.

Nach der Darstellung einiger (vorwiegend struktureller) Hintergrundinformationen zu Trägern/Einrichtungsleitungen sowie Kursleiter:innen/Referent:innen geht es um die Frage, in welcher Form und in welchem Ausmaß den Elternbildner:innen digitale Infrastruktur in Form von Hard- und Software oder eines kostenlosen Internetzugangs zur Verfügung steht. Gleichzeitig wird in diesem Abschnitt auch diskutiert, auf welche Unterstützungsmöglichkeiten im digitalen Bereich (z.B. technischen Support) die Kursleiter:innen und Referent:innen im Bedarfsfall zurückgreifen können.

Der Abschnitt „Erfahrungswerte mit digitalen Vermittlungswegen im Kontext der Pandemie“ beleuchtet unter anderem das Angebot während der Pandemie, die damit einhergehende Nutzung digitaler Medien und Formate sowie mit der Nutzung (neuer) digitaler Angebote verbundenen Herausforderungen für die Elternbildner:innen sowie für die Eltern. Auch die Erreichbarkeit der Eltern in dieser Zeit sowie die Bewältigung der Krisensituation als solche werden thematisiert.

Im darauffolgenden Kapitel werden die Erfahrungen aus der Pandemie nochmals im Rückblick analysiert. Dabei stehen insbesondere die erlebten Auswirkungen und Veränderungen auf die eigene Tätigkeit in der Elternbildung sowie auf die Elternbildung als solche ebenso im Mittelpunkt.

Zu guter Letzt wurden die Respondent:innen auch gebeten, einen Blick in die Zukunft zu werfen, Erwartungen im Hinblick auf weitere Entwicklungen in der Elternbildung insbesondere im Zusammenhang mit der Digitalisierung zu formulieren und Auskunft über eigene künftige Ziel- und Schwerpunktsetzungen zu geben.

Bei der Interpretation der Ergebnisse sind gewisse Einschränkungen aufgrund des Stichprobenumfangs zu berücksichtigen. Dies betrifft insbesondere die Zahl der Kursleiter:innen und Referent:innen. Die Studie vermag somit keinen Anspruch auf Repräsentativität zu erheben. Sie ist allerdings sehr gut geeignet, ein Stimmungsbild zu vermitteln und Tendenzen innerhalb der Elternbildungslandschaft aufzuzeigen.

### 4.1 Hintergrundinfos

Einleitend sollen einige grundlegende Informationen zu den Trägern/Einrichtungsleitungen sowie zu den Kursleiter:innen und Referent:innen gegeben werden. Im Hinblick auf die Träger beinhaltet dies beispielsweise die Frage, ob Elternbildung in ein umfassenderes Angebot ein-

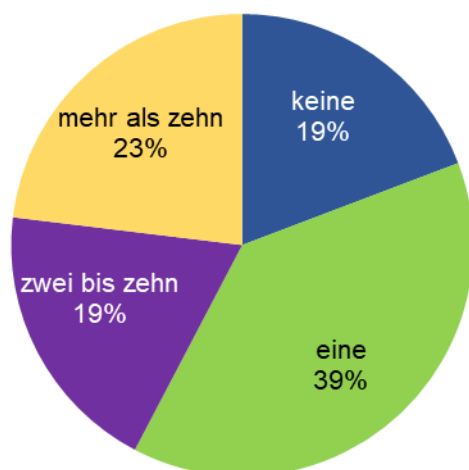
gebettet ist. Was die Kursleiter:innen und Referent:innen betrifft, sind unter anderem der Ausbildungshintergrund sowie Dauer und aktuelles Ausmaß der Beschäftigung in der Elternbildung von Interesse.

#### 4.1.1 Allgemeine Hintergrundinfos zu den Trägern und Einrichtungsleitungen

Träger und Einrichtungsleitungen halten sich in der Befragung die Waage – 51 % der Befragten haben den Fragebogen aus Trägersicht beantwortet, bei 49 % handelt es sich um den oder die Leiter:in einer Einrichtung an einem lokalen Standort. Diese Ausgewogenheit ermöglicht es in weiterer Folge, bei einzelnen Fragestellungen Differenzierungen zwischen diesen beiden Gruppen vorzunehmen.

Bei knapp einem Viertel der Träger handelt es um große Institutionen mit mehr als zehn Einrichtungen an fixen Standorten. Kleine Träger – jene mit lediglich einem einzigen fixen Standort – bilden mit 39 % die Mehrheit. 19 % der Träger haben angegeben, über keine(n) fixen Standort(e) zu verfügen (Abb. 1). In der Regel stellt Elternbildung Teil eines größeren Angebots dar. Nur 10 % der befragten Träger bzw. Einrichtungsleiter:innen bieten ausschließlich Elternbildung an.

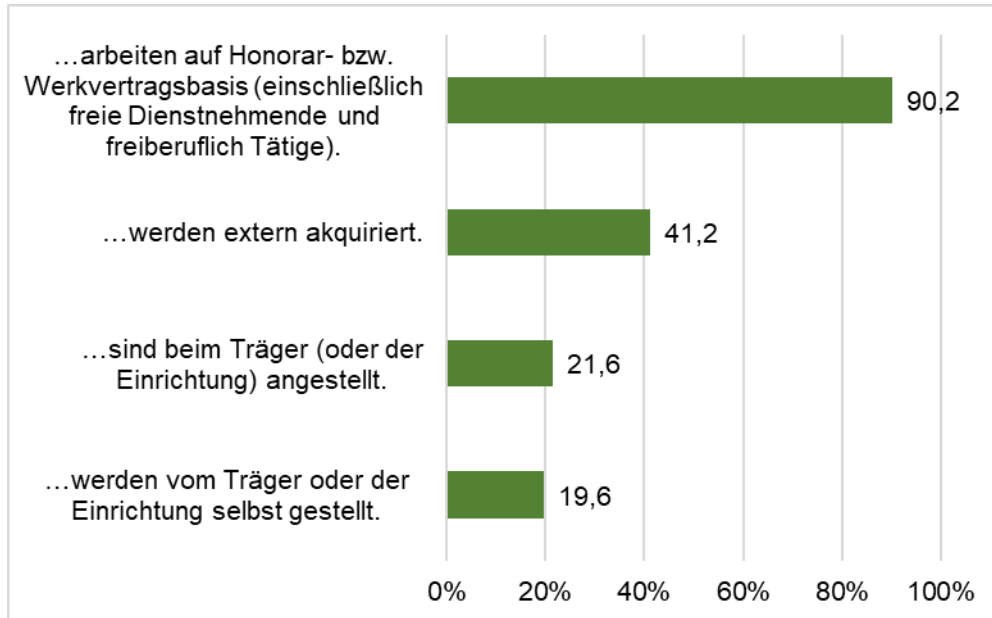
**Abbildung 1: Zahl der Einrichtungen, wenn Träger**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=26

Was die Arbeitssituation der Kursleiter:innen bzw. Referent:innen betrifft (Abb. 2), so arbeiten diese überwiegend (zu etwa 90 %) auf Honorar- bzw. Werksvertragsbasis. Etwas mehr als ein Fünftel der Befragten beschäftigt Elternbildner:innen, die beim Träger bzw. der Einrichtung fix angestellt sind. Zudem geben 41,2 % an, Elternbildner:innen extern zu akquirieren.

**Abbildung 2: Arbeitssituation der Kursleiter:innen/Referent:innen**



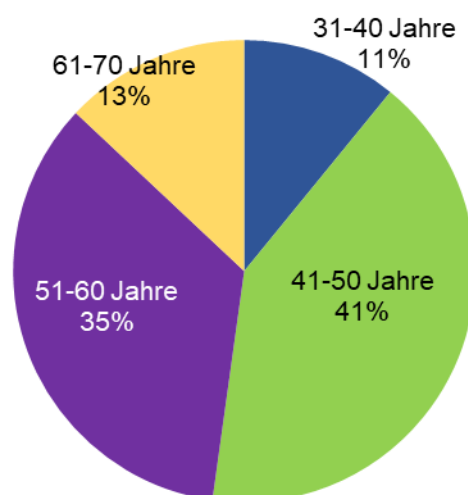
Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=46

#### 4.1.2 Allgemeine Hintergrundinfos zu den Kursleiter:innen

In der Befragung der Kursleiter:innen und Referent:innen spiegelt sich die in der Elternbildung typische Dominanz weiblicher Beschäftigter: Unter den 46 Befragten sind nur zwei Männer (4,3 %). Der Großteil der Elternbildner:innen ist zwischen 41 und 60 Jahre alt, kein(e) Respondent:in ist jünger als 31 Jahre (Abb. 3).

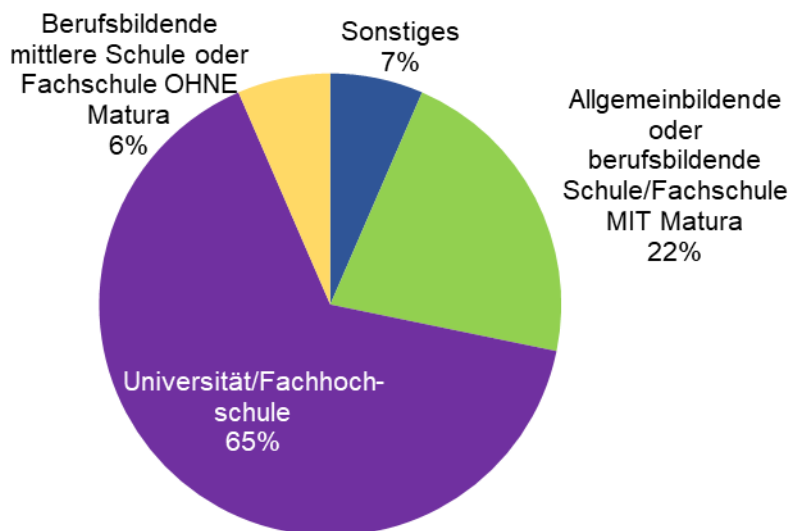
Zwei Drittel können einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss vorweisen, darüber hinaus verfügt mehr als die Hälfte über eine einschlägige universitäre Ausbildung. Ein knappes Drittel hat einen Ausbildungslehrgang mit Gütesiegel des Familienressorts absolviert (Abb. 4 und 5).

**Abbildung 3: Alter der Kursleiter:innen/Referent:innen**



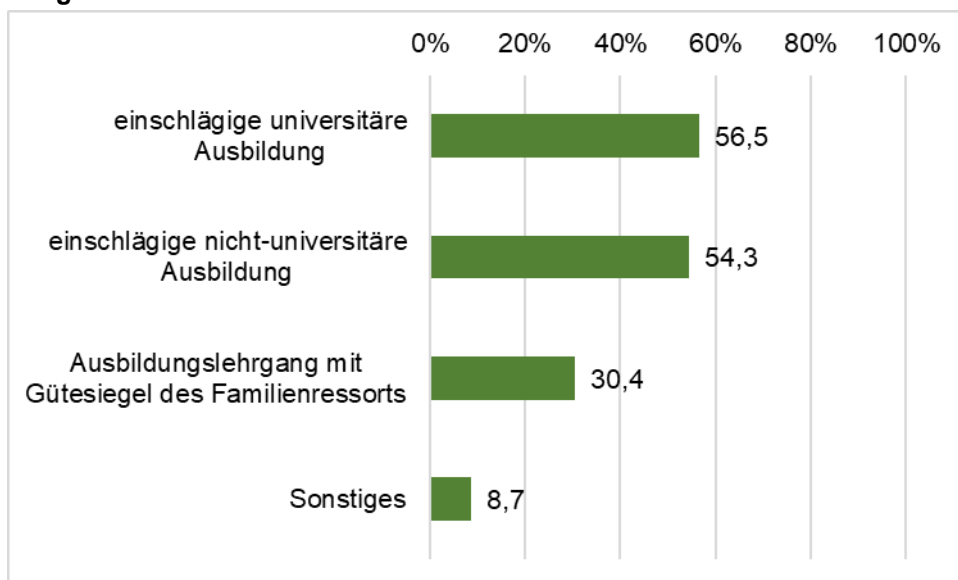
Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=46

**Abbildung 4: Höchste abgeschlossene Schulbildung der Kursleiter:innen/Referent:innen**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=46

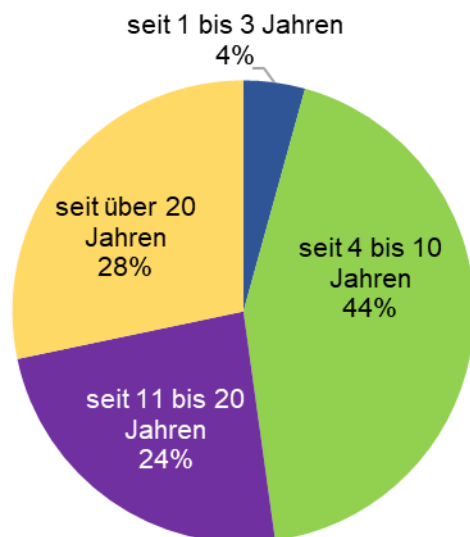
**Abbildung 5: Spezifische Ausbildung der Kursleiter:innen/Referent:innen im Bereich Elternbildung**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=46

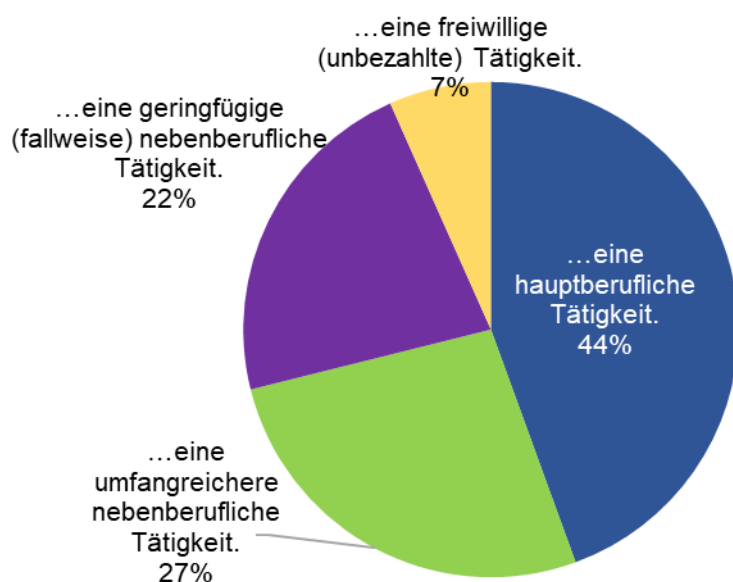
Der überwiegende Anteil der Elternbildner:innen, die den Fragebogen beantwortet haben, ist seit vier bis zehn Jahren in der Elternbildung tätig. Ein gutes Viertel verfügt über mehr als 20 Jahre Berufserfahrung (Abb. 6). 44,4 % der Befragten gehen der Tätigkeit als Elternbildner:in im Rahmen einer hauptberuflichen Tätigkeit nach (Abb. 7).

**Abbildung 6: Tätigkeitsdauer der Kursleiter:innen/Referent:innen in der Elternbildung**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=46

**Abbildung 7: Tätigkeitsausmaß der Kursleiter:innen/Referent:innen**



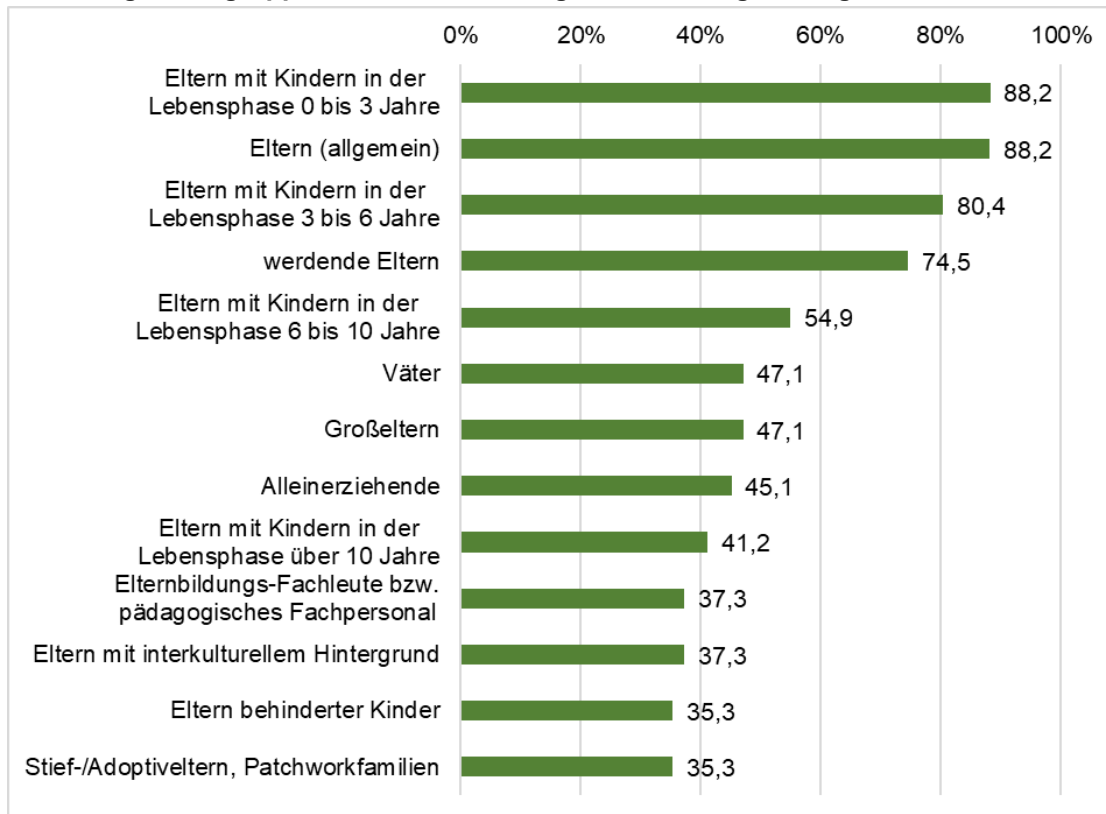
Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=46

### 4.1.3 Zielgruppen

Sowohl die befragten Träger und Einrichtungsleitungen als auch die Elternbildner:innen geben vor allem Eltern ohne weitere Spezifizierung als Hauptzielgruppe an. Werden einzelne Gruppen angesprochen, so sind es – wenig überraschend – in erster Linie Eltern mit Kleinkindern (0 bis 3 bzw. 3 bis 6 Jahre), für die es spezielle Angebote gibt (Abb. 8 und 9).

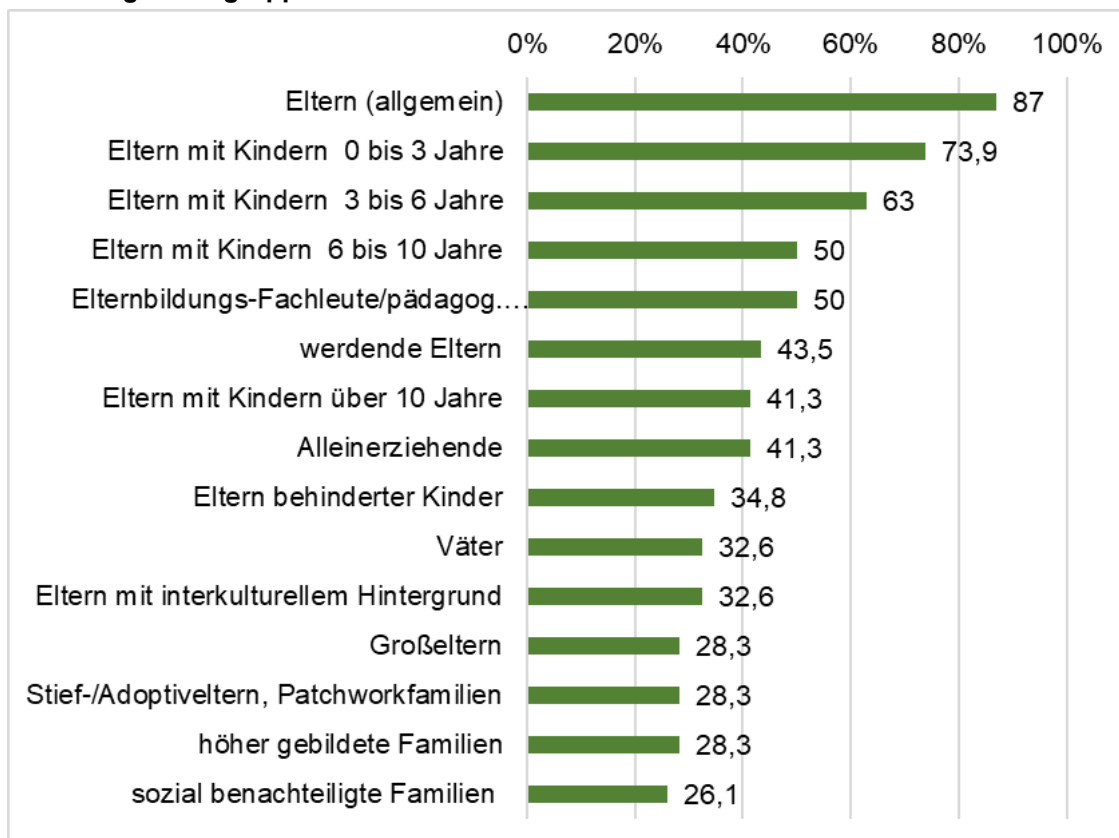
Naturgemäß ist das Spektrum bei den Trägern/Einrichtungsleiter:innen breiter als bei den einzelnen Kursleiter:innen bzw. Referent:innen. So haben etwa drei Viertel der Träger/Einrichtungsleitungen Angebote für werdende Eltern im Programm, während es umgekehrt 43,5 % der Elternbildner:innen (hauptsächlich) mit dieser Zielgruppe zu tun haben.

**Abbildung 8: Zielgruppen aus Sicht der Träger/Einrichtungsleitungen**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=51

**Abbildung 9: Zielgruppen aus Sicht der Kursleiter:innen/Referent:innen**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=46

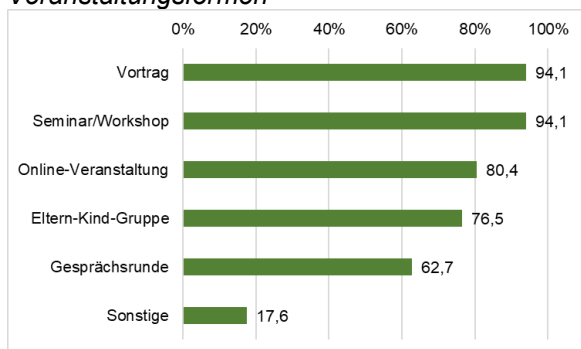


### 4.1.4 Veranstaltungsformen

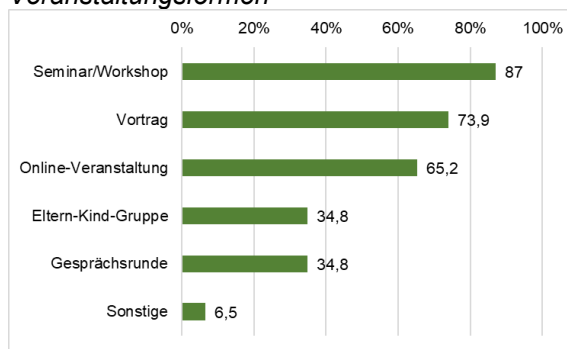
Vorträge und Seminare/Workshops stellen die primären Veranstaltungsformen dar. Rund 94 % der Träger/Einrichtungsleitungen haben diese im Programm, aber auch 87 bzw. 73,9 % der Elternbildner:innen. Drei Viertel der Träger/Einrichtungsleitungen und ein Drittel der Kursleiter:innen bieten Eltern-Kind-Gruppen an (Abb. 10). Online-Veranstaltungen sind bei vier Fünftel der befragten Träger/Einrichtungsleitungen fixer Bestandteil des Angebots. Dies trifft auch auf zwei Drittel der Elternbildner:innen zu.

**Abbildung 10: Angebotene Veranstaltungsformen**

*Von Trägern/Einrichtungsleitungen angebotene Veranstaltungsformen*



*Von Kursleiter:innen/Referent:innen angebotene Veranstaltungsformen*

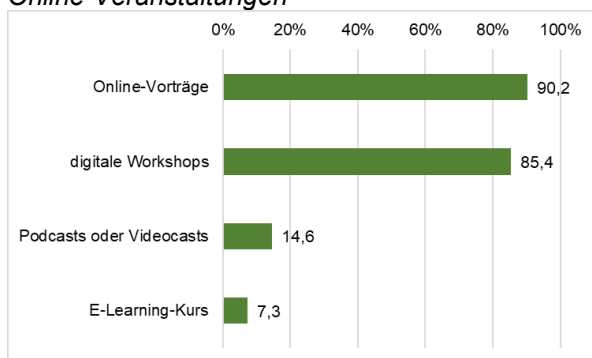


Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=51 (Träger/Einrichtungsleitungen); n =46 (Kursleiter:innen-Referent:innen)

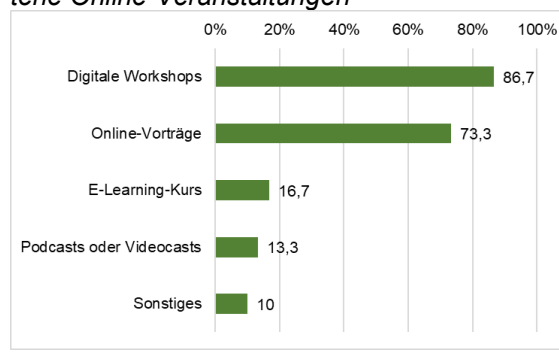
Wenn Online-Veranstaltungen angeboten werden, so handelt es sich – unabhängig von der Befragungsgruppe – in erster Linie um Onlinevorträge oder um digitale Workshops. Podcasts oder Videocasts stellen eher die Ausnahme dar. Mit 16,7 % leicht überrepräsentiert sind jene Elternbildner:innen, die einen E-Learning-Kurs anbieten; die Angaben der Träger/Einrichtungsleitungen liegen hier nur bei 7,3 % (Abb. 11).

**Abbildung 11: Angebotene Online-Veranstaltungen**

*Von Trägern/Einrichtungsleitungen angebotene Online-Veranstaltungen*



*Von Kursleiter:innen/Referent:innen angebotene Online-Veranstaltungen*

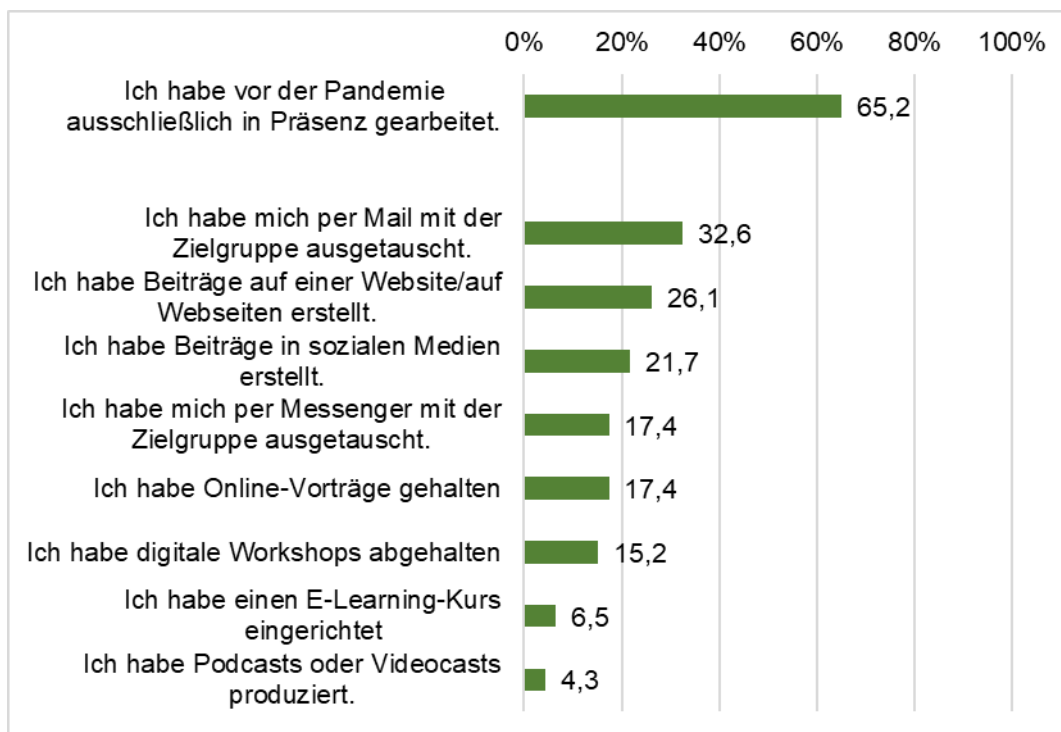


Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=41 (Träger/Einrichtungsleitungen); n =30 (Kursleiter:innen-Referent:innen)

Der Großteil der Elternbildner:innen – nämlich zwei Drittel – hat vor der Pandemie ausschließlich in Präsenz gearbeitet. Dies bedeutet umgekehrt, dass sich der Anteil der befragten Kursleiter:innen und Referent:innen, die in der Elternbildung auch digitale Medien aktiv nutzen, von

einem auf zwei Drittel erhöht hat. Digitale Elternbildung im eigentlich Sinn, wie Online-Vorträge oder digitale Workshops, hat vor der Pandemie jedoch die Ausnahme dargestellt. Die Online-Kommunikation ist in der Regel über Mail oder auch über einen Messenger wie WhatsApp erfolgt. Einige Elternbildner:innen haben darüber hinaus auch Beiträge auf Webseiten oder in sozialen Medien erstellt (Abb. 12).

**Abbildung 12: Vorerfahrungen der Kursleiter:innen/Referent:innen mit digitalen Medien und Formaten**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=46

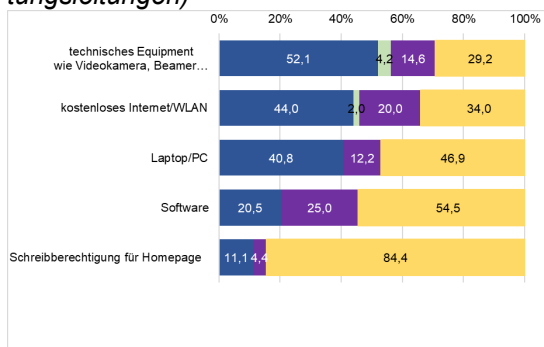
## 4.2 Digitale Infrastruktur und Unterstützung allgemein

Im folgenden Abschnitt soll die Frage beleuchtet werden, wie es um die digitale Infrastruktur in der Elternbildung bestellt ist, welche Möglichkeiten den Elternbildner:innen zur Verfügung gestellt werden und ob es hier im Zuge der Pandemie zu Veränderungen gekommen ist.

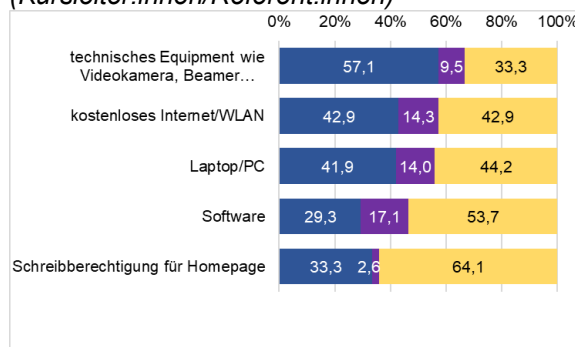
Insgesamt weichen die Aussagen der Träger/Einrichtungsleitungen nur sehr wenig von jenen der Kursleiter:innen und Referent:innen ab (vgl. Abb. 13). Technisches Equipment wurde am häufigsten (zu etwas mehr als 50 %) bereits vor der Pandemie zur Verfügung gestellt. Auch kostenloses Internet sowie ein Laptop/PC konnten schon vorher von Elternbildner:innen genutzt werden (Abdeckung etwas über 40 %). Im Zuge der Pandemie ist es in allen Bereichen zu Verbesserungen im Bereich der digitalen Infrastruktur gekommen, welche nur in wenigen Ausnahmefällen mit deren Ende wieder zurückgenommen wurden.

**Abbildung 13: Digitale Infrastruktur**

*Angebotene digitale Infrastruktur (Träger/Einrichtungsleitungen)*



*Zur Verfügung stehende digitale Infrastruktur (Kursleiter:innen/Referent:innen)*

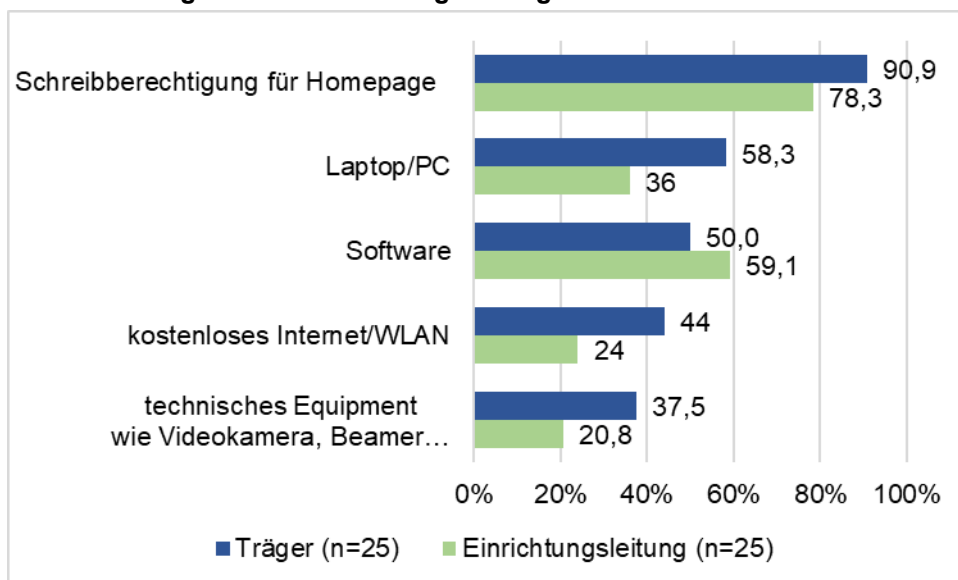


■ ja, bereits vor der Pandemie   ■ ja, (nur) während der Pandemie   ■ ja, seit der Pandemie   ■ nein

Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=44 (Träger/Einrichtungsleitungen); n =43 (Kursleiter:innen-Referent:innen)

Geht man der Frage nach, ob die digitale Infrastruktur eher von den Trägern oder eher von den Einrichtungsleitungen zur Verfügung gestellt wird, so zeigt sich, dass diese Form der Unterstützung aus naheliegenden Gründen eher vor Ort stattfindet. Eine Ausnahme stellt lediglich der Punkt „Software“ dar. So geben 44 % der befragten Träger an, KEIN kostenloses Internet zur Verfügung zu stellen, aber nur 24 % der Einrichtungsleitungen. Auch ein Laptop/PC wird von knapp 60 % der Träger NICHT zur Verfügung gestellt, während dies nur für etwas mehr als ein Drittel der Einrichtungsleitungen zutrifft (Abb. 14).

**Abbildung 14: Folgende digitale Infrastruktur wird/wurde NICHT zur Verfügung gestellt, differenziert nach Trägern und Einrichtungsleitungen**



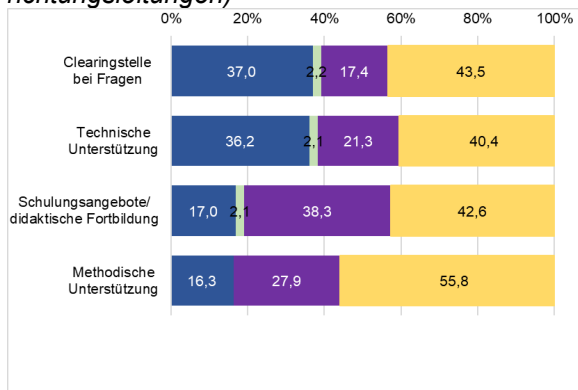
Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

Nicht nur das Zurverfügungstellen von digitaler Infrastruktur, sondern auch die Unterstützung bei der Nutzung digitaler Möglichkeiten wurde abgefragt. Hier geben die Elternbildner:innen etwas häufiger an, bereits vor der Pandemie in dieser Hinsicht Unterstützung erhalten zu haben als dies auf Angebotsseite (Träger/Einrichtungsleitungen) angeführt wird. Durch die Pandemie scheint es zu einer deutlicheren Ausweitung der Unterstützung gekommen zu sein als

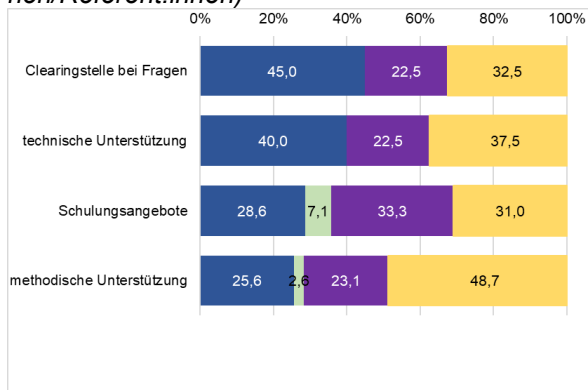
im Hinblick auf die digitale Infrastruktur. So haben vor allem Schulungsangebote und methodische Hilfestellungen deutlich zugenommen (Abb. 15).

**Abbildung 15: Digitale Unterstützung**

*Angeborene digitale Unterstützung (Träger/Einrichtungsleitungen)*



*Erhaltene digitale Unterstützung (Kursleiter:innen/Referent:innen)*

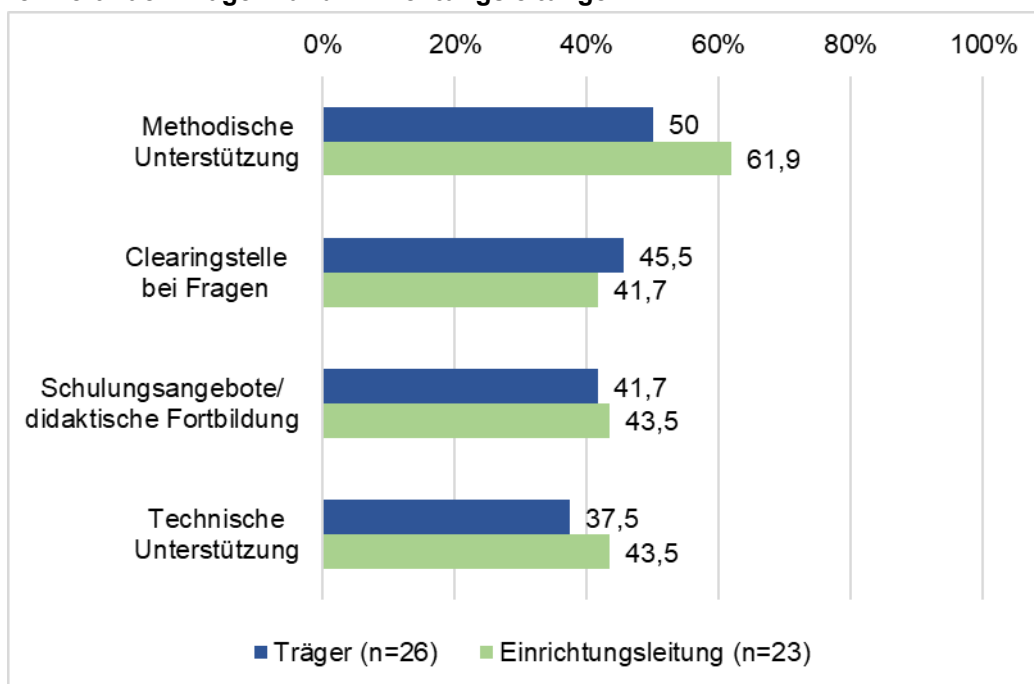


■ ja, bereits vor der Pandemie   ■ ja, (nur) während der Pandemie   ■ ja, seit der Pandemie   ■ nein

Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=46 (Träger/Einrichtungsleitungen); n =40 (Kursleiter:innen-Referent:innen)

Eine Differenzierung zwischen Trägern und Einrichtungsleitungen (Abb. 16) zeigt, dass digitalen Unterstützung im Gegensatz zum Zurverfügungstellen von Infrastruktur etwas stärker von Trägerseite kommt (Ausnahme: Clearingstelle für Fragen). Am ausgeprägtesten zeigt sich der Unterschied im Bereich der methodischen Unterstützung, worüber die Hälfte der befragten Träger, jedoch 61,9 % der Einrichtungsleitungen sagen, diese NICHT anzubieten.

**Abbildung 16: Folgende digitale Unterstützung wird/wurde NICHT zur Verfügung gestellt, differenziert nach Trägern und Einrichtungsleitungen**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

## 4.3 Erfahrungswerte mit digitalen Vermittlungswegen im Kontext der Pandemie

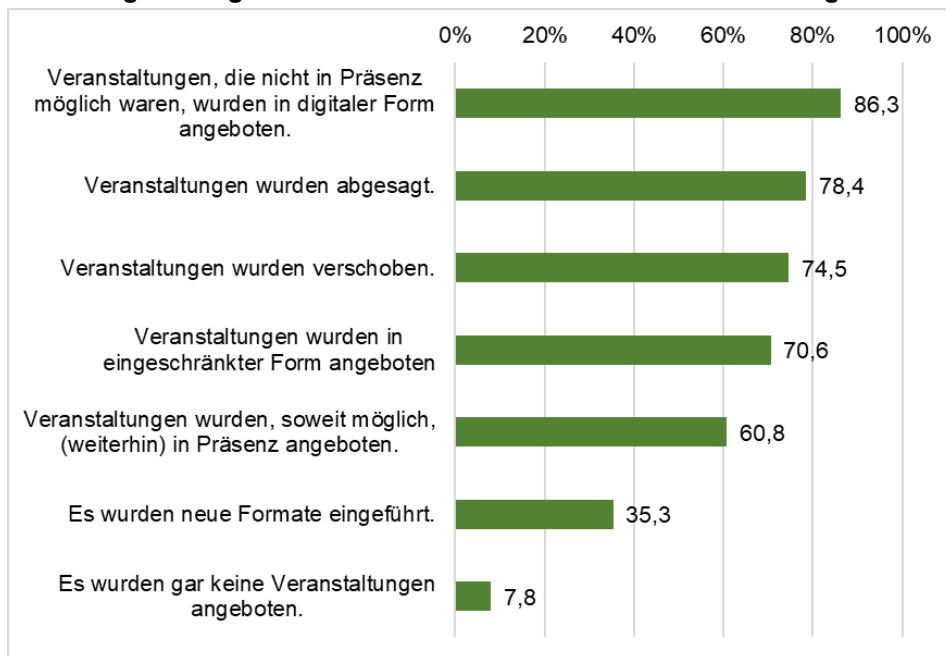
Elternbildungsangebote konnten während der Pandemie aufgrund der Reglementierungen nur mit Einschränkungen auf die – in der Regel als Präsenzveranstaltungen – geplante Art und Weise durchgeführt werden. Der folgende Abschnitt widmet sich ausführlich dieser Problematik. Zu Beginn wird dabei auf die Angebotsstruktur während des Pandemiezeitraums eingegangen: Mussten Veranstaltungen abgesagt oder verschoben werden? Konnten Angebote in modifizierter Form dennoch umgesetzt werden? Inwieweit und in welcher Form sind dabei digitale Zugangswege und Formate genutzt worden und wie wurden diese von den Eltern angenommen? Thematisiert wird in diesem Zusammenhang auch der Unterstützungsbedarf, der auf Seiten der Kursleiter:innen und Referent:innen gegeben war und wie gut dieser gedeckt werden konnte. Im Detail wird zudem auf die Herausforderungen eingegangen, die sich vor allem im Zusammenhang mit der Umstellung auf digitale Formate für die Elternbildner:innen sowie für die Eltern ergeben haben. Zu guter Letzt wird auch noch die Frage nach der Erreichbarkeit der Eltern unter den gegebenen Umständen behandelt und ein abschließendes Resümee im Hinblick auf die Krisenbewältigung gezogen.

### 4.3.1 Angebotsstruktur allgemein

Die nachfolgenden beiden Abbildungen (17 und 18) geben Aufschluss darüber, in welcher Weise einerseits die Träger und Einrichtungsleitungen und andererseits die Kursleiter:innen und Referent:innen ihr Angebot an die von der Pandemie vorgegebenen Rahmenbedingungen angepasst haben. Daraus ist ersichtlich, dass der Großteil der befragten Träger und Einrichtungsleitungen (86,3 %) während der Pandemie auf eine digitale Variante von Veranstaltungen umgestiegen ist. Dennoch gab es mit 60,8 % ein deutliches Bestreben, die geplanten Veranstaltungen, soweit möglich, dennoch (weiterhin) in Präsenz anzubieten. Ein gutes Drittel der befragten Träger/Einrichtungsleitungen gibt darüber hinaus an, im Zuge der Pandemie neue (überwiegend digitale) Formate eingeführt zu haben.

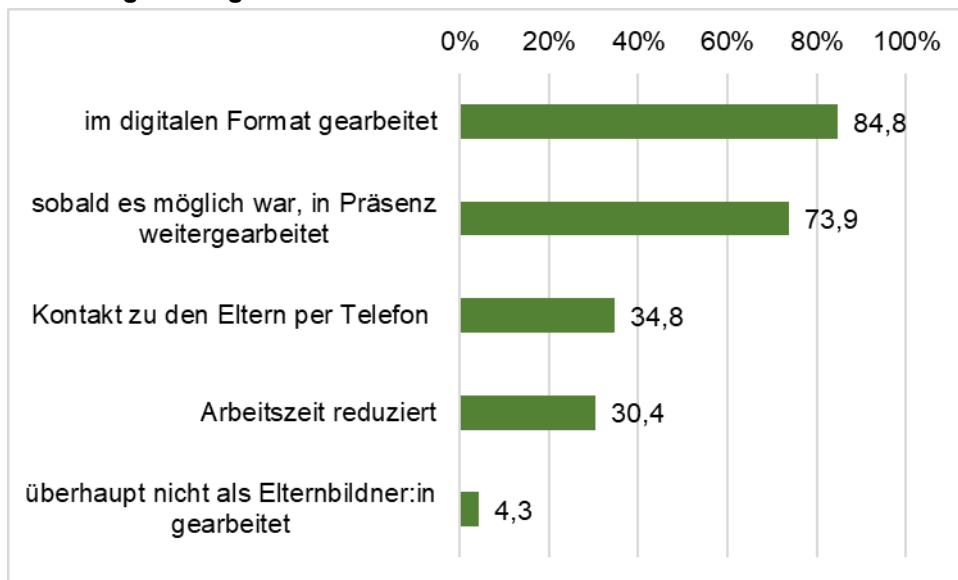
Auf Seiten der Kursleiter:innen und Referent:innen berichten 84,8 %, im digitalen Format gearbeitet zu haben. Auch hier war das Bestreben hoch, sobald es möglich war, wieder zu einem Präsenzangebot zurückzukehren (73,9 %). Knapp ein Drittel der befragten Elternbildner:innen hat die Arbeitszeit reduziert.

**Abbildung 17: Angebot während der Pandemie aus Sicht der Träger/Einrichtungsleitungen**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=51

**Abbildung 18: Angebot während der Pandemie aus Sicht der Kursleiter:innen/Referent:innen**

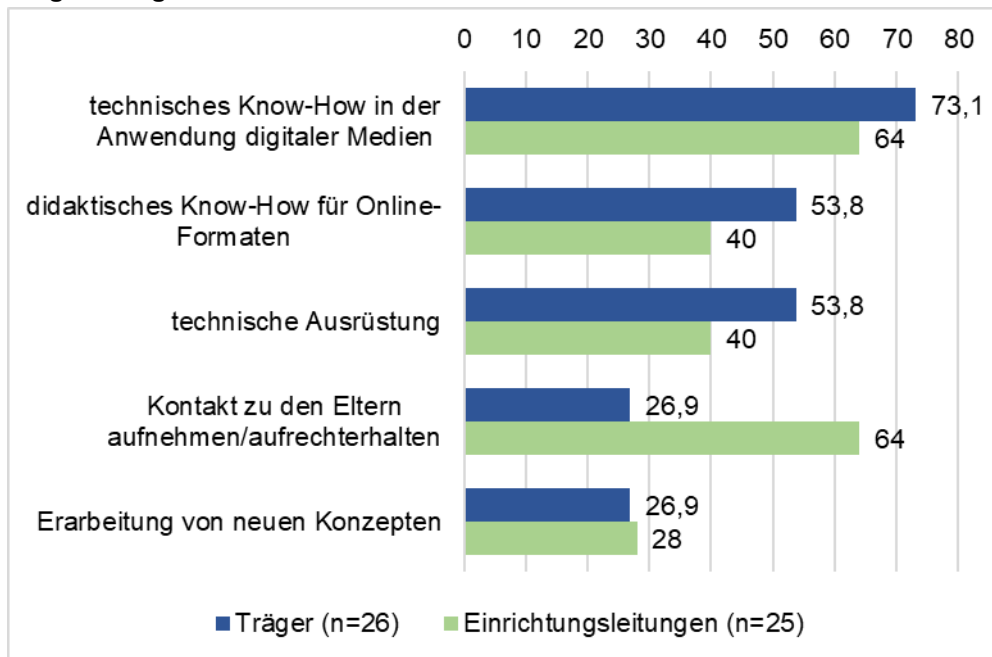


Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=46

### 4.3.2 Unterstützungsbedarf und erfolgte Unterstützung

Unterstützungsbedarf wurde während der Pandemie von Trägern und Einrichtungsleitungen am stärksten im Bereich des technischen Know-Hows in der Anwendung digitaler Medien festgestellt. Hingegen hat nur etwas über ein Viertel der Befragten den Eindruck, die Elternbildner:innen hätten Hilfe bei der Erarbeitung neuer Konzepte benötigt. Insgesamt wurde von den Trägern in Bezug auf die digitalen Voraussetzungen ein stärkerer Unterstützungsbedarf wahrgenommen. Hingegen waren die Einrichtungsleitungen wesentlich stärker mit der Problematik konfrontiert, den Kontakt zu den Eltern herzustellen bzw. aufrechtzuerhalten (64 % vs. 26,9 %) (Abb. 19).

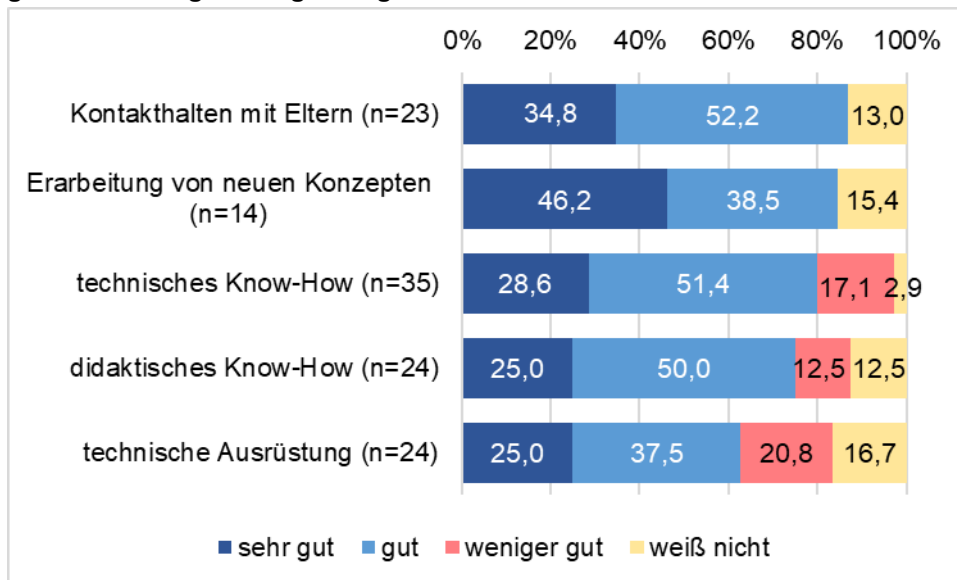
**Abbildung 19: Wahrgenommener Unterstützungsbedarf, differenziert nach Trägern und Einrichtungsleitungen**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

Im Großen und Ganzen konnte ein wahrgenommener Unterstützungsbedarf aus Sicht der Träger und Einrichtungsleitungen gut oder sogar sehr gut gedeckt werden (Abb. 20). Am schlechtesten scheint dies im Hinblick auf die technische Ausrüstung gelungen zu sein (20,8 % „weniger gut“), aber auch in der Vermittlung des erforderlichen technischen und (weniger ausgeprägt) didaktischen Know-Hows. Jene, die in diesen Bereichen aus ihrer Sicht nicht genug Support bieten konnten, haben durchgängig eine Kombination aus verschiedenen Faktoren angeben (zur Auswahl standen: geringe ökonomische sowie personelle Ressourcen, ein hoher Planungs- sowie Verwaltungsaufwand und zu wenige Schulungsangebote). Hier waren keine nennenswerten Unterschiede zwischen Trägern und Einrichtungsleitungen festzustellen.

**Abbildung 20: Wie gut konnte ein wahrgenommener Unterstützungsbedarf aus Sicht der Träger/Einrichtungsleitungen abgedeckt werden?**

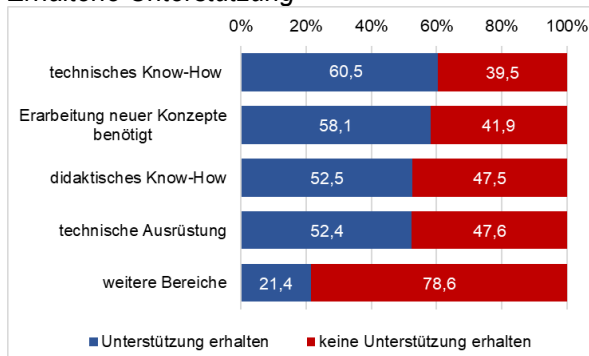


Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

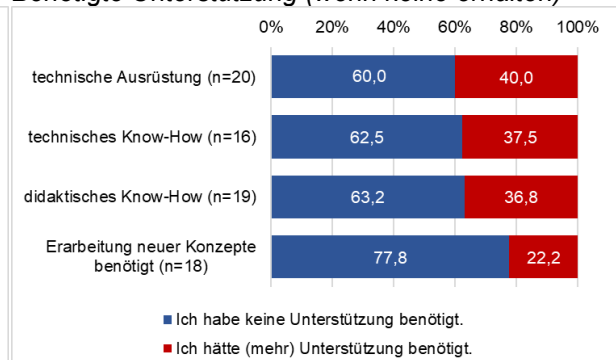
Nimmt man nun die Perspektive der Kursleiter:innen und Referent:innen ein, so gibt jeweils mehr als die Hälfte an, in den verschiedenen Bereichen Unterstützung erhalten zu haben. Von jenen, die keine Unterstützung erhalten haben, hätte etwas mehr als ein Drittel in den Bereichen technische Ausrüstung, technisches sowie didaktisches Know-How (mehr) Unterstützung benötigt. Ein ungedeckter Unterstützungsbedarf wird am seltensten im Hinblick auf die Erarbeitung neuer Konzepte erlebt (Abb. 21).

**Abbildung 21: Erhaltende und benötigte Unterstützung aus Sicht der Kursleiter:innen/Referent:innen**

*Erhaltene Unterstützung*



*Benötigte Unterstützung (wenn keine erhalten)*



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=43

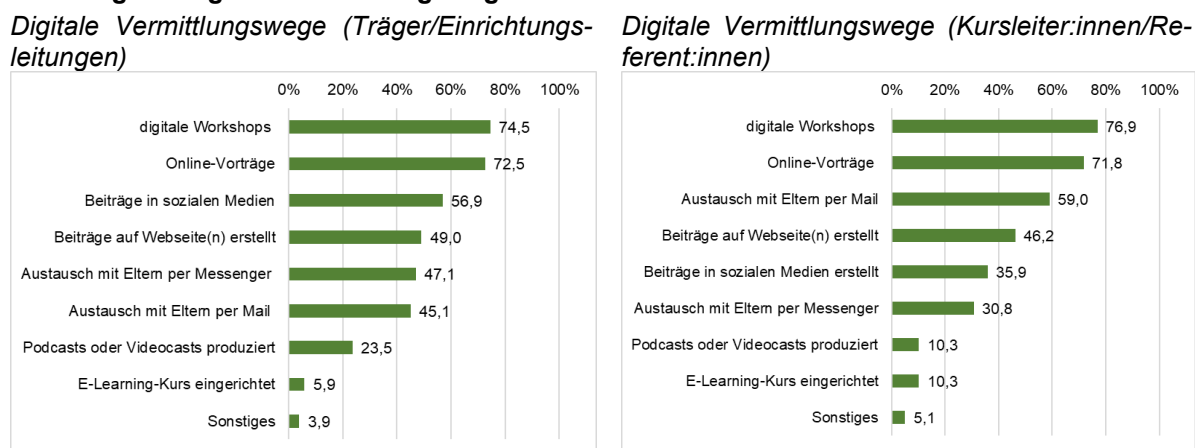
### 4.3.3 Angebot und Akzeptanz digitaler Formate

Abbildung 22 gibt Aufschluss darüber, welche digitalen Medien bzw. Formate während der Pandemie zum Einsatz gekommen sind. Da Träger und Einrichtungsleitungen naturgemäß ein breiteres Angebotsspektrum offerieren können als einzelne Elternbildner:innen, geben erstere zumeist höhere Prozentsätze der Nutzung an. Dies trifft jedoch nicht auf digitale Workshops und Online-Vorträge zu, welche sowohl auf institutioneller Ebene als auch von den befragten



Kursleiter:innen und Referent:innen am häufigsten angeboten wurden – hier sind die Prozentsätze nahezu identisch. Mailkontakt mit dem Eltern fand zudem häufiger zwischen Eltern und Kursleiter:innen/Referent:innen statt. In der Gruppe der Elternbildner:innen sind zudem jene überrepräsentiert, die angeben, einen E-Learning-Kurs eingerichtet zu haben.

**Abbildung 22: Digitale Vermittlungswege während der Pandemie**



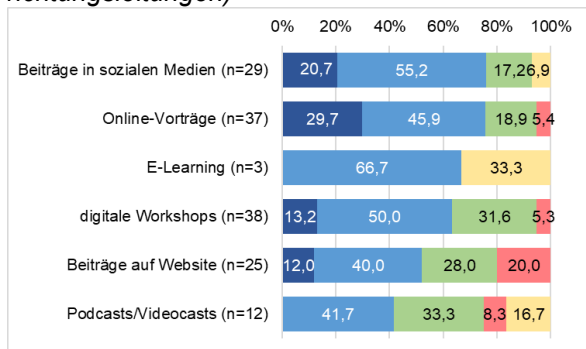
Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=46 (Träger/Einrichtungsleitungen); n =40 (Kursleiter:innen/Referent:innen)

Die Respondent:innen wurden auch gebeten, eine Einschätzung abzugeben, wie gut die einzelnen (digitalen) Angebote – sofern vorhanden – aus ihrer Sicht von den Eltern angenommen wurden (Abb. 23). In der Wahrnehmung der Träger und Einrichtungsleitungen stießen insbesondere Beiträge in sozialen Medien sowie Online-Vorträge auf reges Interesse („wurde sehr gut angenommen/“wurde gut angenommen“). An letzte Stelle werden Podcasts und Videocasts gereiht, welche mit zwölf Nennungen allerdings nur gering vertreten waren. E-Learning-Kurse, welche an dritter Stelle aufscheinen, werden lediglich dreimal angeführt – das Ergebnis ist daher nur sehr eingeschränkt interpretierbar. Dass bestimmte Angebote eher nicht angenommen wurden, wird nur vereinzelt berichtet, am häufigsten trifft dies auf Beiträge auf Webseiten zu.

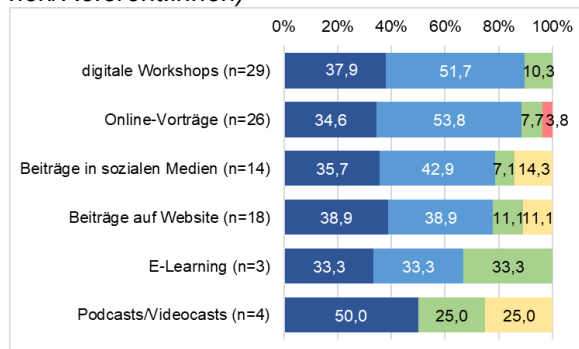
Die Kursleiter:innen und Referent:innen haben insbesondere die Resonanz auf die angebotenen digitalen Workshop sowie die Online-Vorträge überwiegend positiv erlebt. Etwas gemischt(er) fällt die Bilanz bei den sehr selten genutzten digitalen Möglichkeiten (E-Learning und Podcasts/Videocasts) aus, welche wiederum aufgrund der geringen Stichprobengröße nur sehr vorsichtige Schlussfolgerungen erlauben.

**Abbildung 23: Akzeptanz des digitalen Angebotes während der Pandemie**

*Akzeptanz des digitalen Angebots (Träger/Einrichtungsleitungen)*



*Akzeptanz des digitalen Angebots (Kursleiter:innen/Referent:innen)*



■ wurde sehr gut angenommen    ■ wurde gut angenommen  
■ wurde mittelmäßig angenommen    ■ wurde eher nicht angenommen  
■ weiß nicht/keine Antwort

Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

Ein direkter Vergleich der Einschätzungen von Träger, Einrichtungsleitungen und Elternbildner:innen macht deutlich, dass die Beurteilungen der Kursleiter:innen und Referent:innen insgesamt am positivsten ausfallen. Dies zeigt sich bei den digitalen Workshops, den Vorträgen und auch bei den auf Webseiten erstellten Beiträgen (Abb. 24). Es betrifft einerseits die positiven Einschätzungen in Summe („wurde sehr gut angenommen“ und „wurde gut angenommen“), andererseits sind die Kursleiter:innen und Referent:innen auch deutlich häufiger überzeugt, das Angebot sei *sehr* gut angenommen worden. Umgekehrt wird nahezu durchgängig ein zumindest mittelmäßiges Ausmaß an Akzeptanz wahrgenommen. Aus der Gruppe der Kursleiter:innen/Referent:innen hat nur eine einzige Person angegeben, ein bestimmtes Angebot (Online-Vorträge) sei „eher nicht“ angenommen worden.

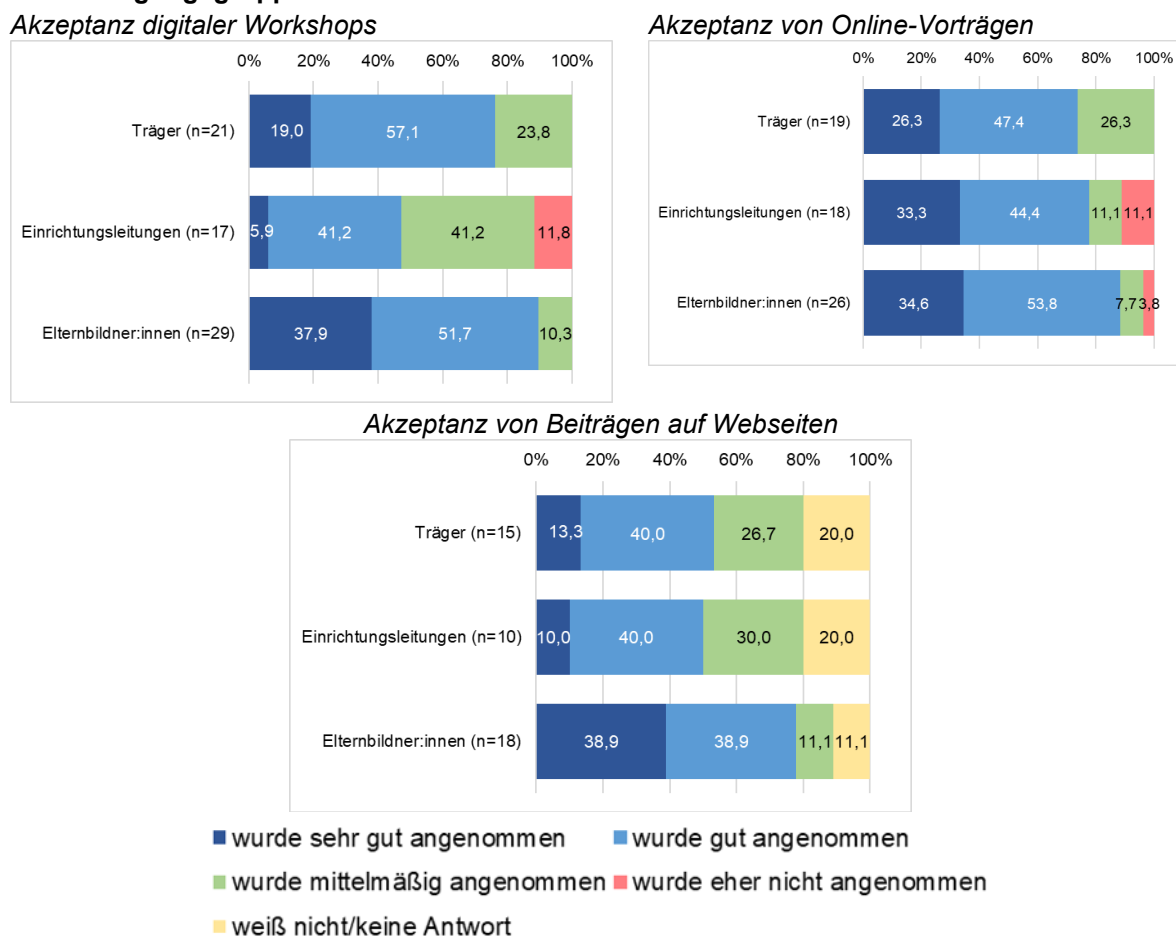
Während von den Respondent:innen der Trägerinstitutionen durchgängig eine schlechtestenfalls mittelmäßige Akzeptanz seitens der Eltern berichtet wird, sind die Leiter:innen von Einrichtungen in Bezug auf digitale Workshops und Online-Vorträge nicht durchgängig überzeugt.

Zwei Respondent:innen teilen ihre Erfahrungen mit der Akzeptanz digitaler Angebote während der Pandemie im Rahmen einer offenen Frage. Beide beziehen sich auf die klare Präferenz von Eltern für Präsenzangebote:

*„Die Eltern hatten zunehmend weniger Lust, an digitalen Workshops etc. teilzunehmen.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Eltern wollten so rasch wie möglich raus von der Isolierung. Durch Home-Office und Kinder gab es viele Spannungen in der Paarbeziehung. Beim ersten angebotenen Präsenzseminar noch in der Pandemiezeit waren wir restlos ausgebucht. Die Eltern klatschten und gratulierten uns, dass wir das durchführten trotz strengster Sicherheitsvorschriften auch bei der Kinderbetreuung. Sie nahmen auf sich, dass sie im Seminarraum (Vortrag/Austausch mit anderen Eltern) stundenlang mit Masken teilnahmen.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

**Abbildung 24: Einschätzung der Akzeptanz unterschiedlicher digitaler Angebote, differenziert nach Befragungsgruppen**



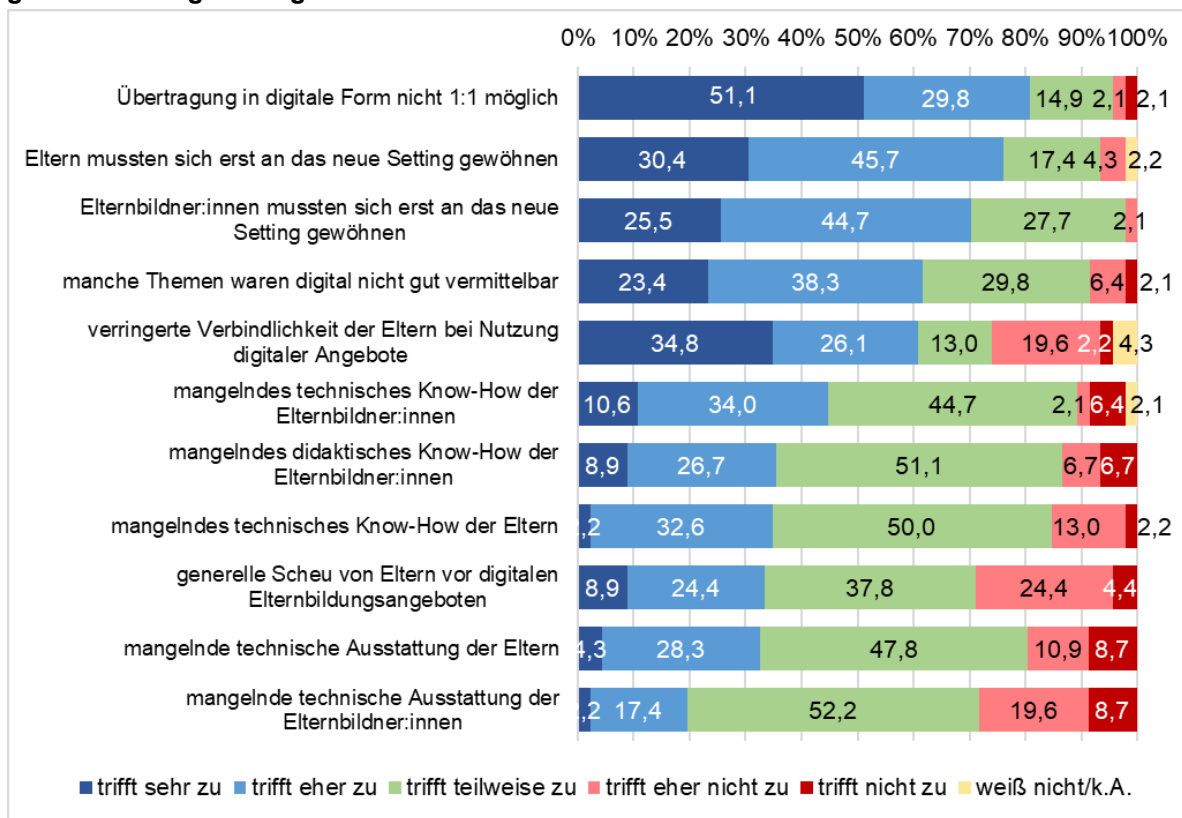
Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

#### 4.3.4 Herausforderungen bei der Nutzung digitaler Angebote

Die im Zuge der Pandemie in vielen Fällen erfolgte Umstellung von Präsenz- auf Online-Veranstaltungen hat die Veranstalter:innen wie die Eltern vor eine Reihe von Herausforderungen auf praktisch-technischer, aber auch auf psychologischer Ebene gestellt. So setzt beispielsweise der Gebrauch digitaler Kommunikationsformen etwa über Videokonferenzdienste nicht nur ein gewisses Maß an Computerkenntnissen voraus, sondern es erfordert auch eine gewisse Offenheit und Bereitschaft, sich auf ein (zum damaligen Zeitpunkt für den Großteil der Eltern, aber auch der Elternbilder:innen) ungewohntes Setting einzulassen.

Als größte Herausforderung wird von Seiten der Träger und Einrichtungsleitungen der Umstand berichtet, dass sich die als Präsenzveranstaltungen konzipierten Angebote in vielen Fällen nicht so einfach 1:1 in eine digitale Form übertragen ließen. Vier von fünf Befragten stimmen dieser Aussage sehr oder eher zu. Als fast ebenso herausfordernd schätzen sie außerdem sowohl für die Elternbildner:innen als auch für die Eltern die Notwendigkeit ein, sich auf die veränderte Situation einzustellen bzw. sich an das neue (digitale) Setting zu gewöhnen. Die technische Ausstattung der Elternbildner:innen wird hingegen nur von einer Minderheit als problematisch wahrgenommen (Abb. 25).

**Abbildung 25: Herausforderungen bei der Nutzung digitaler Medien/Formate aus Sicht der Träger/Einrichtungsleitungen**

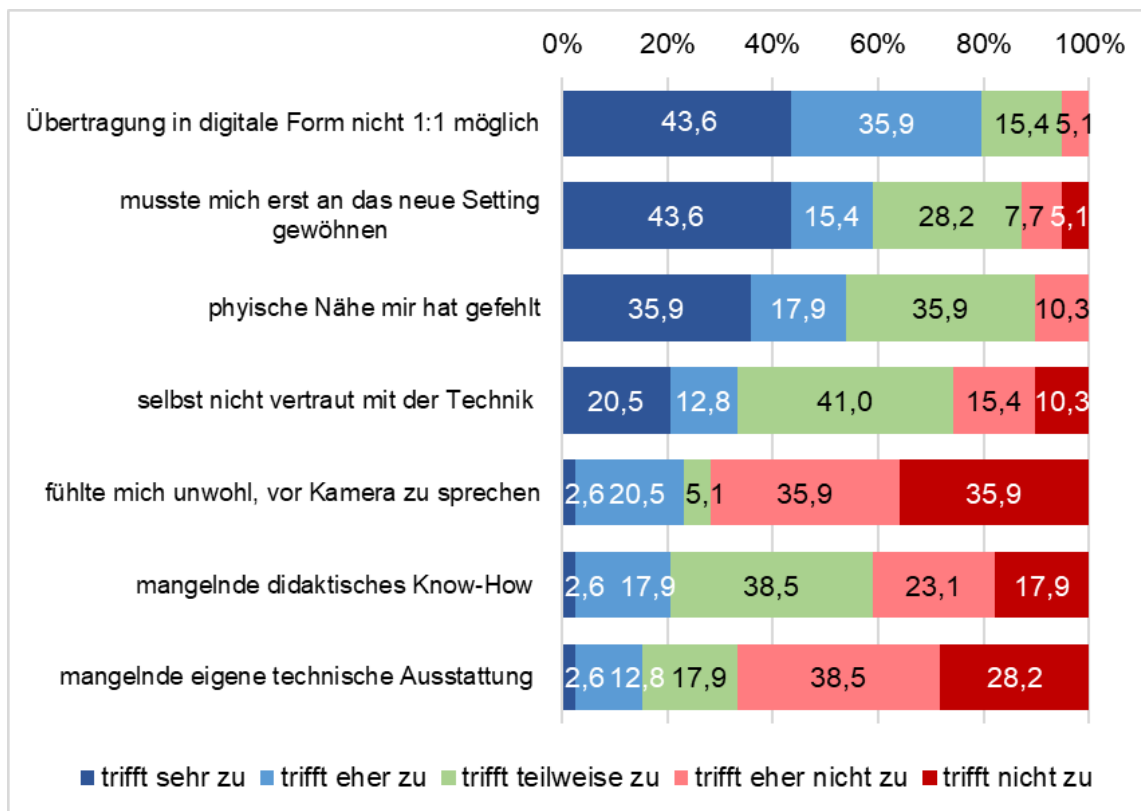


Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=51

Auch die Kursleiter:innen und Referent:innen wurden im Hinblick auf die erlebten Herausforderungen um ihre Einschätzung ersucht, wobei die eigene Situation und jene der Eltern separat erfasst wurde.

Ähnlich wie von den Trägern und Einrichtungsleitungen wird auch von den Elternbildner:innen der Umstand, dass die Übertragung der als Präsenzveranstaltung konzipierten Angebote sich nicht immer so einfach in eine digitale Form übertragen ließ, als größte Herausforderung berichtet. 59 % stimmen darüber hinaus „sehr“ (43,6 %) oder „eher“ (15,4 %) der Aussage zu, dass sie sich erst an das Setting gewöhnen mussten. Knapp mehr als die Hälfte empfand die fehlende physische Nähe als gewöhnungsbedürftig, für mehr als ein Drittel traf dies sogar „sehr“ zu. Die eigene technische Ausstattung wurde wiederum im Durchschnitt als geringe Hürde wahrgenommen. Zwei Drittel haben angegeben, dass dies (eher) kein Problem dargestellt habe. Noch mehr Elternbildner:innen, nämlich mehr als 70 %, weisen darüber hinaus die Aussage zurück, das Sprechen vor der Kamera sei ihnen schwergefallen (Abb. 26).

**Abbildung 26: Herausforderungen für Elternbildner:innen aus Sicht der Kursleiter:innen/Referent:innen**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=39

Bei den Herausforderungen, mit denen die Eltern konfrontiert waren (vgl. Abb. 27), ist es vor allem die fehlende physische Nähe, welche von den Kursleiter:innen und Referent:innen (von etwa der Hälfte als „sehr“ oder „eher“ zutreffend) angeführt wird, gefolgt von dem Umstand, dass sich die Eltern erst an das neue Setting gewöhnen mussten.

Als vergleichsweise wenig problematisch wurden hingegen mangelnde digitale Kenntnisse der Eltern oder eine generelle Scheu, digitale Angebote in Anspruch zu nehmen, erlebt – diese Aussagen werden von 25 bzw. 30 % der Elternbildner:innen verneint („trifft eher nicht zu“/„trifft nicht zu“).

Die meisten Nennungen, nämlich zwischen einem Drittel und knapp über der Hälfte, finden sich in der Mittelkategorie („trifft teilweise zu“), was darauf hinweist, dass die jeweilige Gegebenheit als Herausforderung für einzelne Eltern, jedoch nicht als generelle Problematik wahrgenommen wurde. Eine Ausnahme stellt hier die Aussage zur fehlenden physischen Nähe dar, bei welcher die Antworten „trifft sehr“ bzw. „trifft eher zu“ zusammen über dem Anteil der „trifft teilweise zu“-Angaben liegen.

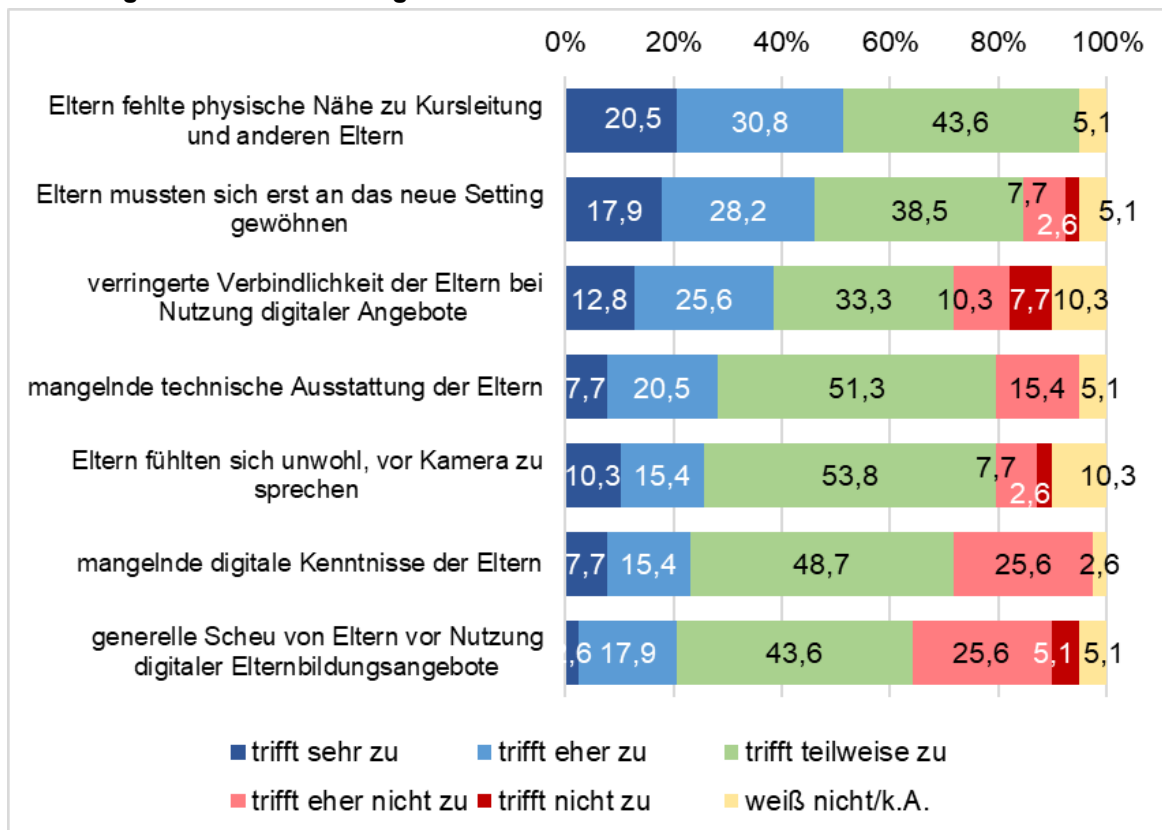
Einige wenige Referent:innen teilten im Rahmen einer offenen Frage ihre Erfahrungen mit digitalen Formaten und gingen auf für sie damit verbundene Herausforderungen ein:

*„Vorträge gingen bei mir sehr gut. Längere Workshops und Seminare stressen mich sehr, sodass ich sie nicht anbiete. Jene Workshops, die ich selbst als Teilnehmende besucht habe, um mich*

zu informieren, fand ich unglaublich anstrengend und auch langweilig. Mängel waren nicht-funktionierende Technik und fehlende Mitarbeit anderer Teilnehmender, mit denen du in einem Raum warst, die sich aber nicht gemeldet haben...“ (Kursleiter:in/Referent:in)

„Als Referentin fühle ich mich mit einem/r emotional-sozial kompetenten Host auf jeden Fall wohler. Wenn dieser/e visuell sichtbar bleibt, sichtlich Anteil nimmt, sich auch moderierend beteiligt, ist das ungleich angenehmer. Wertschätzende Teilnahme ist für mich wichtig. Ich fühle diesen Respekt nicht, wenn Teilnehmende nebenbei andere Tätigkeiten verrichten.“ (Kursleiter:in/Referent:in)

**Abbildung 27: Herausforderungen für Eltern aus Sicht der Kursleiter:innen/Referent:innen**

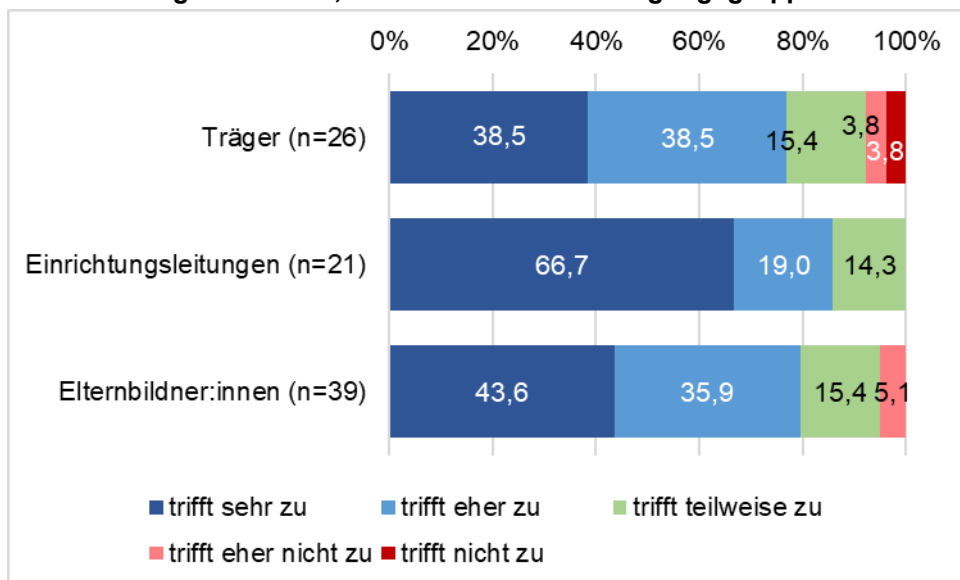


Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=39

Im Folgenden sollen nun wiederum die Einschätzungen der Träger, der Einrichtungsleitungen sowie der Kursleiter:innen und Referent:innen einander gegenübergestellt werden.

Wie bereits festgestellt wurde die Schwierigkeit, analoge Konzepte in eine digitale Form zu übertragen, als größte Herausforderung eingeschätzt. Die differenzierte Auswirkung offenbart, dass sich diese Problematik für jene Befragte, die aus der Sicht einer Einrichtungsleitung geantwortet haben, als besonders gravierend dargestellt hat. Zwei Drittel bezeichnen sie als „sehr zutreffend“ (Abb. 28).

**Abbildung 28: Herausforderung: „Manche Angebote konnten nicht einfach 1:1 in eine digitale Form übertragen werden“, differenziert nach Befragungsgruppen**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

In Abbildung 29 sind die Antworten der drei Befragungsgruppen im Hinblick auf die Herausforderungen für die Elternbildner:innen sowie für die Eltern einander gegenübergestellt.

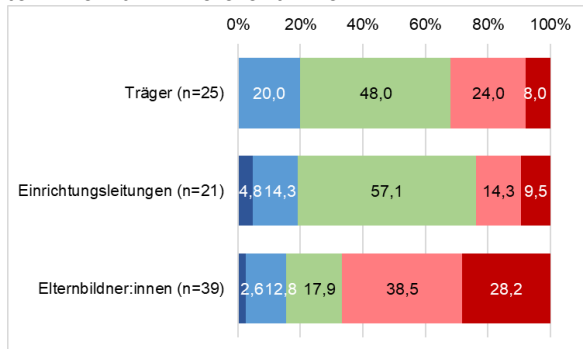
Betrachtet man die Selbst- und Fremdeinschätzung der Herausforderungen für die Kursleiter:innen und Referent:innen, so kann auf Basis der Antworten die Vermutung ausgesprochen werden, dass es sich bei der Gruppe der Elternbildner:innen, die den Fragebogen ausgefüllt hat, um eine überdurchschnittlich technikaffine und mit digitalen Medien vertraute Gruppe handelt. Dies zeigt sich vor allem daran, dass den Aussagen zu mangelndem technischen Know-How, mangelnder technischer Ausstattung sowie mangelnden didaktischen Kompetenzen im digitalen Bereich nicht nur seltener zugestimmt wurde als von Trägern und Einrichtungsleitungen, sondern diese auch verhältnismäßig häufig von den Befragten zurückgewiesen wurden.

Auch die Herausforderungen für die Eltern wurden zum Teil unterschiedlich wahrgenommen. So wurde deren mangelndes technisches Know-How von nahezu allen Einrichtungsleiter:innen als schwierig empfunden, während die Träger, aber auch die Kursleiter:innen und Referent:innen mit dieser Problematik offenbar weniger in Berührung kamen. Zudem sind Träger und Einrichtungsleitungen deutlich überzeugter als die mit den Eltern unmittelbar in Kontakt stehenden Referent:innen und Kursleiter:innen, dass die Eltern zu Beginn Probleme hatten, sich an das neue Setting zu gewöhnen. Eine geringere Verbindlichkeit der Eltern wird ebenfalls von den Trägern und Einrichtungsleitungen als eine deutlich größere Herausforderung eingeschätzt.

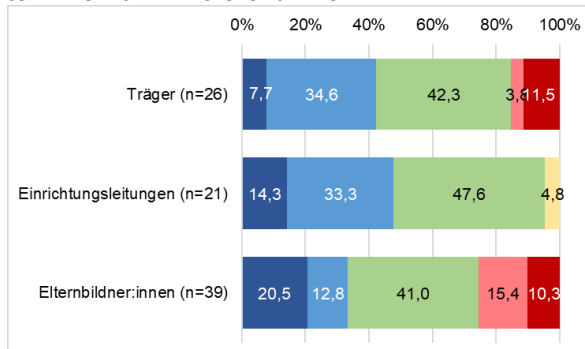
Bei der technischen Ausstattung der Eltern sowie bei der generellen Skepsis der Eltern digitalen Angeboten gegenüber sind die Einschätzungen hingegen sehr ähnlich (ohne Abbildung).

**Abbildung 29: Wahrgenommene Herausforderung auf Seiten der Elternbildner:innen und der Eltern, differenziert nach Befragungsgruppen**

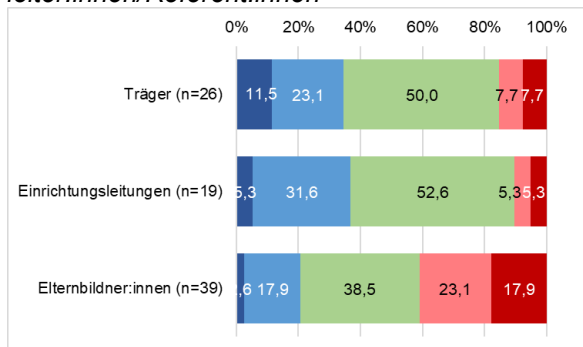
„Mangelnde technische Ausstattung der Kursleiter:innen bzw. Referent:innen“



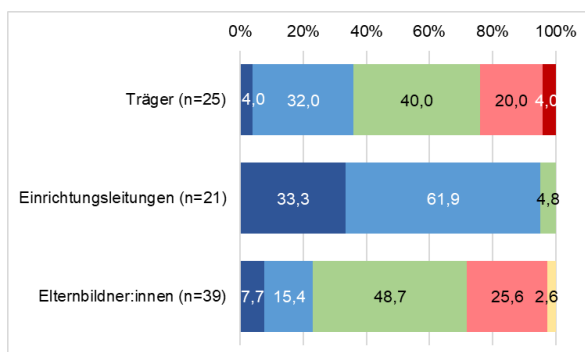
„Mangelndes technisches Know-How der Kursleiter:innen bzw. Referent:innen“



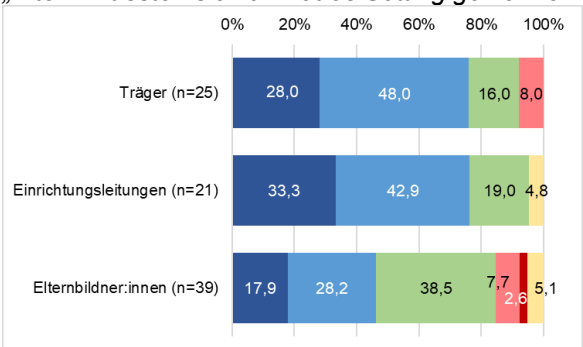
„Mangelndes didaktisches Know-How der Kursleiter:innen/Referent:innen“



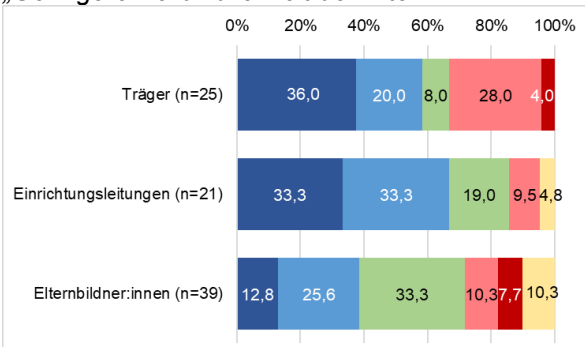
„Mangelndes technisches Know-How der Eltern“



„Eltern mussten sich an neues Setting gewöhnen“



„Geringere Verbindlichkeit der Eltern“



■ trifft sehr zu      ■ trifft eher zu  
■ trifft teilweise zu      ■ trifft eher nicht zu  
■ trifft nicht zu      ■ weiß nicht/keine Antwort

Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

### 4.3.5 Erreichbarkeit der Eltern während der Pandemie

Eine weitere Fragestellung widmete sich der Erreichbarkeit der Eltern während der Pandemie im Zusammenhang mit der (phasenweisen) Umstellung auf digitale Formate (Abb. 30).

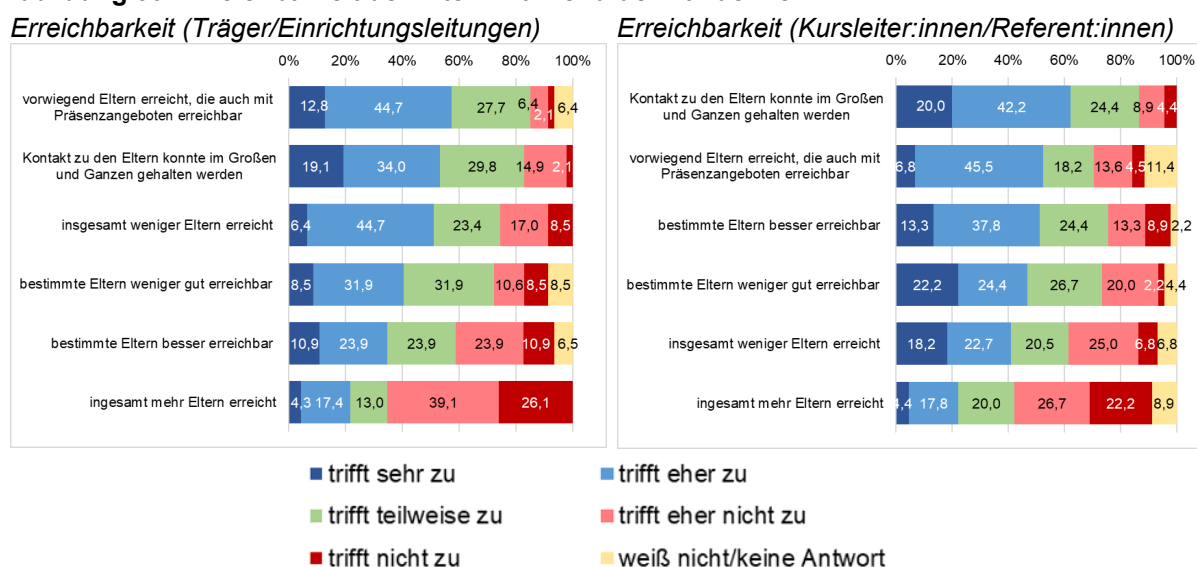
Bei den Trägern und Einrichtungsleitungen erhält die Aussage „Es wurden vorwiegend Eltern erreicht, die auch mit Präsenzangeboten gut erreichbar sind“ die höchste Zustimmung. Insgesamt sind mehr als die Hälfte der Befragten sehr oder eher davon überzeugt. Obgleich einerseits weniger als ein Fünftel der Meinung ist, der Kontakt zu den Eltern habe (eher) nicht „im



Großen und Ganzen gehalten“ werden können, gibt dennoch die Hälfte der Träger und Einrichtungsleiter:innen an, dass insgesamt weniger Eltern erreicht werden konnten („trifft sehr zu“ und „trifft eher zu“). Insbesondere aus der Aussage „bestimmte Eltern waren besser erreichbar“ lässt sich ablesen, dass offenbar zum Teil recht unterschiedliche Erfahrungen gemacht wurden. Jeweils ein Drittel der Respondent:innen äußert sich hier in zustimmender (trifft sehr oder eher zu) bzw. in ablehnender Weise (trifft nicht oder eher nicht zu). Hier dürften möglicherweise unterschiedliche Zielgruppen und/oder Angebotsformen (z.B. Vorträge versus Eltern-Kind-Gruppen) eine Rolle spielen.

Bei den Kursleiter:innen und Referent:innen findet die Aussage, dass der Kontakt zu den Eltern im Großen und Ganzen gehalten werden konnte, mit knapp zwei Dritteln die höchste Zustimmung. Die Bewertung „trifft sehr zu“ liegt mit 20 % vergleichsweise hoch. Auch in dieser Gruppe ist mehr als die Hälfte davon überzeugt, dass vorwiegend Eltern erreicht werden konnten, die auch gerne Präsenzangebote nutzen. Die Ansicht, dass während der Pandemie insgesamt sogar mehr Eltern erreicht werden konnten, vertritt (ähnlich wie bei Trägern und Einrichtungsleitungen) nur eine Minderheit von knapp über 20 %, während die Aussage von knapp der Hälfte als (eher) nicht zutreffend zurückgewiesen wird.

**Abbildung 30: Erreichbarkeit der Eltern während der Pandemie**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=47 (Träger/Einrichtungsleitungen); n =45 (Kursleiter:innen-Referent:innen)

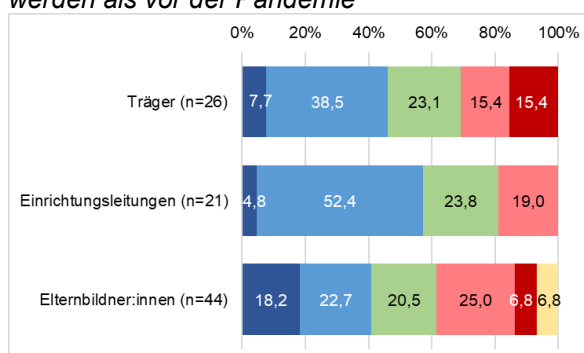
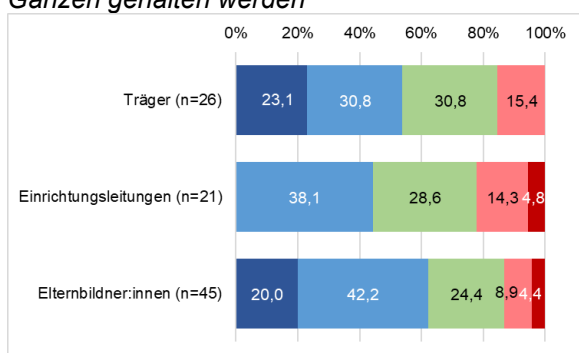
Ein Vergleich der verschiedenen Befragungsgruppen im Hinblick auf die Erreichbarkeit (Abb. 31) offenbart wiederum einige Unterschiede in den Einschätzungen. Elternbildner:innen (Kursleiter:innen und Referent:innen) sind beispielsweise etwas mehr davon überzeugt, dass der Kontakt zu den Eltern im Großen und Ganzen gehalten werden konnten. Einrichtungsleiter:innen äußern sich insgesamt am pessimistischsten, d.h. sie stimmen dieser Aussage seltener zu und weisen sie häufiger als unzutreffend zurück als die beiden Referenzgruppen. Damit einher geht auch insgesamt eine deutlich negativere Sichtweise hinsichtlich der Erreichbarkeit der Eltern während der Pandemie.

Einrichtungsleiter:innen sind darüber hinaus am stärksten davon überzeugt, dass vorwiegend jene Gruppen erreicht werden konnten, die auch mit Präsenzangeboten gut erreichbar sind.

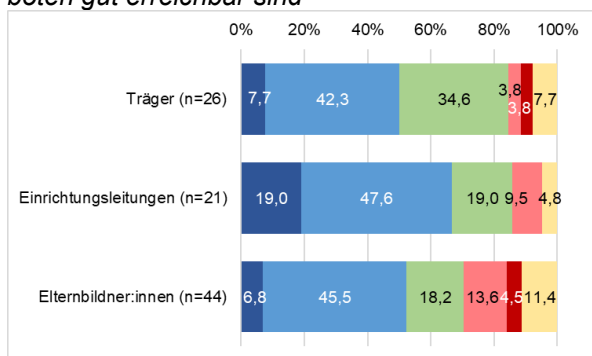
Von der Annahme, dass bestimmte (Gruppen von) Eltern im Zuge der Pandemie sogar besser erreicht werden konnten, sind die Kursleiter:innen am stärksten überzeugt, während insbesondere die Träger diese Erfahrung (eher) nicht bestätigen können. Während sich die Hälfte der Elternbildner:innen zustimmend äußert, ist es bei den Vertreter:innen der Trägerinstitutionen nur ein Drittel. Umgekehrt weist nur ein Fünftel der Kursleiter:innen und Referent:innen diese Aussage (eher) zurück, auf Trägerseite sind es hingegen 44 %.

Hinsichtlich der Zustimmung zur Aussage, dass insgesamt mehr Eltern als vor der Pandemie erreicht werden konnten unterscheiden sich die drei Gruppen nicht sehr stark. Allerdings sind es wiederum die Elternbildner:innen, welche dies im Vergleich seltener – nämlich nur zu knapp 50 % – als unzutreffend bewerten. Bei Trägern und Einrichtungsleitungen liegen der entsprechende Anteil bei etwa zwei Drittel.

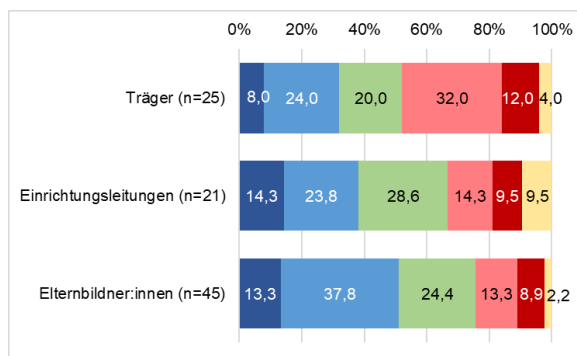
**Abbildung 31: Erreichbarkeit der Eltern in der Pandemie, differenziert nach Befragungsgruppen**  
 „Der Kontakt zu den Eltern konnte im Großen und Ganzen gehalten werden“  
 „Es konnten insgesamt weniger Eltern erreicht werden als vor der Pandemie“



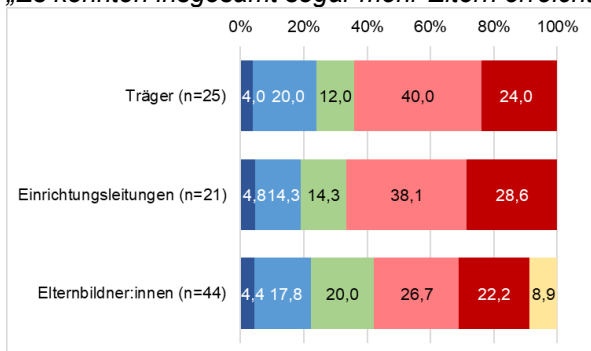
„Es konnten vorwiegend jene (Gruppen von) Eltern erreicht werden, die auch mit Präsenzangeboten gut erreichbar sind“



„Bestimmte (Gruppen von) Eltern konnten besser erreicht werden“



„Es konnten insgesamt sogar mehr Eltern erreicht werden als vor der Pandemie“



- trifft sehr zu
- trifft eher zu
- trifft teilweise zu
- trifft eher nicht zu
- trifft nicht zu
- weiß nicht/keine Antwort

Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

Wenn die Respondent:innen angegeben hatten, dass bestimmte (Gruppen) von Eltern besser oder weniger gut erreicht wurden, so wurden sie im Rahmen einer offenen Frage gebeten, diese Eltern näher zu charakterisieren.

Die Frage nach jenen Eltern, die weniger gut erreicht werden konnten, wird von den Befragten sehr eindeutig beantwortet: Überwiegend handelte es sich demnach um Personen, welche in irgendeiner Weise mit den digitalen Angeboten nicht gut zurechtkamen, sei es aufgrund einer geringen Vertrautheit mit digitalen Medien, aufgrund von technischen Problemen oder fehlender Hardware, oder auch, weil der digitale Zugang prinzipiell abgelehnt wurde. Diese Argumente mit direktem Bezug zur Digitalisierung des Angebots wird insgesamt 42mal (15mal von Träger-Einrichtungsseite sowie 27mal von Kursleiter:innen/Referent:innen) vorgebracht. In Tabelle 1 sind die Argumente im Überblick dargestellt.

**Tabelle 1: Schlecht(er) erreichbare Eltern während der Pandemie („digitale“ Gründe)**

	Zahl der Nennungen	
	Träger/Einrichtungsleitungen (n=15)	Kursleiter:innen/Referent:innen (n=27)
allgemein geringe digitale Affinität/Kenntnisse, Ablehnung digitaler Medien	2	5
kein Interesse an/Ablehnung von digitalen Elternbildungsangeboten	3	4
mangelnde technische Kenntnisse, Technik-scheue	7	7
mangelnde technische Ausstattung, Verbindungsprobleme	3	8
nicht in sozialen Medien aktiv		1
gegen digitale Elternbildung mit Kindern (z.B. digitale EK-Gruppen)		2

Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

Darüber hinaus werden von den Befragungsteilnehmer:innen vereinzelt auch andere Gruppen von Eltern identifiziert, welche während der Pandemie schlechter erreicht werden konnten, ohne dass ein direkter Bezug zur Digitalisierung des Angebots hergestellt wird. Die meisten Nennungen entfallen dabei auf Personen, die auch Präsenzangebote nicht nutzen sowie auf überlastete und überforderte Eltern (vgl. Tabelle 2). Die zehn Einzelnennungen (in der Tabelle nicht angeführt) betreffen unter anderem (Corona-)Maßnahmegegner:innen, Mehrkindfamilien sowie Eltern, die wenig motiviert sind oder keine Veränderungen mögen.

**Tabelle 2: Schlecht(er) erreichbare Eltern während der Pandemie („nicht digitale“ Gründe)**

	Träger/Einrichtungsleitungen (n=10)	Kursleiter:innen/Referent:innen (n=6)
Eltern, die EB auch sonst nicht nutzen	4	1
Bildungsferne	2	1
Migrant:innen (nichtdeutsche Muttersprache)	2	1
Überlastete/überforderte Eltern	3	2
Teilnehmer:innen von EK-Gruppen	2	1

Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

Es wird auch darauf hingewiesen, dass die Pandemie zu einem starken Einbruch der Teilneh-  
mendenzahlen geführt hat und viele Eltern nur zögerlich, manche auch gar nicht zurückgekehrt  
sind. Hier dürfte unter anderem die Furcht vor einer möglichen Ansteckung mit Covid19 eine  
Rolle gespielt haben.

*„Es ist hat etwas gedauert, bis sich die Eltern wieder in die Kurse getraut haben. Vor allem die in  
der Pandemie geborenen Babys mit ihren Eltern konnten lange Zeit nicht gut erreicht werden. Es  
hat etwas gedauert, bis diese Gruppe sich wieder in die Angebote getraut hat. Viele sind wochen-  
und Monate lang mit den Babys alleine zuhause gesessen aus Angst.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*Viele Eltern sind komplett weggebrochen und auch nicht mehr gekommen. (Träger/Einrichtungs-  
leitung)*

Trotz der negativen Folgewirkungen, welche die drastischen Beschränkungen von Präsenz-  
veranstaltungen in Bezug auf die Erreichbarkeit von Eltern nach sich zog, konnten bestimmte  
Gruppen von Eltern aus dem erzwungenen Umstieg auf digitale Vermittlungswege durchaus  
auch einen Gewinn ziehen. Wenig überraschend profitierten demnach insbesondere jene El-  
tern, denen aufgrund langer Anfahrtswege oder auch von Mobilitätsproblemen die Teilnahme  
an Präsenzveranstaltungen nur schwer möglich ist. Auch Eltern, die Vor-Ort-Veranstaltungen  
aufgrund von fehlender Kinderbetreuung nur wenig oder gar nicht hatten nutzen können, fan-  
den plötzlich breitflächig alternative Möglichkeiten der Teilnahme vor, die ihren Bedürfnissen  
entsprachen (vgl. Tabelle 3). Bei den (insgesamt fünf) Einzelnennungen werden darüber hin-  
aus noch Eltern, die anonym bleiben wollten sowie jene, welche sich im Homeoffice befanden,  
genannt.

**Tabelle 3: In der Pandemie gut/besser erreichbare Eltern**

	Träger/Einrichtungs- leitungen (n=23)	Kursleiter:innen/ Referent:innen (n=27)
Eltern aus ländlichen/abgelegenen Gebieten, mit langen Anfahrtswegen u.ä.	6	10
Eltern mit Problemen bei der Kinderbetreuung (bei Veranstaltungen)	7	6
Technikaffine Eltern	4	5
Eltern von kleinen Kindern	3	4
Männer/Väter	4	1
Stammpublikum	3	
Eltern, die Online-Veranstaltungen aus Gründen der Bequemlichkeit vorziehen	1	2
Berufstätige	2	
Alleinerziehende	1	1
Sehr junge Eltern	2	
Gebildete Eltern		2
Eltern, die Präsenzveranstaltungen während der Pandemie mieden		2

Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

### 4.3.6 Resümee hinsichtlich der Krisenbewältigung

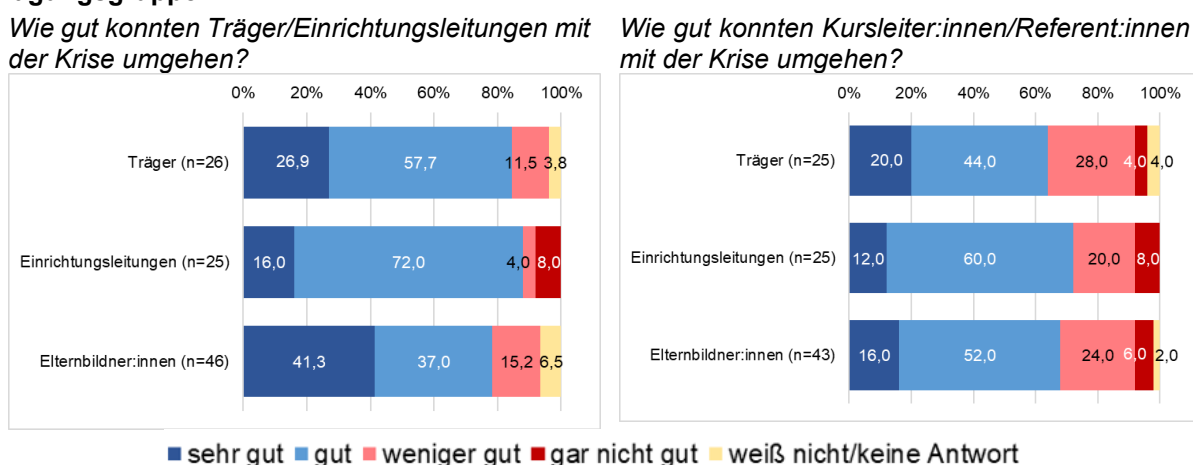
Abbildung 32 gibt die Einschätzung wieder, wie gut es einerseits den Trägern/Einrichtungsleitung und andererseits den Kursleiter:innen/Referent:innen gelungen ist, die Herausforderungen der Pandemie zu bewältigen.

Was die Frage nach der Krisenbewältigung durch die Träger und Einrichtungen betrifft, so überwiegt bei allen drei Befragungsgruppen deutlich die positive Bilanz. Die Einschätzung, gut oder sehr gut durch die Pandemie gekommen zu sein, reicht von 78,3 % bei den Kursleiter:innen und Referent:innen bis zu 88 % bei den Einrichtungsleitungen. Die Selbsteinschätzung fällt somit insgesamt etwas positiver aus. Eine differenzierte Betrachtung offenbart allerdings, dass ein sehr hoher Prozentsatz der Elternbildner:innen (41,3 %) mit der Performance ihres Trägers bzw. ihrer Einrichtungsleitung sehr zufrieden ist. Im Gegensatz zu den Einrichtungsleitungen, von denen acht Prozent (das entspricht zwei Personen) sich selbst eine „gar nicht gute“ Krisenbewältigung attestieren, hat sich keine einzige Person aus der Gruppe der Elternbildner:innen für diese ausgeprägt negative Bewertung entschieden.

Wie wird nun die Bewältigung der Krise durch die Kursleiter:innen und Referent:innen von diesen selbst (Selbsteinschätzung) sowie von den Trägern und Einrichtungsleitungen (Fremdeinschätzung) beurteilt?

Hier zeigt sich, dass die Wahrnehmungen sich insgesamt nicht sehr stark unterscheiden. Es besteht Konsens, dass die Krisenbewältigung durch die einzelnen Elternbildner:innen nicht ganz so gut gelungen ist wie jene durch Träger und Einrichtungsleitungen. Die positiven Einschätzungen („sehr gut oder gut durch die Krise gekommen“) bewegen sich hier zwischen 64 und 72 %.

**Abbildung 32: Einschätzung, wie gut die Krisenbewältigung gelungen ist, differenziert nach Befragungsgruppen**

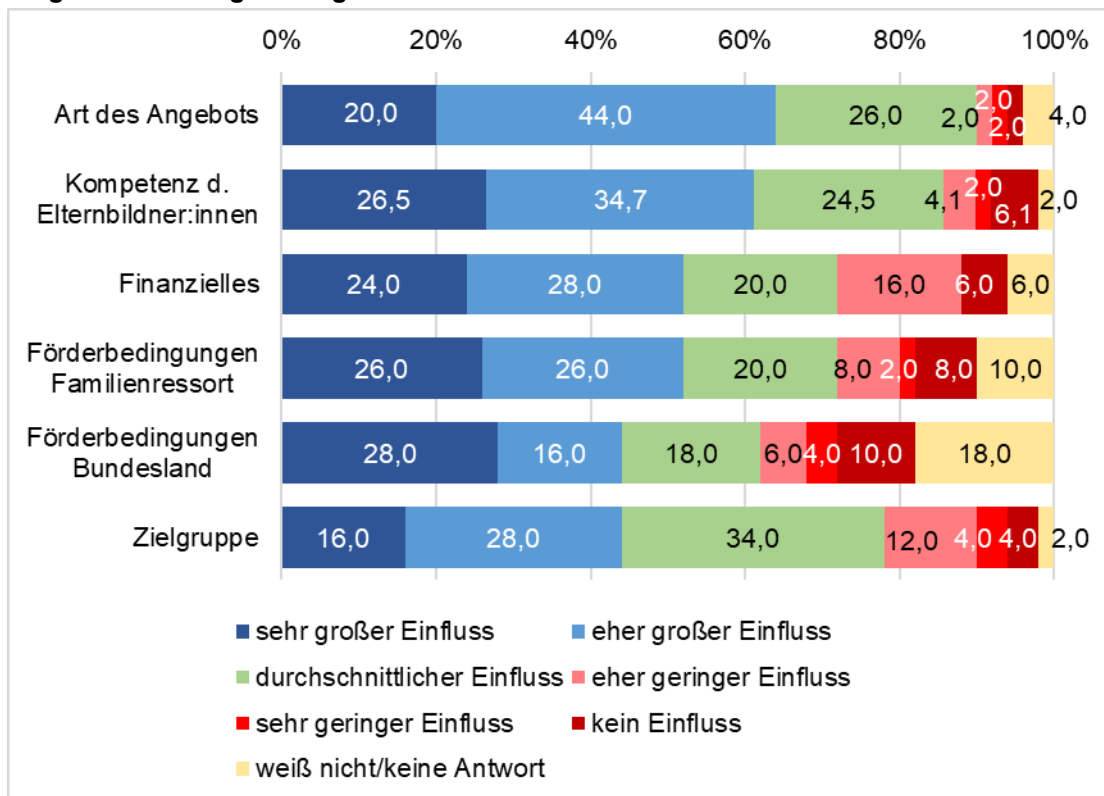


Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

Den Trägern und Einrichtungsleitungen wurde darüber hinaus die Frage gestellt, in welchem Ausmaß verschiedene Faktoren aus ihrer Sicht Einfluss auf den Umgang mit der Krise genommen haben (Abb. 33). Demnach haben vor allem die Art des Angebots sowie die Kompetenz der Elternbildner:innen eine maßgebliche Rolle gespielt. Den Förderbedingungen des Familienressorts sowie des jeweiligen Bundeslandes wird insgesamt die geringste, jedoch dennoch

nicht unerhebliche Bedeutung beigemessen. So werden erstere immerhin von rund der Hälfte der Befragten als sehr bzw. eher einflussreich erachtet und nur 10 % sehen einen höchstens sehr geringen Einfluss.

**Abbildung 33: Einfluss der angeführten Faktoren auf den Umgang mit der Krise aus Sicht der Träger/Einrichtungsleitungen**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

Zahlreiche Respondent:innen nutzten die Gelegenheit, sich in eigenen Worten zur Krisenbewältigung und zur Pandemie und ihren Herausforderungen im Allgemeinen zu äußern.

Aus der Gruppe der Träger/Einrichtungsleitungen wird etwa berichtet, dass während der Pandemie bereits eine Schließung im Raum stand, die Buchungslage nun aber besser sei als zuvor. Weiters wird darauf hingewiesen, dass einerseits Eltern, andererseits aber auch Eltern-Kind-Gruppenleiter:innen „verloren gegangen“ sind.

*„Wir haben uns zu jedem Zeitpunkt strikt an die vorgegebenen Maßnahmen gehalten. Dadurch hatten wir große und schwerwiegende finanzielle Einbußen. Wir haben oft an Schließung gedacht und uns im letzten Moment mit Förderungen über Wasser halten können. Positiv ist anzumerken, dass, sobald Covid-19 keine Einschränkungen mehr erfordert hat, unsere Elternbildungsangebote bis dato besser und mehr in Anspruch genommen werden als je zuvor. Der Zulauf ist seit September 2022 enorm, der Bedarf an Unterstützung, Austausch und Beratung enorm. Wir müssen zusätzliche Angebote und Kurse einschieben, um den Besucherstrom abdecken zu können (was uns selbstverständlich sehr freut :).“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Wir haben unsere Einrichtung gut durch die Krise gebracht. Natürlich sind uns sehr viele Eltern als Kundschaft verloren gegangen. Das war der allgemeinen Situation geschuldet.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„(...) Wir haben sehr schnell auf den verschiedenen Ebenen reagiert und uns auch in Vielem ausprobiert. Viel wurde natürlich von uns Hauptamtlichen übernommen, da viele Referenten (sind die meisten ja selber Eltern) einfach sehr eingespannt waren. Ich glaube, wir sind für uns als Elternbildung ziemlich gut durch die Krise gekommen – außer, dass wir doch viele Eltern-Kind-Gruppenleiterinnen verloren haben. Diese sind nur auf Honorarbasis angestellt.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

Zwei Kursleiter:innen/Referent:innen gelangen insgesamt zu einem positiven Resümee:

*„Ich finde die Entwicklung super. Die Elternbildung hat sich positiv weiterentwickelt.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„Insgesamt war es eine spannende, herausfordernde Zeit, in der wir alle viel gelernt haben und ein Digitalisierungsschub stattgefunden hat.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

Im Zusammenhang mit der Einschätzung der persönlichen Krisenbewältigung interessierte auch die Frage, was die Befragten aus ihrer Sicht im Rückblick eventuell hätten anders machen können bzw. sollen, um noch besser durch diese schwierige Phase zu kommen. Stellungnahmen liegen von jeweils etwa der Hälfte der Respondent:innen (25 Träger/Einrichtungsleiter:innen sowie 28 Kursleiter:innen/Referent:innen) vor. Die wichtigsten Themenbereiche (mindestens zwei Nennungen) sind in Tabelle 4 zusammengefasst.

Am häufigsten werden von beiden Befragungsgruppen versäumte bzw. nachträglich gewünschte Adaptionen bei der Angebotsstruktur ins Feld geführt. Der Großteil der Aussagen bezieht sich darauf, dass digitale Angebote früher oder verstärkt eingeführt oder überhaupt auf eine digitale Variante umgestellt hätten werden sollen. Nicht immer lässt sich klar herauslesen, ob sich der nachträgliche Wunsch nach einem „früher“ auf die Pandemie oder aber auch bereits auf die Zeit davor bezieht. Die Möglichkeit, Eltern-Kind-Gruppen im Freien anzubieten, die von einer Person aus der Befragungsgruppe der Kursleiter:innen/Referent:innen erwähnt wird, kann als Beispiel für einen „nicht-digitalen“ Alternativvorschlag angeführt werden. In Bezug auf Eltern-Kind-Gruppen ist außerdem eine frühere Rückkehr zu Präsenzangeboten von einem/einer Elternbildner:in nachträglich als sinnvoll eingestuft worden.

*„Früher auf den digitalen Zug aufspringen (z.B. Zoom-Veranstaltungen ermöglichen).“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*Früher in digitale Medien und Mittel investieren (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Früheres Wahrnehmen der Möglichkeit von ‘Hybrid-Treffen’ - d.h. Präsenz & Online parallel, auch wenn von der technischen Ausstattung her nur suboptimal möglich. Seit der Pandemie werden diese Formate speziell bei den monatlichen Austausch-Treffen routinemäßig genutzt und finden guten Anklang.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Vorträge schon im Vorfeld auf online umstellen – Eltern-Kind-Gruppen wenn möglich im Freien anbieten“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„Online-Eltern-Kind-Gruppen versuchen.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„Wenn die Rahmenbedingungen gestimmt hätten und das Equipment, hätte ich gerne mehr EKiz-Angebote digital gemacht.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„Angebote mehr überdenken, nicht zu viel zu schnell anbieten. Schnellerer Umstieg wieder auf Präsenzangebote v.a. bei Eltern-Kind-Gruppen (viele Eltern gingen uns dadurch verloren und kamen nicht mehr).“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„Digitale Möglichkeiten von Anfang an stärker nutzen und einsetzen.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„In manchen Themen noch rascher auf Online-Formate umsteigen – das war mir persönlich während des 1. Lockdowns nicht möglich, überfordernd, obwohl dies für manche Angebote hilfreich gewesen wäre.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

Ein Drittel der Träger/Einrichtungsleitungen geht an dieser Stelle explizit darauf ein, dass alles „gut gepasst“ hat. Dem schließen sich auch vier Elternbildner:innen an.

*„Hat gut gepasst, wie wir alles gelöst haben.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Passt gut so, wie es gehandhabt wurde.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Unser Team war sehr flexibel und wir haben das Bestmögliche im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten angeboten.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Im Rückblick gibt es keine Sachen, die wir anders hätten machen sollen.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„In Anbetracht der damaligen Umstände glaub ich, ist es ganz gut gelaufen, da fällt mir gerade nichts ein.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„Gar nichts. Ich bin sofort auf Online-Workshops umgestiegen. Habe verschiedene Software ausprobiert. Und es hat so gut funktioniert, dass ich weiterhin hybrid unterrichte. Ich bin aus beruflicher Sicht wirklich gut durch die Pandemie gekommen und das Feedback der Eltern war auch sehr positiv. Sie waren froh, dass ich weiterhin online meine Kurse angeboten habe, weil viele anderen Angebote einfach abgesagt worden sind.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

Einige der Befragten haben das Gefühl, in den Zeiten der Krise zu weit über ihre Grenzen gegangen zu sein und würden im Nachhinein einen ressourcenschonenderen Zugang präferieren.

*„Etwas gelassener sein... Unsere Maßnahmen waren mit großem persönlichem Einsatz vieler Beteiligten verbunden, im Rückblick wäre mit viel weniger Aufwand möglicherweise ein nur etwas geringeres Ergebnis erreicht worden.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Ich habe deutlich mehr gearbeitet als vor der Pandemie. Das war rückblickend gesehen (zu) anstrengend.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„Mehr im Stehen unterrichten – Die Krise und das viele Sitzen waren nicht gesundheitsfördernd.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

Während das Bedauern, nicht schneller auf unterschiedliche Anforderungen reagiert zu haben, ausschließlich von Seiten der Träger/Einrichtungsleitungen geäußert wird, werden Versäumnisse im Hinblick auf Öffentlichkeitsarbeit (nur) von zwei Kursleiter:innen/Referent:innen angeführt. Von Befragten dieser Gruppe wird auch die Vermutung geäußert, dass sie mit besserer technischer Ausstattung und/oder stärkerer Nutzung von Weiterbildungsmöglichkeiten im digitalen Bereich womöglich (noch) besser durch die Krise gekommen wären, als dies der Fall war. Was Schulungen betrifft, weist ein/e Befragte/r aus der Gruppe der Träger/Einrichtungsleitungen auf Schwachstellen hin, die eine bessere Unterstützung der Elternbildner:innen erschwert haben.

*„Schneller reagieren.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Vielleicht eine etwas schnellere Reaktion, aber im Großen und Ganzen zufrieden mit dem Umgang.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit um digitale Angebote zu bewerben und Eltern zu ermutigen diese zu nutzen. Hätten präventiv früher starten müssen.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*



„Besseres Equipment, Schulung schon davor.“ (Kursleiter:in/Referent:in)

„Mehr Fort- und Ausbildungen zu digitalen Kompetenzen für mich absolvieren.“ (Kursleiter:in/Referent:in)

„Vielleicht mich mehr in neue Methoden einarbeiten.“ (Kursleiter:in/Referent:in)

„Den ReferentInnen Schulungen über mehr online-didaktisches Know-How anbieten (mehr als Präsentationen teilen, Outbreak-groups). Dazu war beim Träger nicht mehr Wissen vorhanden. Externe Schulungen waren nicht bekannt und wären wahrscheinlich zu teuer gewesen. Wir wissen auch nicht, wie die ReferentInnen sie angenommen hätten.“ (Träger/Einrichtungsleitung)

**Tabelle 4: „Was hätten Sie aus Ihrer heutigen Perspektive vielleicht anders machen können/sollen?“ – differenziert nach Befragungsgruppen**

	Träger/Einrichtungsleitungen (n=25)	Kursleiter:innen/Referent:innen (n=28)
Adaptionen bei der Angebotsstruktur	8	8
Nichts oder wenig	8	4
Ressourcenschonender arbeiten	3	3
Schnellere Reaktion	4	
Mehr Weiterbildung anbieten/nutzen	1	3
Bessere technische Ausstattung		2
Mehr/bessere Öffentlichkeitsarbeit		2

Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

Einige der Befragten weisen darüber hinaus auf Probleme hin, die nicht in der eigenen Hand lagen, sondern von Seiten der Politik bzw. von öffentlichen Stellen anders hätten gehandhabt werden sollen, um die Bewältigung der Krise zu erleichtern. Der Fokus liegt dabei stark auf der Frage, wie die Eltern in dieser schwierigen Zeit (noch) besser unterstützt hätten werden können. Hier wurde ein starker Bedarf seitens der Eltern wahrgenommen, verlässliche Ansprechpartner:innen zur Verfügung zu haben und mit ihren Fragen und Ängsten nicht alleine gelassen zu werden. Die Rahmenbedingungen, diesem Bedürfnis seitens der Elternbildung nachzukommen, werden als herausfordernd beschrieben.

„Öffentliche Stellen hätten sich aktiver direkt an Eltern wenden sollen. Familienberatungsstellen, Elternberatungsstellen, Schulen, Gemeinden. Für Eltern war oft einfach niemand erreichbar. Die Rückmeldung der Eltern, dass die postalische Zusendung der Elternbriefe oft der einzige Kontakt in Zeiten der Pandemie war, den sie zu dieser Form der Elternbegleitung erhalten hatten. Viele waren darüber sehr froh. Und wir konnten auf die speziellen Anforderungen der Themen nicht eingehen (Pandemie, Impfen, Krankheit, Homeschooling, geschlossener Kindergarten etc.) Aber schon die Sicherheit, dass jemand sich an Eltern wendet und die Themen der Entwicklungspsychologie etc... für den Alltag weiterhin sehr relevant sind, war für Eltern enorm wichtig.“ (Träger/Einrichtungsleitung)

„Wir haben gemacht, was möglich und notwendig war. Mühsam war, dass Elternbildung in den Verordnungen des BM nicht vorgekommen ist und wir bei jeder einzelnen Verordnung nachfragen mussten, was für den Elternbildungsbereich gilt. Wichtig war, dass wir während der Lockdowns und der Coronabeschränkungen für unsere Besucherinnen mehr oder weniger durchgehend erreichbar waren – telefonisch, per Mail und auch persönlich.“ (Träger/Einrichtungsleitung)

„Es hat mich massiv geärgert, dass alle Angebote im Eltern-Kind-Bereich (Kurse, Spielgruppen) über einen extrem langen Zeitraum nicht erlaubt waren, da sie zu den Veranstaltungen gezählt wurden. Da ich erst kurz vor der Pandemie begonnen habe meine Angebote aufzustocken, habe ich auch kaum Entschädigung erhalten. Die Notwendigkeit von Elternbildung bzw. das Bedürfnis von Eltern sich mit Gleichgesinnten zu treffen wurde nicht erkannt.“ (Kursleiter:in/Referent:in)

## 4.4 Auswirkungen der Pandemie auf die Digitalisierung in der Elternbildung

Die faktische Notwendigkeit, während der Pandemie teilweise oder auch vollständig auf digitale Alternativen auszuweichen, war in mehrerlei Hinsicht mit Konsequenzen verbunden, die noch in die Gegenwart hineinwirken und die Elternbildung auch noch in Nach-Pandemie-Zeiten in einem gewissen Ausmaß prägen.

Im folgenden Abschnitt soll es nun um die Frage gehen, welche Konsequenzen sich aus Sicht der Befragten für die eigene Tätigkeit in der Elternbildung, aber auch für die Elternbildung als solche ergeben haben. Dabei werden explizit auch mögliche positive Entwicklungen, die aus der mehr als zweijährigen Krisensituation erwachsen sind, angesprochen.

### 4.4.1 Konsequenzen für die eigene Tätigkeit in der Elternbildung

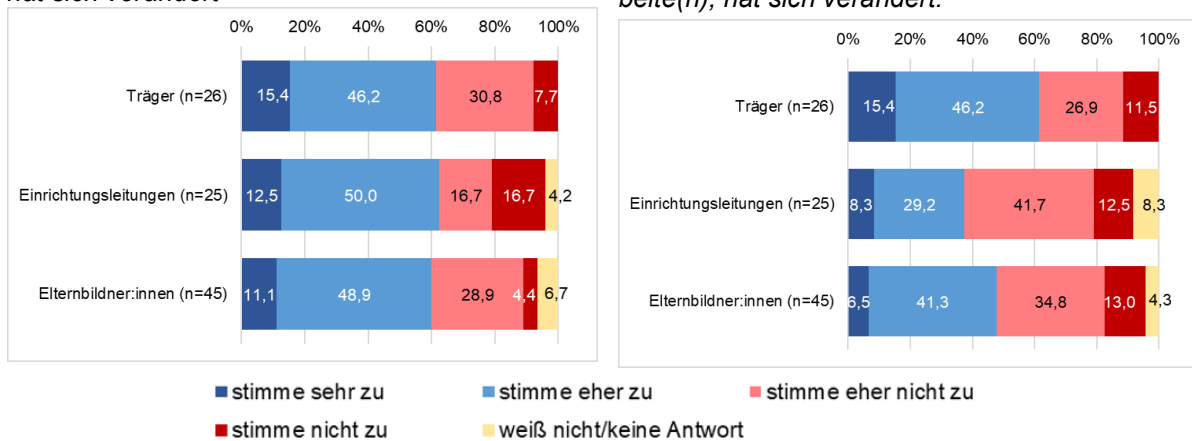
Um einen Eindruck davon zu erhalten, als wie nachhaltig der Einfluss, den die Pandemie auf die eigene Arbeit in der Elternbildung genommen hat, erlebt wird, wurden erfragt, wie sehr die Respondent:innen den folgenden (wertfreien) Aussagen zustimmen:

- „Es hat sich vieles verändert in der Art, wie unsere/meine Einrichtung(en) jetzt arbeitet/arbeiten.“
- „Es hat sich vieles verändert, wie die Elternbildner:innen/ wie ich als Elternbildner:in jetzt arbeite/n.“

Wie Abbildung 34 zeigt, unterscheiden sich die drei Befragungsgruppen (Träger, Einrichtungsleitungen und Elternbildner:innen) nicht wesentlich in der Zustimmung zur erstgenannten Aussage (die Arbeit in der Einrichtung betreffend). Rund 60 % äußern sich hier zustimmend, der überwiegende Teil stimmt „eher“ zu. Es fällt lediglich auf, dass die Einrichtungsleitungen selbst diese Aussage stärker zurückweisen als die Träger und Einrichtungsleitungen, die eine Fremdeinschätzung vornehmen.

Bei der Frage, ob sich auch in der Art und Weise, wie die Elternbildner:innen (d.h. Kursleiter:innen und Referent:innen) jetzt arbeiten, etwas verändert hat, fällt auf, dass die Einrichtungsleitungen hier deutlich seltener zustimmen als die Träger und die Elternbildner:innen selbst.

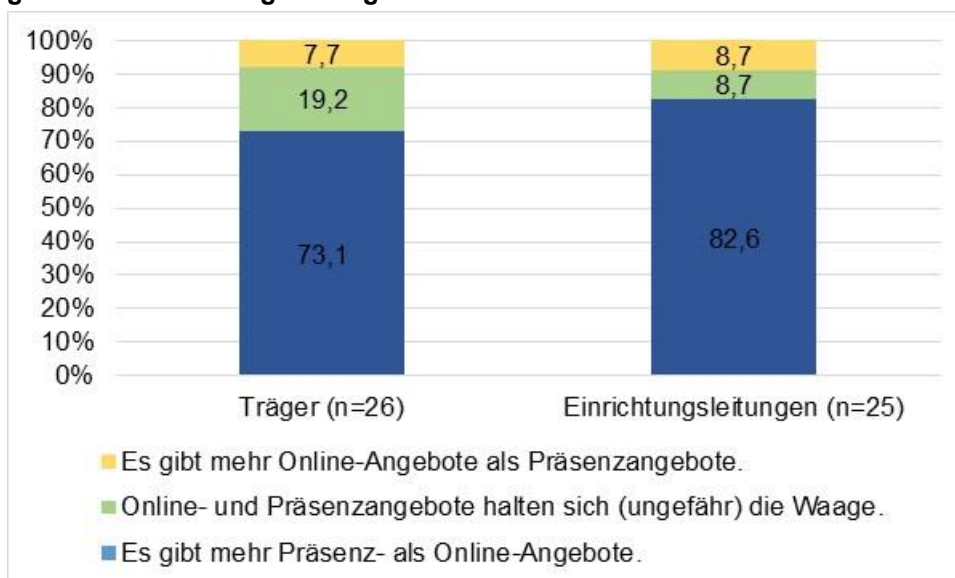
**Abbildung 34: Veränderungen in der täglichen Arbeit, differenziert nach Befragungsgruppen**  
 „Art, wie Einrichtung(en) jetzt arbeitet/arbeiten, hat sich verändert“  
 „Art, wie Elternbildner:innen/ich selbst arbeite(n), hat sich verändert.“



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

Um den Stellenwert, den digitale Angebote in den Einrichtungen mittlerweile einnehmen, quantifizieren zu können, wurden die Träger und Einrichtungsleitungen gebeten anzugeben, in welchem Verhältnis Präsenz- und Online-Angebote zueinander stehen (Abb. 35). Obgleich Präsenzangebote nach wie vor klar dominieren, gibt immerhin ein knappes Fünftel der Träger (fünf von 26) an, dass sich Online- und Präsenzangebote in etwa die Waage halten. In zwei der 26 Trägerinstitutionen (das entspricht 7,7 %) dominieren Online-Angebote sogar.

**Abbildung 35: Aktuelles Verhältnis von Präsenz- und Online-Angeboten, differenziert nach Trägern und Einrichtungsleitungen**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

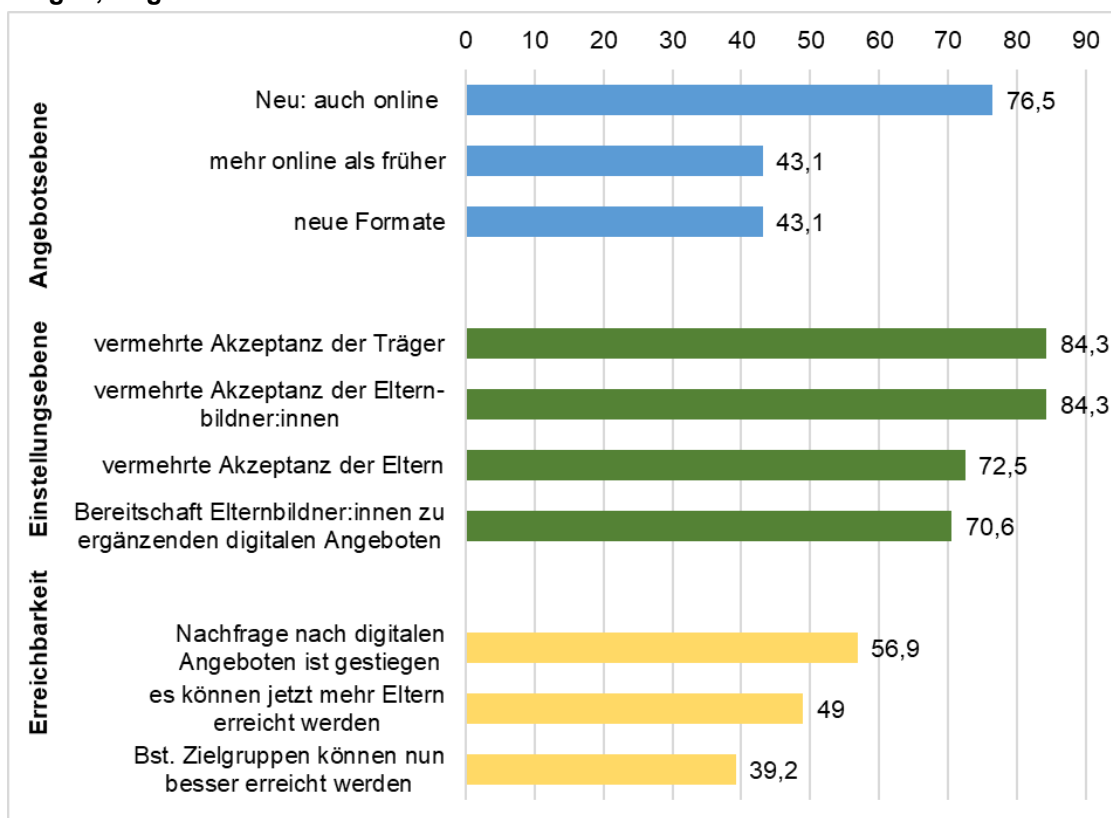
Die Abbildungen 36 und 37 vermögen Aufschluss über die Einschätzungen der Befragten im Hinblick auf Veränderungen auf Angebots- und Einstellungsebene und in Bezug auf die Erreichbarkeit von Eltern zu geben.

Auf Angebotsebene spiegelt sich die eher geringe Verbreitung von Online-Formaten vor der Pandemie in der Tatsache wider, dass mehr als drei Viertel der Träger bzw. Einrichtungsleitungen angeben, nun überhaupt erst entsprechende Formate im Programm zu haben. Aber auch bei den Elternbildner:innen sind es fast zwei Drittel, die zuvor nach eigenen Angaben nicht online gearbeitet haben. Fast 40 % der Kursleiter:innen/Referent:innen bejahen die Aussage, das aktuelle Angebotsspektrum dauerhaft durch neue, während der Pandemie entwickelte, Formate erweitert zu haben. Auf Träger-/Einrichtungsebene liegt dieser Anteil mit 43,1 % noch etwas höher.

Wie die beiden Abbildungen illustrieren, haben die größten Veränderungen allerdings auf der Einstellungsebene stattgefunden. Dabei geht es generell um die vermehrte Akzeptanz von Elternbildungsangeboten in digitaler Form, und zwar sowohl auf Seiten der Anbieter:innen als auch auf Seiten der Eltern. Die von institutioneller Seite wahrgenommene vermehrte Bereitschaft der Elternbildner:innen, digitale Formate in die eigene Angebotspalette zu integrieren, korrespondiert gut mit den Angaben der Kursleiter:innen und Referent:innen, von denen knapp 80 % eben diese gestiegene Bereitschaft signalisieren.

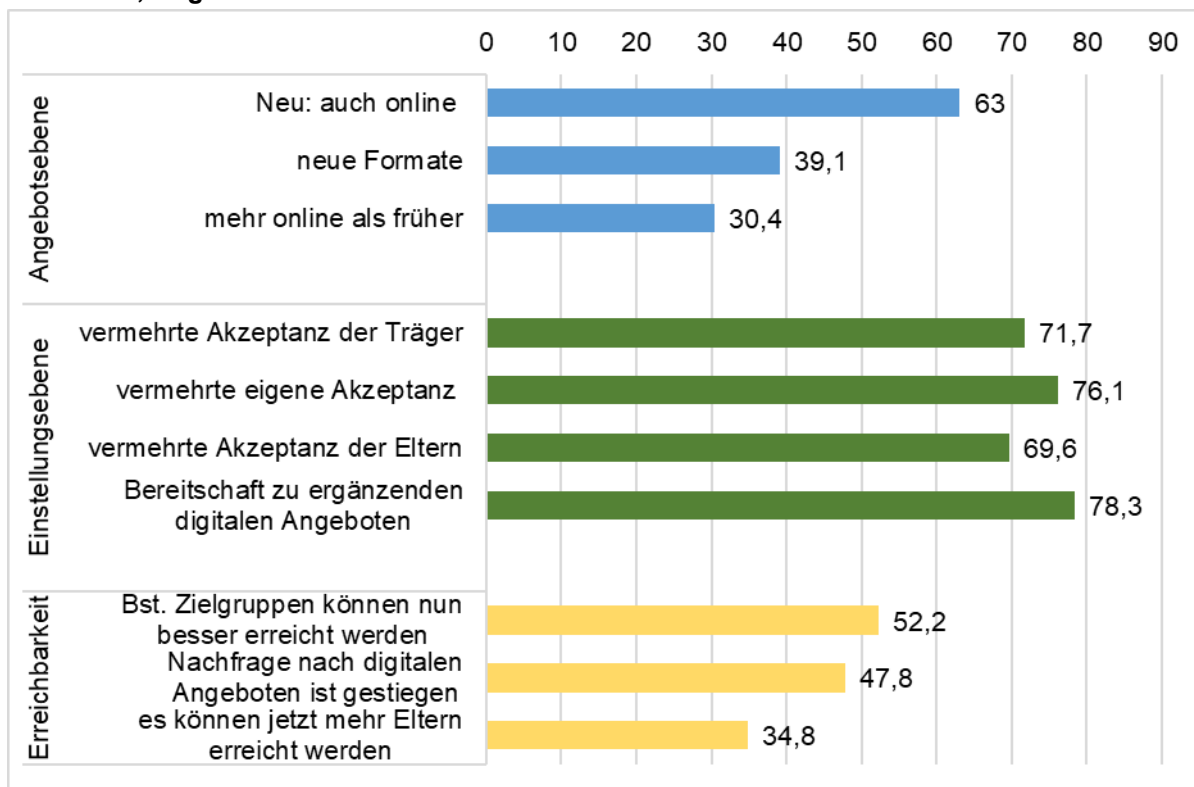
Hinsichtlich der Erreichbarkeit von Eltern sind vor allem die Elternbildner:innen davon überzeugt (Zustimmung über 50 %), dass nun bestimmte Zielgruppen besser erreicht werden können. Träger und Einrichtungsleitungen nehmen vor allem eine verstärkte Nachfrage nach digitalen Angeboten wahr.

**Abbildung 36: Veränderungen auf verschiedenen Ebenen aus Sicht der Träger/Einrichtungsleitungen, Angaben in Prozent**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023, n=51

**Abbildung 37: Veränderungen auf verschiedenen Ebenen aus Sicht der Kursleiter:innen/Referent:innen, Angaben in Prozent**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023, n=46

Anmerkungen und Konkretisierungen zu den Veränderungen, die im Rahmen von offenen Antworten angefügt werden konnten, ergänzen das Gesamtbild. Was die Veränderungen auf Angebotsebene betrifft, beziehen sich die Beiträge überwiegend auf den Umstand, dass sich im Wesentlichen nicht viel im Vergleich zu Vor-Pandemie-Zeiten geändert hat. Als Grund wird insbesondere die mangelnde Eignung der Angebote für eine digitale Umsetzung genannt, ein Träger/eine Einrichtungsleitung verweist auch darauf, dass digitale Formate nicht gefördert werden.

„Angebote finden wieder in Präsenz statt.“ (Kursleiter:in/Referent:in)

„Wir haben für uns beschlossen, weiterhin nur Präsenzveranstaltungen abzuhalten.“ (Kursleiter:in/Referent:in)

„Es hat sich nichts verändert.“ (Träger/Einrichtungsleitung)

„In einem Eltern- und Familienzentrum liegt das Hauptaugenmerk auf der physischen Anwesenheit der Vereinsmitglieder und BesucherInnen. Für die Zielgruppe ist der Großteil der angebotenen Kurse und Workshops online nicht umsetzbar.“ (Träger/Einrichtungsleitung)

„Ein Online-Angebot spielt in unserem Bereich eine sehr geringe Rolle.“ (Träger/Einrichtungsleitung)

„Online-Veranstaltungen können mit Eltern und Kindern (z.B. Eltern-Kind-Gruppen) nicht stattfinden.“ (Träger/Einrichtungsleitung)

„Ich habe mein Fachwissen erweitert und ein neues Angebot (aktuell für Präsenz) entwickelt.“ (Kursleiter:in/Referent:in)

Nur vereinzelt wurde auch auf die Einstellungsebene Bezug genommen. Ein Respondent oder eine Respondentin aus der Gruppe der Träger/Einrichtungsleitungen sieht die im Zuge der Pandemie entdeckte Präferenz mancher Elternbildner:innen für Online-Veranstaltungen kritisch. Von einem bzw. einer Kursleiter:in/Referent:in wurde Verständnis für jene Eltern geäußert, bei denen es gerade nicht zu einer Einstellungsänderung im Sinne einer größeren Offenheit für digitale Angebote gekommen ist.

*„Leider wollen viele ReferentInnen jetzt nur mehr online anbieten, weil es bequemer ist und nicht mehr vor Ort fahren. Was für uns unakzeptabel ist, weil der Kontakt sehr wichtig ist.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Obwohl ich selbst während der Pandemie viele Onlineveranstaltungen besucht habe, verstehe ich die Eltern, dass sie lieber Präsenzveranstaltungen besuchen wollen. Der persönliche Austausch, das Gespräch fehlt ihnen sonst sehr.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

Im Hinblick auf die Eltern lassen sich die Aussagen zu den (veränderten oder konstant gebliebenen) Einstellungen nicht immer gänzlich von der Thematik der Erreichbarkeit trennen. Mehrfach wird auf eine klare Präferenz der Eltern für Präsenzveranstaltungen verwiesen, was sich natürlich auch in deren Teilnahmeverhalten niederschlägt. Ein::e Kursleiter:in/Referent:in hebt die Vorteile digitaler Angebote für die Erreichbarkeit hervor, während ein:e andere:r darauf verweist, dass sich das Verhalten der Eltern insofern geändert hat, als Anmeldung kurzfristiger und auch unverbindlicher erfolgen.

*„Eltern freuen sich darüber, nun endlich wieder in Präsenz-Kursen zu sein. Der persönliche Kontakt – vor allem als junge Eltern – mit anderen Eltern, ist enorm wichtig.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„Die Freude und Annahme der Präsenzveranstaltungen war und ist nach der Pandemie riesig.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Online-Angebote wurden während und auch nach der Pandemie nicht besonders gut angenommen. Unsere Zielgruppen suchen nach wie vor den persönlichen Austausch und treffen sich lieber vor Ort.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Die Eltern buchen Kurse kurzfristiger und unverbindlicher.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„Online ist einfach effizienter, weil viel mehr Eltern gleichzeitig erreicht werden können und die Angebote niederschwelliger sind.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

Aus Sicht der Elternbildung von besonderem Interesse ist die Frage, ob bestimmte Eltern(gruppen) – durch die vermehrte Integration digitaler Angebote – nun auch in Nach-Pandemie-Zeiten besser erreicht werden können. Dies wird von einer Reihe von Befragten sowohl aus der Gruppe der Träger/Einrichtungsleitungen als auch der Kursleiter:innen/Referent:innen bejaht.

Um welche Eltern handelt es sich hier? Wenig überraschend werden vorwiegend jene Gruppen von Eltern genannt, welche bereits in Pandemiezeiten von digitalen Angeboten profitiert haben, allen voran von jenen, welche keine Präsenzangebote in Wohnortnähe vorfinden sowie solche, welchen während der Veranstaltungszeiten keine geeignete Kinderbetreuung zur Verfügung steht. Auch Eltern von (sehr) kleinen Kindern werden insbesondere von Trägerseite besonders häufig angeführt, was zum Teil wohl ebenfalls mit fehlender Kinderbetreuung zusammenhängen könnte. Von einzelnen Befragten wurden außerdem technikaffine und bildungsnahe Eltern aufgelistet, sowie Eltern, die lieber anonym bleiben möchten (Tabelle 5).

**Tabelle 5: Welche Zielgruppen jetzt besser erreichbar sind**

	Träger/Einrichtungsleitungen (n=20)	Kursleiter:innen/Referent:innen (n=17)
Eltern aus ländlichen/abgelegenen Gebieten, mit langen Anfahrtswegen u.ä.	6	6
Eltern mit Problemen bei der Kinderbetreuung (bei Veranstaltungen)	7	6
Eltern von kleinen Kindern	10	2
Eltern mit wenig Zeit		5
Männer/Väter	3	
Alleinerziehende	1	2
Eltern mit nicht deutscher Muttersprache	2	
Kurzentschlossene		2
Berufstätige	1	1

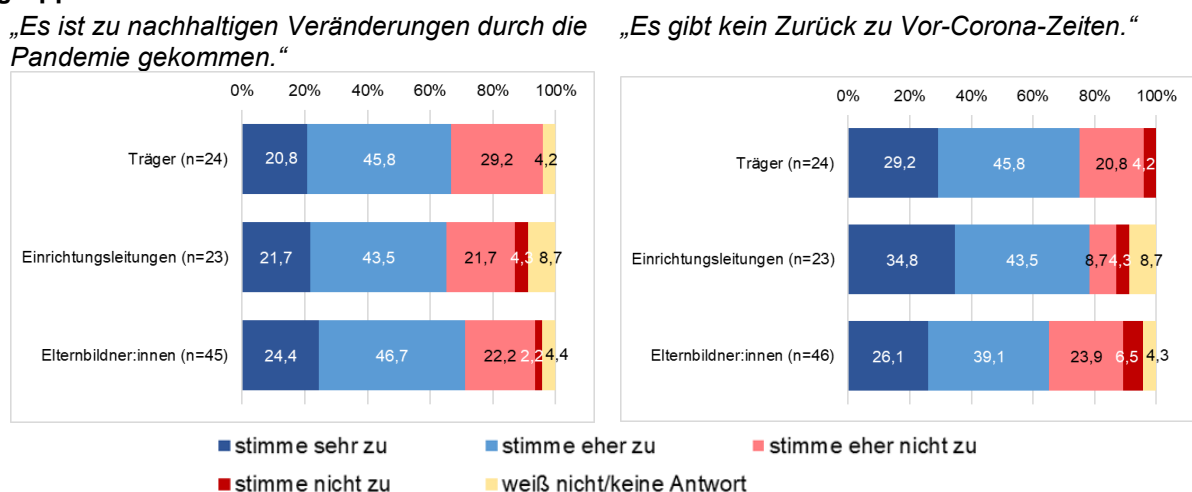
Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

#### 4.4.2 Konsequenzen für die Elternbildung als solche

Dass digitale Veranstaltungen im Gegensatz zu Vor-Corona-Zeiten wesentlich häufiger einen Teil des Angebots bilden, steht außer Zweifel und ist auch durch die vorliegende Studie gut belegt (vgl. vorheriges Kapitel). Inwieweit daraus grundlegende und weitreichende Konsequenzen für die Elternbildung als solche abgeleitet werden, wurde anhand von zwei Fragebogenitems abgefragt, nämlich der Zustimmung bzw. Ablehnung der beiden Aussagen „Durch die Pandemie ist es zu nachhaltigen Veränderungen gekommen“ sowie „Es gibt kein Zurück zu Vor-Corona-Zeiten“ (Abb. 38).

Weitgehende Einigkeit zwischen den drei Befragungsgruppen besteht hinsichtlich der ersten Fragestellung: jeweils etwa zwei Drittel äußern hier ihre Zustimmung, wobei überwiegend „eher“ zugestimmt wird. Davon, dass es „kein Zurück mehr zu Vor-Corona-Zeiten“ gibt, sind insbesondere Träger und Einrichtungsleitungen überzeugt – hier liegt die Zustimmungsrate insgesamt bei rund drei Viertel.

**Abbildung 38: Konsequenzen für die Elternbildung als solche, differenziert nach Befragungsgruppen**



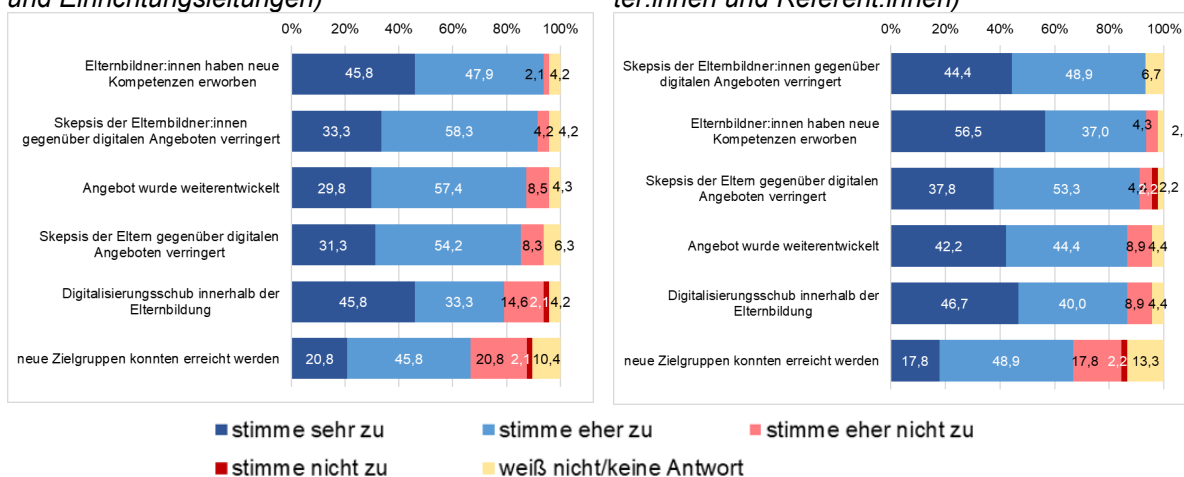
Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

Ebenso ist auch deutlich geworden, dass die Krise nicht ausschließlich negative Folgewirkungen innerhalb der Elternbildung hat, sondern durchaus auch positive Entwicklungen angestoßen worden sind. Dabei zeigt sich in der Befragung, dass diese sowohl von Trägern/Einrichtungsleitungen als auch von Kursleiter:innen/Referent:innen am stärksten auf personaler Ebene wahrgenommen. Auf Seiten der Elternbildner:innen bedeutet dies, dass die Rahmenbedingungen in der Pandemie es erforderlich gemacht haben, neue Kompetenzen zu erwerben und auch ein Stück weit eine größere Offenheit gegenüber digitalen Angeboten zu entwickeln. Aber auch auf Seiten der Eltern ist es zu einem Abbau von Vorbehalten gegenüber digitalen Möglichkeiten gekommen. Immerhin zwei Drittel aus beiden Befragungsgruppen stimmen zudem der Aussage (sehr oder eher) zu, dass neue Zielgruppen erreicht werden konnten (vgl. Abb. 39).

**Abbildung 39: Positive Auswirkungen der Pandemie auf die Elternbildung**

*Positive Auswirkungen der Pandemie (Träger und Einrichtungsleitungen)*

*Positive Auswirkungen der Pandemie (Kursleiter:innen und Referent:innen)*



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=48 (Träger/Einrichtungsleitungen); n=46 (Kursleiter:innen-Referent:innen)

Die drei Befragungsgruppen – Träger, Einrichtungsleitungen und Elternbildner:innen – unterscheiden sich in den generellen Antworttendenzen nur wenig, d.h. die Auswirkungen werden insgesamt recht ähnlich (positiv) eingeschätzt. In Tabelle 6 wird der Versuch unternommen, dennoch Unterschiede und Besonderheiten im Antwortverhalten herauszuarbeiten. Dabei wird unterschieden, welche Gruppe die größte Zustimmung („stimme sehr zu“ und „stimme eher zu“) artikuliert und von wem die geringste Zustimmung („stimme eher nicht zu“ und „stimme nicht zu“) geäußert wird. Weiters wird noch dargestellt, von welcher Gruppe die stärkste Zustimmung zum jeweiligen Item stammt.

Während in Bezug auf das Gesamtausmaß der Zustimmung zu den einzelnen Aussagen („stimme sehr“ und „stimme eher zu“) keine der drei Befragungsgruppen hervorsticht, wird deutlich, dass die Träger beim Ausmaß der Zustimmung deutlich zurückhaltender sind als Einrichtungsleitungen und Elternbildner:innen. Dies äußert sich darin, dass sie keiner der Aussagen am häufigsten „sehr“ zustimmen. Umgekehrt erweisen sich die Einrichtungsleitungen hinsichtlich der positiven Auswirkungen am skeptischsten: Bei vier der sechs Aussagen äußern sie die geringste Zustimmung.



Die dargestellten Ergebnisse geben auch einen Hinweis auf die unterschiedlichen Erfahrungen, die innerhalb der Befragungsgruppen gemacht wurden. So wird in Bezug auf die Fragen vier bis sechs jeweils von derselben Gruppe gleichzeitig die stärkste Zustimmung als auch die stärkste Ablehnung vorgebracht.

**Tabelle 6: Positive Auswirkungen der Pandemie auf die Elternbildung, Ausmaß der Zustimmung differenziert nach Befragungsgruppen**

	<b>Größte Zustimmung</b> („stimme sehr zu“/ „stimme eher zu“)	<b>Stärkste Zustimmung</b> („stimme sehr zu“)	<b>Geringste Zustimmung</b> („stimme eher nicht zu“/ „stimme nicht zu“)
Das Angebot wurde weiterentwickelt.	<i>Träger</i> (91,6 %)	<i>Elternbildner:innen</i> (42,2 %)	<i>Einrichtungsleitungen</i> (13 %)
Die Skepsis der Elternbildner:innen gegenüber digitalen Angeboten in der Elternbildung hat sich reduziert.	<i>Träger</i> (96 %)	<i>Elternbildner:innen</i> (44,4 %)	<i>Einrichtungsleitungen</i> (8,7 %)
Neue Zielgruppen konnten erreicht werden.	<i>Einrichtungsleitungen</i> (69,6 %)	<i>Einrichtungsleitungen</i> (26,1 %)	<i>Träger</i> (24 %)
Die Elternbildner:innen haben neue Kompetenzen erworben.	<i>Einrichtungsleitungen</i> (95,7 %)	<i>Elternbildner:innen</i> (56,5 %)	<i>Elternbildner:innen</i> (4,3 %)
Es ist zu einem Digitalisierungsschub innerhalb der Elternbildung gekommen.	<i>Elternbildner:innen</i> (86,7 %)	<i>Einrichtungsleitungen</i> (56,5 %)	<i>Einrichtungsleitungen</i> (17,4 %)
Die Skepsis der Eltern gegenüber digitalen Angeboten in der Elternbildung hat sich reduziert.	<i>Elternbildner:innen</i> (91,1 %)	<i>Einrichtungsleitungen</i> (39,1 %)	<i>Einrichtungsleitungen</i> (13 %)

Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 202

#### 4.4.3 Analoge und digitale Angebote: eine Gegenüberstellung

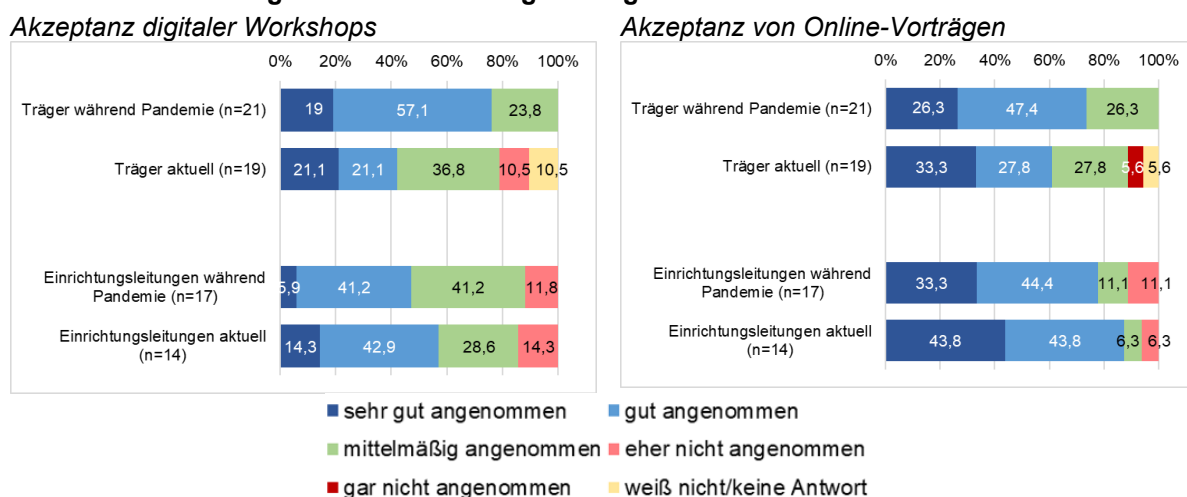
Die bisher diskutierten Ergebnisse legen den Schluss nahe, dass analoge bzw. Präsenzveranstaltungen einerseits und digitale bzw. Online-Angebote andererseits in der Elternbildung gleichermaßen einen wichtigen Stellenwert einnehmen und auch in Zukunft innehaben werden. In diesem Abschnitt soll es nun darum gehen, diese beiden Zugangsweisen in Bezug zueinander zu setzen. Dabei interessieren folgende Aspekte:

- Wie werden die digitalen Angebote aktuell überhaupt von den Eltern angenommen? Da im Gegensatz zu Pandemiezeiten nun wieder uneingeschränkt Präsenzveranstaltungen möglich sind, ist es denkbar, dass das Interesse an Online-Angeboten wieder zurückgegangen ist.
- Welches Setting wird für die Befragten für unterschiedliche Ziele als mehr oder weniger geeignet erachtet? D.h.: Wo sind analoge Veranstaltungen im Vorteil und wofür können digitale Angebote gleichermaßen oder sogar besser eingesetzt werden?

Für die Frage nach der Akzeptanz der Angebote während der Pandemie und aktuell werden digitale Workshops sowie Online-Vorträge einer genaueren Betrachtung unterzogen, da andere Formate (z.B. Podcasts) nur von wenigen der Befragten in Pandemiezeiten angeboten wurden bzw. aktuell im Programm sind. Zudem entsprechen diese Formate nicht der Elternbildungsdefinition des Familienressorts und werden dementsprechend im Rahmen einer Elternbildungsförderung nicht berücksichtigt.

Diese Fragestellung, die sich ausschließlich an Träger und Einrichtungsleitungen gerichtet hat, offenbart Unterschiede in den Einschätzungen zwischen diesen beiden Gruppen (vgl. Abb. 40). So sind die Träger überwiegend der Ansicht, dass digitale Workshops während der Pandemie wesentlich besser angenommen wurden als aktuell. Die Einrichtungsleitungen sehen im Gegensatz dazu wenig Unterschied bzw. gehen die Antworttendenzen eher in die andere Richtung. Die digitalen Angebote würden aktuell somit eher noch mehr Zulauf erfahren als während der Pandemie. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch im Hinblick auf Online-Vorträge. Auffallend ist zudem, dass die Bewertung „sehr gut“ für die Akzeptanz in allen Gruppen in Bezug auf die Gegenwart höher ausfällt.

**Abbildung 40: Vergleich Akzeptanz verschiedener Angebots während der Pandemie und aktuell, differenziert nach Trägern und Einrichtungsleitungen**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

Drei (offene) Rückmeldungen beziehen sich auf die Kehrseite des Online-Booms. Dieser habe zum Teil den unerwünschten Effekt mit sich gebracht, die Teilnahmebereitschaft an Präsenzveranstaltungen zu verringern. Die (vermehrte) Akzeptanz digitaler Veranstaltungen wird aus dieser Perspektive zum Teil durchaus kritisch gesehen:

*„Präsenz-Seminare im Bereich Elternbildung haben für Eltern aus unserer Sicht eine nachhaltigere Wirkung. Insgesamt besuchen zwar mehr Eltern Seminare zu Erziehungsthemen, der Großteil wählt jedoch die Online-Variante und nicht den Präsenztermin. Wir würden die Präsenz-Seminare gerne wieder stärken und auf das Vor-Corona-Niveau bringen.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Seit der Pandemie werden die Präsenz-Veranstaltungen in der Elternbildung viel weniger in Anspruch genommen als die online und als vor der Pandemie.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Leider sind seit der Krise die Präsenzveranstaltungen rückläufig und werden weniger angeboten und angenommen. Dies ist aber meiner Meinung auch einer Veränderung durch digitale Veran-*

*staltungen geschuldet, in dem Sinne, dass in vielen Institutionen digital wesentlich mehr TeilnehmerInnen verbucht werden konnten und es nun sehr wenig erscheint, wenn nur 8 TN anwesend sind, jedoch ist es nicht realistisch die Ziele der Elternbildung v.a. Austausch und Reflexion in so einer großen Gruppe gut begleiten zu können. Eine bewusste Veränderung auch im Sinne der Qualität der Elternbildung zurück zu Präsenz hat meiner Meinung nach nicht stattgefunden und viele berichten, dass in Präsenz viel weniger Eltern erreicht werden.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

Sowohl Trägern und Einrichtungsleitungen als auch Kursleiter:innen/Referent:innen wurde die Frage gestellt, welches Setting (analog oder digital) sich für verschiedene Ziele (z.B. Austausch zwischen den Teilnehmenden oder eine regelmäßige Teilnahme an Veranstaltungen) besser eignet. Abbildung 41 offenbart Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede zwischen den beiden Befragungsgruppen<sup>3</sup>.

Eine wesentliche Gemeinsamkeit in den Antworten besteht darin, dass der digitale Zugang lediglich im Bereich der Wissensvermittlung in ernsthafte Konkurrenz zur Präsenzveranstaltung treten kann. Nur 16,3 bzw. 17,8 % finden, dass dies im analogen Setting besser möglich sei. Umgekehrt stimmen 20 % der Kursleiter:innen und Referent:innen hier für die Online-Variante.

Von Trägern/Einrichtungsleitungen wird das persönliche Setting in drei Bereichen als (noch) geeigneter erachtet als von Kursleiter:innen/Referent:innen, nämlich:

- Bedürfnisse der Gruppe spüren
- Austausch zwischen den Teilnehmenden
- Konflikte moderieren

In etwa ähnlich sind die Einschätzungen in Bezug auf die aktive Beteiligung der Eltern sowie die regelmäßige Teilnahme. Jeweils rund 80 % sind der Ansicht, dass die aktive Beteiligung in der auch physisch anwesenden Gruppe eher gegeben ist. Für die regelmäßige Teilnahme sieht hingegen jeweils nur die Hälfte Vorteile für das Vor-Ort-Setting.

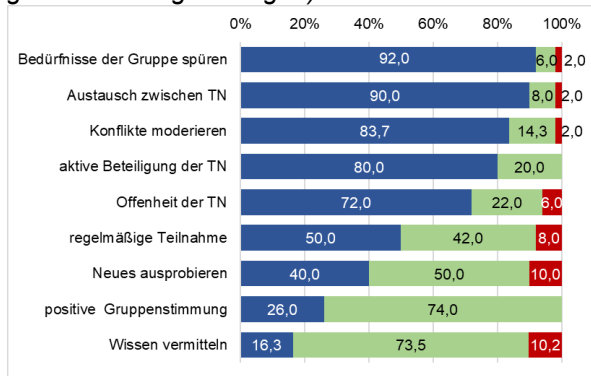
Die stärksten Abweichungen in den Einschätzungen betreffen die Etablierung einer positiven Gruppenstimmung: Während drei Viertel der Träger und Einrichtungsleitungen der Ansicht sind, beide Settings seien gleichermaßen dafür geeignet, schließen sich dieser Ansicht nur 42,2 % der Elternbildner:innen an. Mehr als die Hälfte meint, dass dies in der Präsenzgruppe einfacher möglich sei.

---

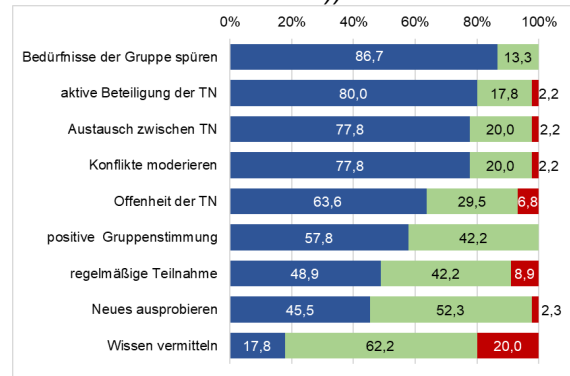
<sup>3</sup> Da es hier vor allem um die unterschiedliche Wahrnehmung von zwischen Elternbildner:innen, die mit den Eltern während der Veranstaltung in unmittelbarem Kontakt stehen (Kursleiter:innen/Referent:innen) und jenen geht, bei denen dies in der Regel nicht der Fall ist (Träger und Einrichtungsleitungen), wird auf eine weitere Differenzierung der Befragungsgruppen verzichtet.

**Abbildung 41: Welches Setting eignet sich besser für welche Ziele?**

*Welches Setting jeweils besser geeignet (Träger/Einrichtungsleitungen)*



*Welches Setting jeweils besser geeignet (Kursleiter:innen/Referent:innen)*

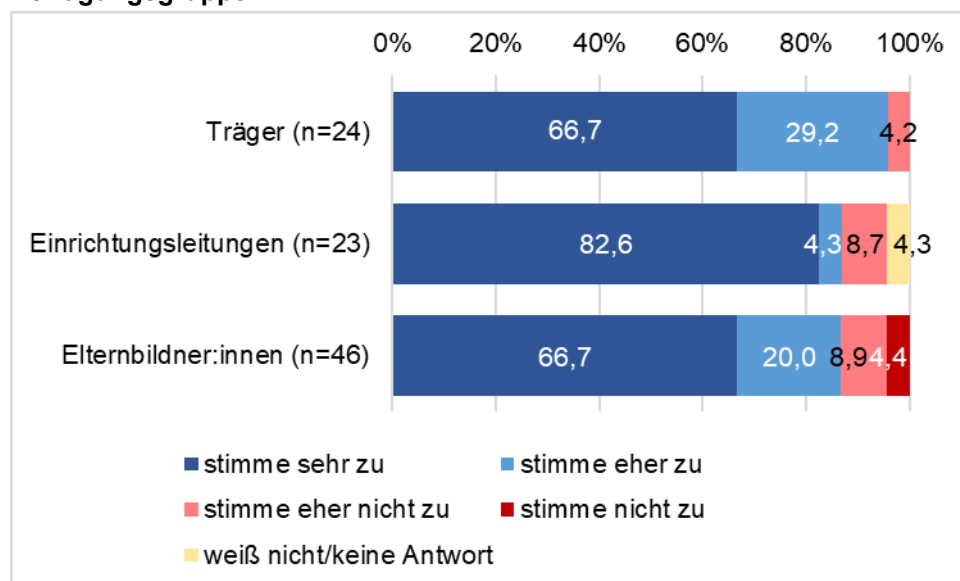


■ eher persönliches Setting vor Ort ■ beides gleichermaßen ■ eher online

Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=50 (Träger/Einrichtungsleitungen); n =45 (Kursleiter:innen-Referent:innen)

Obleich offensichtlich Einigkeit darüber besteht, dass die Bedeutung digitaler Angebote in Zukunft steigen dürfte, ist die überwältigende Mehrheit der Befragten (rund 90 Prozent) dennoch davon überzeugt, dass digitale Angebote die Präsenzangebote in der Elternbildung auch in Zukunft allenfalls ergänzen, aber niemals ersetzen können. Träger und Einrichtungsleitungen stimmen hier noch etwas stärker zu als Kursleiter:innen und Referent:innen. Dies betrifft nicht nur die zustimmenden Antworten insgesamt, sondern vor allem auch die Intensität der Zustimmung: Etwa drei Viertel der Träger und Einrichtungsleitungen stimmen hier „sehr“ zu, bei den Kursleiter:innen und Referent:innen sind es zwei Drittel (Abb. 42).

**Abbildung 42: „Digitale Angebote zur Ergänzung, kein Ersatz für Präsenz“, differenziert nach Befragungsgruppen**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

Eine Fülle von Anmerkungen widmet sich eben dieser Frage, wie digitale Angebote im Vergleich zu Präsenzveranstaltungen zu bewerten seien. Sowohl Träger und Einrichtungsleitungen als auch Kursleiter:innen und Referent:innen gingen zum Teil sehr detailliert darauf ein,

warum aus ihrer Sicht Online-Angebote zwar durchaus ihre Berechtigung haben, Präsenzangebote aber in wesentlichen Punkten überlegen sind.

*„Trotz all den Vorteilen, die Online-Elternbildung auch hat, ist Präsenz durch nichts zu ersetzen, da die aktive Teilnahme, die Verbindlichkeit, sich einzubringen .... in einer physisch anwesenden Gruppe ungleich höher ist!“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Digitale Medien können den Kontakt, die Beziehung, das Vertrauen, den persönlichen Austausch, die tragfähige Atmosphäre, den psychosozialen Rahmen nicht ersetzen und nonverbale kommunikative Zeichen, Stimmungen und Verstimmungen, Haltungen bleiben unsichtbar. Digitale Medien in der Elternbildung sind eine Ergänzung und sehr gut, dass es diese in besonderen Situationen gibt. Durch den Verlust des physischen Kontakts sind viele Eltern "verloren" gegangen und somit auch deren Kinder. Durch die Pandemie hat es hier große Verluste und Versäumnisse gegeben, die nun intensiv durch Präsenz und Beziehungsaufbauarbeit kompensiert werden müssen.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„Online-Elternbildung bietet gewiss viele Vorteile, wie gute Erreichbarkeit mehrerer Eltern, keine Fahrtzeiten, rascher und unkomplizierter Einstieg – und ist somit eine wertvolle Ergänzung. Dennoch ist der persönliche Kontakt zueinander besonders bei Erziehungs- und Kommunikationsthemen, Sorgen,... nicht zu ersetzen.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„Selbst bei rein informativen Angeboten, z.B. Vorträgen, die gut und ausreichend online abgehalten werden können, fehlt durch ein reines Online-Format der persönliche Kontakt, der "Wohlfühl-Faktor" in der Elternbildungs-Einrichtung. Eltern können sich zwar online informieren, gehen aber – falls es später einmal zu einer Krise kommt – aus dem Online-Vortrag nicht mit dem Wissen und der Erfahrung "Hier kann ich im Notfall herkommen". Die Bindung zu den Eltern und v.a. der Eltern zur Elternbildungseinrichtung ist nach einem Online-Angebot deutlich geringer. Dadurch ist die Hemmschwelle, in einer Krisensituation neuerlich Kontakt aufzunehmen, sicherlich viel größer.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„Kurzzeitig konnten die Online-Angebote die entstandene Lücke füllen. Aber bei den Online-Angeboten bleibt vieles auf der Strecke. Vieles an zwischenmenschlichen Interaktionen findet online nicht statt. Es gab durchaus Vorteile – die Eltern hatten keine An- und Abreise, bei Abendvorträgen konnten sie danach auf dem Sofa liegen bleiben – aber die Nachteile überwiegen.(...)“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

Sehr klar gegen eine Online-Variante Stellung bezogen wird im Hinblick auf Veranstaltungen, in die auch die Kinder eingebunden sind (Eltern-Kind-Gruppen). Obgleich diese Angebote während der Pandemie zum Teil erfolgreich auch in digitaler Form umgesetzt werden konnten, werden sie lediglich als Notlösung und für die dauerhafte Nutzung als ungeeignet erachtet. Einige Respondent:innen bringen ihre Erfahrungen aus der Pandemie ein und berichten etwa, dass der Austausch der Eltern und der natürliche Umgang untereinander durch den erzwungenen physischen Abstand massiv gelitten hätten. Darüber hinaus wird es – auch von den Eltern – zum Teil kritisch gesehen, Kleinkinder nun auch noch im Rahmen von Elternbildungsveranstaltungen auf Handy und Computer zu fixieren.

*„Online-Formate sind eine perfekte Ergänzung zu unserem Angebot vor Ort. Natürlich werden z. B. die Eltern-Kind-Gruppen nicht durch online Veranstaltungen ersetzt werden können. Eltern und vor allem Kinder brauchen den persönlichen Kontakt.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Eine gute Bindung zu Eltern, die man in den ersten Lebensjahren mit ihrem Kind begleitet, kann man, meiner Meinung nach, ausschließlich in Präsenz herstellen.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„(...) Vor allem sobald Babys und Kleinkinder dabei sind, sind diese Formate auf Dauer ungeeignet. Diese brauchen ein echtes Gegenüber in 3D. Bewegte Bilder in 2D ermöglichen keine echten Erfahrungen, die sie dann in ihren Entwicklungsprozess einordnen können. Das war in den ersten Kursen direkt nach den Lockdowns stark spürbar. Kleinkinder, die vorher noch nie andere Kleinkinder oder Babys gesehen haben. Die waren teils verschreckt, teils sehr zurückhaltend, teils irritiert. Auch die Mamas waren gestresster – wenn Kleinkinder sich trafen, war da immer der*

*Unsicherheitsfaktor da. Die Mamas wussten oft nicht, wie die Mama des anderen Kleinkindes reagiert, wie sie zu all den Dingen stand. Stört es sie, wenn das eigene Kind etwas in den Mund steckt und es dann dem anderen Kleinkind hinhält? Ist das in Ordnung, dass das eigene Kleinkind zu einem anderen hinkrabbelt und es angreift – nach Monaten des Abstands halten? Auch die Mamas waren zurückhaltender und mehr auf ihr eigenes Kind bezogen als auf andere Mamas. Es fiel ihnen schwerer, in Kontakt zu gehen, sich auszutauschen und in ein Gespräch zu kommen. Der physische Abstand zog einen psychischen Abstand mit sich. Es bedeutet einiges an Arbeit in den Gruppe, die Eltern wieder in diesen Austausch zu bringen. Mittlerweile beobachte ich wieder ein natürlicheres Aufeinander zugehen, die Eltern kommen wieder selbstverständlicher in Kontakt.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„Durch den ersten Lockdown konnten wir uns neue Möglichkeiten überlegen, wie wir die Eltern und Kinder erreichen können. Doch wir haben gemerkt, obwohl die selbstgemachten Videos bei den Kindern toll angekommen sind, den Eltern nicht so recht war. Durch unsere Videos wollten die Kinder auf das Handy oder den Computer schauen, und obwohl in unserer jetzigen Zeit nicht wegzudenken, ist es nicht richtig, die Kinder schon so darauf zu fixieren.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

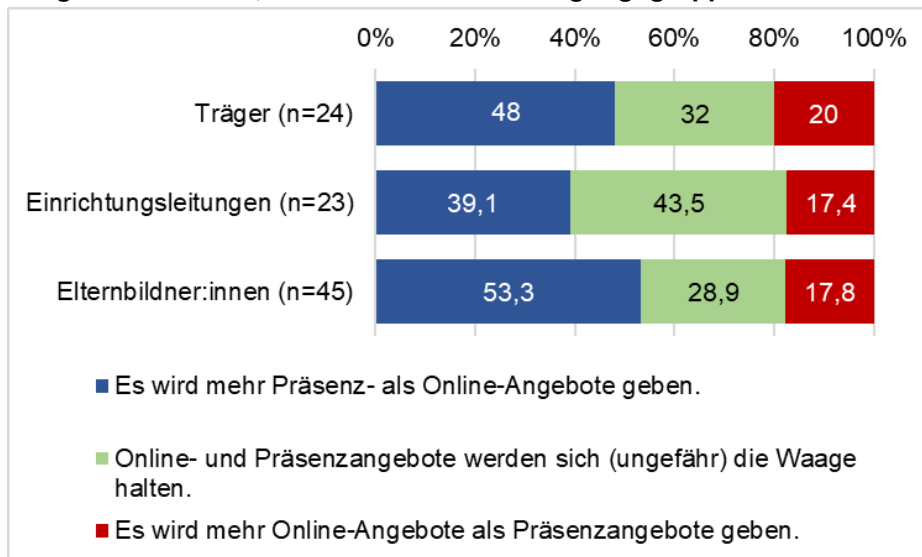
*„Online-Angebote sollen NUR für Erwachsene angeboten werden und können Elternbildung in Form von E-K-Gruppen nicht ersetzen.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

## 4.5 Blick in die Zukunft

Zu guter Letzt wurden die Respondent:innen auch gebeten, eine Prognose im Hinblick auf die Entwicklung digitaler Angebote in der Elternbildung abzugeben und auch offenzulegen, welches Verhältnis von Präsenzangeboten und Online-Angeboten sie in der/den eigenen Einrichtung/en bzw. in der eigenen Tätigkeit als Elternbildner:in präferieren und welche Investitionen sie im digitalen Bereich als besonders wichtig erachten.

Wie weiter oben diskutiert, stellt für etwa drei Viertel der Befragten ein Überwiegen von Präsenzveranstaltungen den Idealfall dar. Dennoch gehen die Befragten insgesamt von einer Zunahme digitaler Angebote innerhalb der nächsten fünf Jahre aus (Abb. 43). Mehr als 17 % (bei den Trägern sind es sogar 20 %) haben die Erwartung, dass Online-Angebote dann bereits überwiegen werden. Träger und Elternbildner:innen glauben dennoch, dass es nach wie vor mehr Präsenz- als Online-Angebote geben wird, während Einrichtungsleitungen häufiger annehmen, dass sich digital und analog in etwa die Waage halten werden.

**Abbildung 43: Einschätzung der Verteilung von Präsenz- und Onlineangeboten in der Elternbildung in fünf Jahren, differenziert nach Befragungsgruppen**

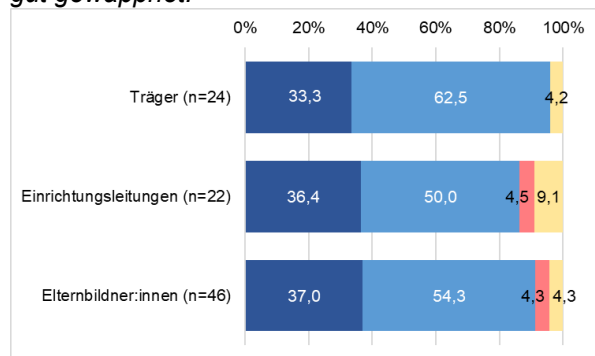


Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

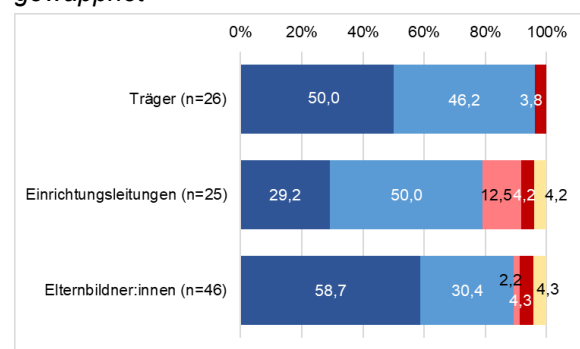
Beide Befragungsgruppen sehen die Elternbildung als solche mit einer Zustimmungsrate, die ebenfalls um 90 Prozent liegt, insgesamt gut gewappnet für etwaige mit der Pandemie vergleichbare Situationen. Die Mehrheit stimmt hier allerdings (nur) „eher“ zu. Auch Träger und Einrichtungen sind aus Sicht der Befragten gut gewappnet, wobei Einrichtungsleitungen am wenigsten stark überzeugt sind. Immerhin 16,7 % (das sind vier von 25) äußern sich hierzu pessimistisch (Abb. 44).

**Abbildung 44: Wahrnehmung, „für ähnliche Situationen gut gewappnet“ zu sein, differenziert nach Befragungsgruppen**

„Elternbildung als solche ist für ähnliche Situation gut gewappnet.“



„Träger/Einrichtung ist für ähnliche Situation gut gewappnet“



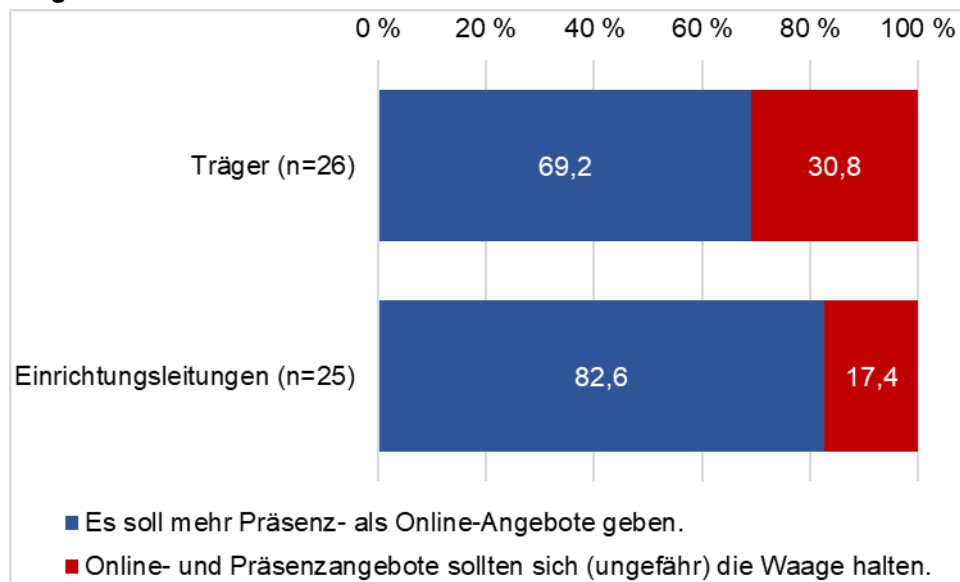
■ stimme sehr zu    ■ stimme eher zu    ■ stimme nicht zu  
 ■ stimme nicht zu    ■ weiß nicht/keine Antwort

Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

Nach dem idealen Verhältnis von Online- und Präsenzangeboten gefragt, ist ein Viertel (24 %) der Träger und Einrichtungsleitungen für eine Ausgewogenheit, der Rest von 76 % spricht sich für einen Schwerpunkt auf Präsenzveranstaltungen aus (ohne Abb.). Betrachtet man die beiden Gruppen getrennt (Abb. 45), so zeigt sich, dass die Träger einen vergleichsweise stärkeren Fokus (auch) auf digitale Angebote legen möchten.

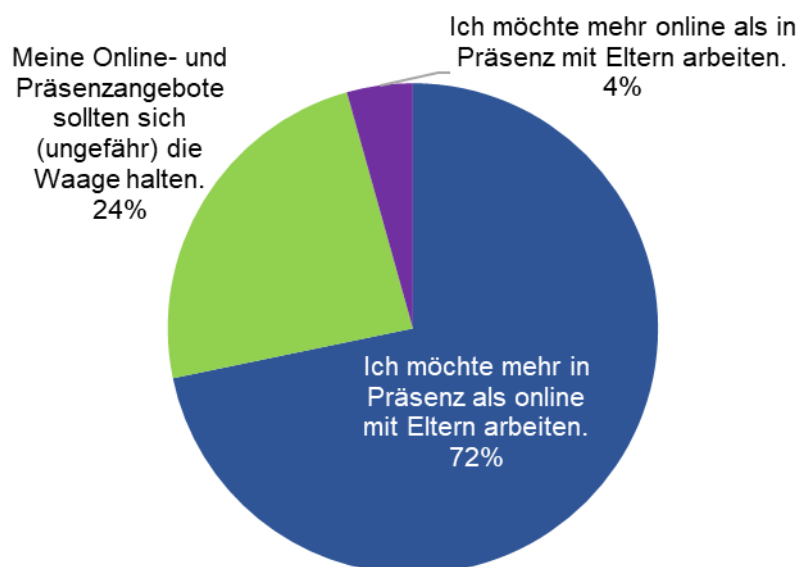
Was die Kursleiter:innen und Referent:innen betrifft, so stehen deren Vorstellungen weitgehend im Einklang mit jenen der Träger und Einrichtungsleitungen – knapp drei Viertel bevorzugen es, mit den Eltern im Rahmen von Präsenzveranstaltungen in Kontakt zu treten, der Rest strebt eine Ausgewogenheit an. Zwei der 46 befragten Elternbildner:innen äußern den Wunsch, mit den Eltern eher online in Kontakt zu treten (Abb. 46).

**Abbildung 45: Ideales Verhältnis online-offline, differenziert nach Trägern und Einrichtungsleitungen**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

**Abbildung 46: Gewünschtes Verhältnis von Präsenz- und Onlineangeboten aus Sicht der Kursleiter:innen/Referent:innen**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023, n=46

Bei der Frage, auf welche Dinge im Zusammenhang mit der Digitalisierung in Zukunft verstärkt Augenmerk gelegt werden soll, wird einerseits deutlich, dass zwar alle (vier) angeführten Aspekte als wichtig erachtet werden, die verschiedenen Befragungsgruppen aber etwas andere

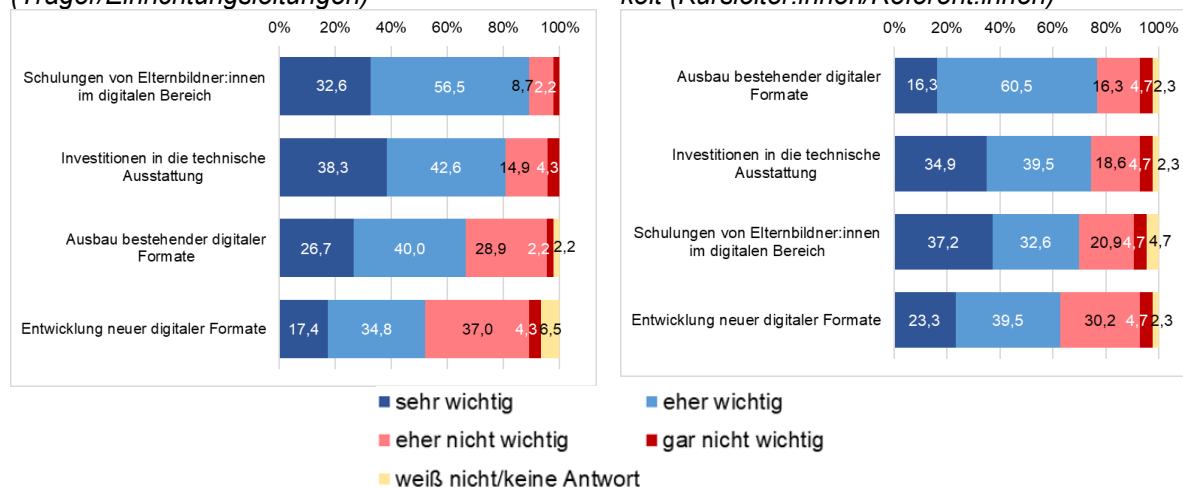


Prioritäten setzten (Abb. 47). So wird die Schulung der Elternbildner:innen im digitalen Bereich von den Trägern und Einrichtungsleitungen an erste, von den Kursleiter:innen hingegen nur an dritter Stelle gereiht. Umgekehrt stufen diese den Ausbau bestehender digitaler Formate als besonders wichtig ein – bei den Trägern und Einrichtungsleitungen steht dieser Wunsch nur auf Platz 3. Einigkeit besteht hingegen bei der Entwicklung neuer Formate, welche unisono als vergleichsweise unwichtig eingestuft wird.

**Abbildung 47: Zukunftsperspektive: Wie wichtig sind die folgenden Aspekte?**

*Reihung verschiedener Aspekte nach Wichtigkeit (Träger/Einrichtungsleitungen)*

*Reihung verschiedener Aspekte nach Wichtigkeit (Kursleiter:innen/Referent:innen)*

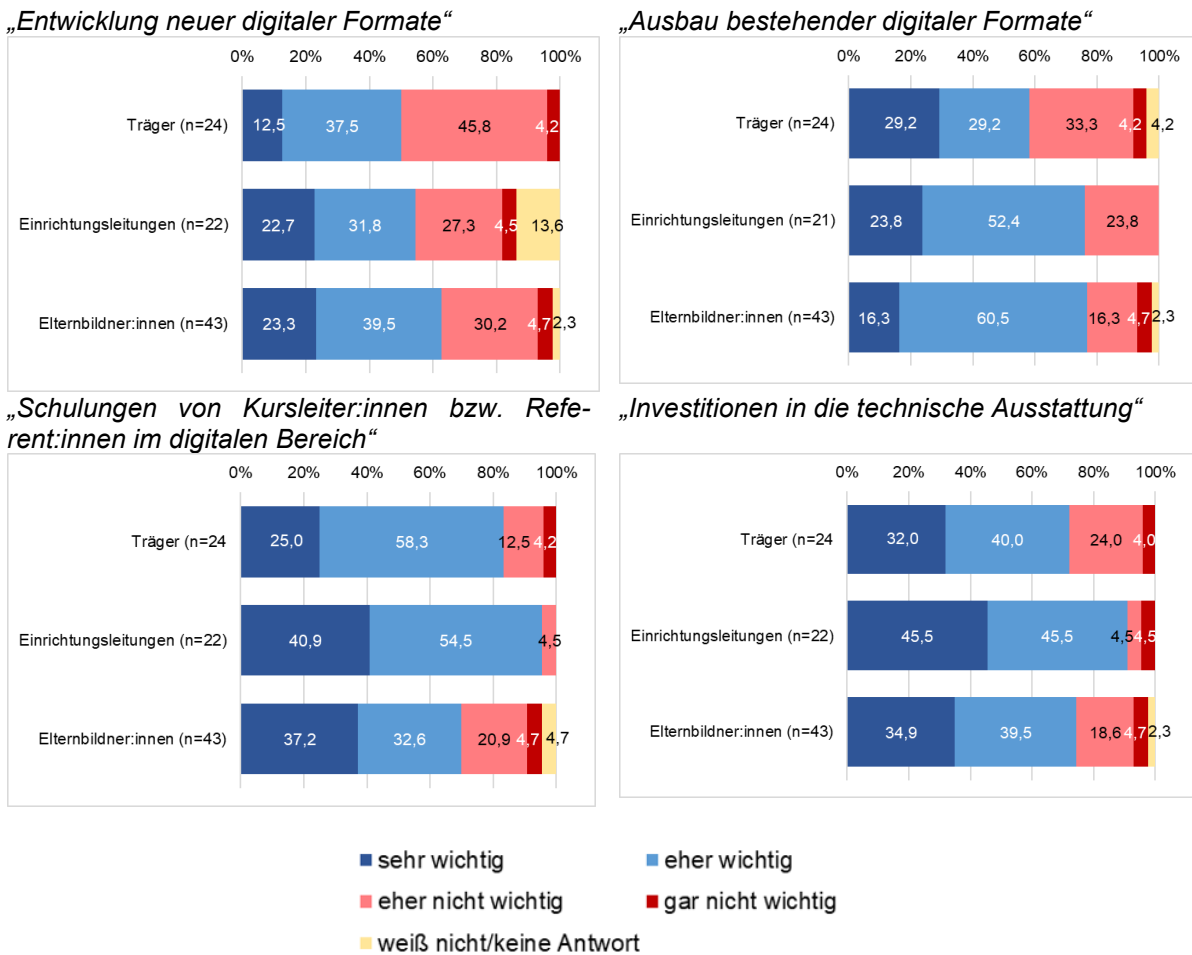


Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023; n=47 (Träger/Einrichtungsleitungen); n =43 (Kursleiter:innen-Referent:innen)

Eine detailliertere Analyse, welche wiederum auch zwischen Trägern und Einrichtungsleitungen unterscheidet, ergibt ein noch etwas differenzierteres Bild (vgl. Abb. 48). So zeigt sich:

- Einrichtungsleitungen halten Schulungen und technische Investitionen für am wichtigsten.
- Elternbildner:innen finden Entwicklung neuer Formate wichtiger als die anderen Gruppen
- Ausbau bestehender Formate wird von Trägern nicht so wichtig eingeschätzt wie von Einrichtungsleitungen und Elternbildner:innen

**Abbildung 48: Zukunftsperspektive: Wie wichtig sind die die folgenden Aspekte?, differenziert nach Befragungsgruppen**



Quelle: ÖIF-Erhebung Elternbildung 2023

Neben dem Wunsch, wieder Kontakt zu bedürftigen Eltern vor Ort aufzubauen, wird als besonderes Anliegen für die Zukunft ergänzend insbesondere auf die Bedeutung der Vernetzung und Ressourcenbündelung im Hinblick auf digitale Angebote verwiesen.

*„Durch Präsenz möglichst direkt vor Ort in den Regionen wieder Kontakt zu den bedürftigen Eltern aufbauen zu können.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„Österreichweite Vernetzung der Angebote bzw. Plattform, damit nicht jede Einrichtung/jedes Bundesland 'das Rad neu erfinden muss' - Online-Elternbildungsangebote könnten österreichweit beworben werden bzw. eine zentrale Homepage mit allen Angeboten.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Online bietet viele Möglichkeiten - eine ressourcenschonende und vernetzende Linie wäre hilfreich.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Internes Know-How Weitergabe/stabile Systemlandschaften Server z. B. von Zoom (leichte Einschulungsbereitstellung für Teilnehmer).“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

## 4.6 Sonstige Anmerkungen

Abschließend soll noch jenen Anmerkungen und Ergänzungen Raum gegeben werden, welche zwar nicht in direktem Zusammenhang zur Fragestellung stehen, jedoch von den Respondent:innen als wichtige Hinweise und Anliegen formuliert werden. Dazu hatten sie am Ende der Befragung die Möglichkeit. Im Wesentlichen handelt es sich dabei einerseits um allgemeine (kritische) Statements zur Digitalisierung im Zusammenhang mit der kindlichen Entwicklung und der Erziehung, andererseits um ein Plädoyer für eine Wertschätzung und (auch finanzielle) Honorierung der Leistungen, die Elternbildner:innen für die Familien und in weiterer Folge auch für die Gesellschaft erbringen.

*„Die Ausbildung unserer Kinder in der digitalen Welt erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schulen und der Gesellschaft insgesamt. Es ist eine gemeinsame Verantwortung sicherzustellen, dass Kinder die notwendigen Fähigkeiten, Kenntnisse und Werte entwickeln, um sich in der digitalen Welt erfolgreich zu bewegen und positive Beiträge zu leisten. Indem wir ihnen die richtigen Werkzeuge und Anleitungen geben, können wir sicherstellen, dass sie die Chancen nutzen und die Herausforderungen meistern, die die digitale Welt mit sich bringt. Wichtig auch die Finanzierung! Es können nicht immer die Eltern alles tragen.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Dramatisch finde ich die Reduktion der Aufmerksamkeit, die durch Handy und digitale Medien den Kindern entgegengebracht wird. Das wird viel zu wenig thematisiert. Forschungen zeigen gerade beim Baby und in der Sprachentwicklung, Aufmerksamkeitsstörungen etc. die uns noch sehr stark beschäftigen werden. Dafür müssen Eltern sensibilisiert werden !!!!! und Datenschutz ist dabei noch nicht mal angesprochen.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„(...) Wir müssen Eltern wieder wegbringen von der extremen Nutzung der Medien und hin zum Kind. Mit dem Kind sprechen, sich zuwenden, aufmerksam sein etc. Die ausschließliche Handaufmerksamkeit der Eltern bringt große Probleme mit sich.“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Elternbildung ist wesentlicher öffentlicher Auftrag! Viele Studien bestätigen die essentielle Wichtigkeit und nachhaltigen Auswirkungen der ersten Lebensmonate inkl. Schwangerschaft für den Menschen. Zudem ist das Elternhaus die erste Bildungsstätte der Kinder bzw. findet die Sozialisation zu Hause statt. Daher: Förderungen, Förderungen, Förderungen auf allen Ebenen! Die Kürzungen der Elternbildungsförderungen durch den Bund von 2018 (minus 8%) sollten längst rückgängig gemacht und entsprechend valorisiert werden! Danke für die Möglichkeit!“ (Träger/Einrichtungsleitung)*

*„Ich finde es sehr bedenklich, wie wenig die Träger den Elternbildner:innen bezahlen. Ich bin in verschiedenen Einrichtungen tätig, auch solche die Förderungen bekommen. Die Bezahlung ist natürlich sehr unterschiedlich, aber das Honorar für Referent:innen die über der Geringfügigkeit liegen und Versicherung und Steuern bezahlen müssen ist meistens viel zu niedrig. Es wäre sehr schön, wenn es hier Empfehlungen für Mindesttarife gäbe und die Einrichtungen auch entsprechend gefördert werden, dass es Ihnen möglich ist die Kursleiter:innen fair zu entlohnen. Für die Eltern sollten die Angebote ja noch erschwinglich bleiben.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

*„Elternbildner:innen mit ihrer wertvollen Arbeit sollten endlich mehr Anerkennung bekommen. Anerkennung aus gesellschaftlicher Sicht und natürlich auch aus finanzieller Sicht. Elternbildung sollte ein höherer Stellenwert zugeschrieben werden. Und nicht nur, so wie es großteils ist, ehrenamtlich gemacht werden. Eltern sind heutzutage sehr verunsichert im Umgang mit ihren Kindern. Elternbildung kann ihnen Sicherheit und Orientierung geben. Es soll für Elternbildner:innen auch möglich sein, von dieser wichtigen Arbeit leben zu können oder zumindest einen großen Teil des Einkommens abdecken können. Elternbildung sollte aus meiner Sicht auch mehr in den Fokus der Politik kommen. Geht es unseren Eltern gut, fühlen sie sich sicher, sind sie auch für die Erwerbsarbeit entspannter und produktiver. Und das wäre ein großer Nutzen für die gesamte Gesellschaft. Ich wünsche mir Formate, die Eltern aus unterschiedlicher Herkunft anspricht. Gemeinsam etwas zu tun. Entlastung für die Pädagog:innen im Kindergarten bringt. Zusammenarbeit mit institutionellen Einrichtungen. Und hierfür auch eine angemessene Entlohnung!“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

## 5 Zusammenfassung

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde der Versuch unternommen, die Erfahrungswerte, die seitens der Elternbildung im Zusammenhang mit digitalen Angeboten und Methoden im Zuge der Pandemie gesammelt wurden, zu erfassen und auszuwerten.

### Methodik

In der vorliegenden Studie, welche sich an Personen, die in der Elternbildung tätig sind, gerichtet hat, wurde einerseits die Perspektive der Träger und Einrichtungsleitungen und andererseits jene der Referent:innen und Kursleiter:innen mittels zweier analog konzipierter Fragebögen erfasst. Beide Fragebögen wurden in enger Abstimmung mit der Fachabteilung im BKA, Sektion VI - Familie und Jugend erstellt. Für die technische Umsetzung der Online-Fragebögen wurde auf das Umfrage-Tool „Lime Survey“ zurückgegriffen.

Es wurden an rund 120 Trägerinstitutionen, welche in den Jahren 2020, 2021 und/oder 2022 Förderungen des Familienressorts für Projekte der Elternbildung erhalten hatten, Einladungsschreiben per Mail versandt. Darin wurde einerseits darum ersucht, selbst an der Befragung durch Beantworten des Träger-Fragebogens teilzunehmen und andererseits, die Information über die Befragung gegebenenfalls an die Leiter:innen der einzelnen Einrichtungen oder aber direkt an die Kursleiter:innen und Referent:innen weiterzugeben. Für die Einrichtungsleitungen sowie die mit der Durchführung der Angebote betrauten Elternbildner:innen wurden ebenfalls zwei separate Einladungsschreiben verfasst. Der Erhebungszeitraum erstreckte sich vom 11.5. bis zum 2.7.2023.

Insgesamt konnten die Daten von 51 Trägern bzw. Einrichtungsleitungen sowie von 46 Kursleiter:innen und Referent:innen in die Auswertung einbezogen werden. Diese ist mit Hilfe des Statistikprogramms SPSS erfolgt.

### Allgemeine Hintergrundinfos

Träger und Einrichtungsleitungen halten sich in der Befragung die Waage – 51 % der Befragten haben den Fragebogen aus Trägersicht beantwortet, bei 49 % handelt es sich um den oder die Leiter:in einer Einrichtung an einem lokalen Standort. Ein knappes Viertel der Träger wird durch große Institutionen mit mehr als zehn Einrichtungen an fixen Standorten repräsentiert. Kleine Träger mit lediglich einem einzigen fixen Standort bilden mit 39 % die Mehrheit, 19 % der Träger verfügen über keine(n) fixen Standort(e). Nur 10 % der Träger bieten ausschließlich Elternbildung an.

Die überwiegende Zahl der Kursleiter:innen bzw. Referent:innen (etwa 90 %) arbeitet auf Honorar- bzw. Werksvertragsbasis. Etwas mehr als ein Fünftel der befragten Träger/Einrichtungsleitungen beschäftigt Elternbildner:innen, die fix angestellt sind.

In der Befragung der Kursleiter:innen und Referent:innen sind Frauen deutlich überrepräsentiert, lediglich zwei Männer sind vertreten. Der überwiegende Anteil der Elternbildner:innen ist

zwischen 41 und 60 Jahre alt, kein(e) Respondent:in ist jünger als 31 Jahre. Zwei Drittel können einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss vorweisen, darüber hinaus verfügt mehr als die Hälfte über eine einschlägige universitäre Ausbildung. Ein knappes Drittel hat einen Ausbildungslehrgang mit Gütesiegels des Familienressorts absolviert

Der überwiegende Anteil der Elternbildner:innen, die den Fragebogen beantwortet haben, ist seit vier bis zehn Jahren in der Elternbildung tätig, ein gutes Viertel verfügt über mehr als 20 Jahre Berufserfahrung 44,4 % der Befragten gehen der Tätigkeit als Elternbildner:in im Rahmen einer hauptberuflichen Tätigkeit nach.

Sowohl die befragten Träger und Einrichtungsleitungen als auch die Elternbildner:innen geben vor allem Eltern ohne weitere Spezifizierung als Hauptzielgruppe an. Werden einzelne Gruppen angesprochen, so sind dies in erster Linie Eltern mit Kleinkindern (0 bis 3 bzw. 3 bis 6 Jahre).

Vorträge und Seminare/Workshops stellen die primären Veranstaltungsformen dar. Drei Viertel der Träger/Einrichtungsleitungen und ein Drittel der Kursleiter:innen bieten Eltern-Kind-Gruppen an.

Online-Veranstaltungen sind bei vier Fünfteln der befragten Träger/Einrichtungsleitungen fixer Bestandteil des Angebots. Dies trifft auch auf zwei Drittel der Elternbilder:innen zu. Dabei handelt es sich in erster Linie um Onlinevorträge oder um digitale Workshops.

Zwei Drittel der Elternbildner:innen haben vor der Pandemie ausschließlich in Präsenz gearbeitet. Umgekehrt hat sich der Anteil der befragten Kursleiter:innen und Referent:innen, die in der Elternbildung auch digitale Medien aktiv nutzen, von einem auf zwei Drittel erhöht.

### **Digitale Infrastruktur und Unterstützung allgemein**

Was die digitale Infrastruktur betrifft, so wurde technisches Equipment am häufigsten (zu etwas mehr als 50 %) bereits vor der Pandemie zur Verfügung gestellt. Auch kostenloses Internet sowie ein Laptop/PC konnten schon vorher von Elternbildner:innen genutzt werden (Abdeckung etwas über 40 %). Im Zuge der Pandemie ist es in allen Bereichen zu Verbesserungen im Bereich der digitalen Infrastruktur gekommen, welche nur in wenigen Ausnahmefällen mit deren Ende wieder zurückgenommen wurden. Mit Ausnahme von Software wird digitale Infrastruktur eher vor Ort (d.h. von den Einrichtungsleitungen) zur Verfügung gestellt als von den Trägerinstitutionen.

Im Hinblick auf die Unterstützung bei der Nutzung digitaler Möglichkeiten geben Elternbildner:innen etwas häufiger an, bereits vor der Pandemie in dieser Hinsicht Unterstützung erhalten zu haben als dies auf Angebotsseite (Träger/Einrichtungsleitungen) angeführt wird. Durch die Pandemie scheint es zu einer deutlicheren Ausweitung der Unterstützung gekommen zu sein als dies auf die digitale Infrastruktur zutrifft. So haben vor allem Schulungsangebote und methodische Hilfestellungen deutlich zugenommen. Im Gegensatz zum Zurverfügungstellen von Infrastruktur kommt digitale (insbesondere methodische) Unterstützung etwas stärker von Trägerseite als von den Einrichtungsleitungen.

## Elternbildung im Kontext der Pandemie

### Angebotsstruktur allgemein

Elternbildungsangebote konnten während der Pandemie aufgrund der Reglementierungen nur mit Einschränkungen in der geplanten Art und Weise (in der Regel als Präsenzveranstaltungen) durchgeführt werden.

Der Großteil der befragten Träger und Einrichtungsleitungen (86,3 %) ist während der Pandemie auf eine digitale Variante von Veranstaltungen umgestiegen. Dennoch gab es mit 60,8 % ein deutliches Bestreben, die geplanten Veranstaltungen, soweit möglich, dennoch (weiterhin) in Präsenz anzubieten. Ein gutes Drittel der befragten Träger/Einrichtungsleitungen gibt darüber hinaus an, im Zuge der Pandemie neue (überwiegend digitale) Formate eingeführt zu haben.

Auf Seite der Kursleiter:innen und Referent:innen geben 84,8 % an, im digitalen Format gearbeitet zu haben. Auch hier war das Bestreben hoch, sobald es möglich war, wieder zu einem Präsenzangebot zurückzukehren (73,9 %). Knapp ein Drittel der befragten Elternbildner:innen hat im Zuge der Pandemie die Arbeitszeit reduziert.

### Unterstützungsbedarf und erfolgte Unterstützung

Unterstützungsbedarf wurde während der Pandemie von Trägern und Einrichtungsleitungen mit 68,8 % am stärksten im Bereich des technischen Know-Hows in der Anwendung digitaler Medien festgestellt. Hingegen hat nur etwas über ein Viertel der Befragten den Eindruck, die Elternbildner:innen hätten Hilfe bei der Erarbeitung neuer Konzepte benötigt. Von den Trägern wurde dabei in Bezug auf die digitalen Voraussetzungen ein stärkerer Unterstützungsbedarf wahrgenommen als von den Einrichtungsleitungen. Hingegen waren die Einrichtungsleitungen wesentlich stärker mit der Problematik konfrontiert, den Kontakt zu den Eltern herzustellen bzw. aufrechtzuerhalten (64 % vs. 26,9 %).

Im Großen und Ganzen konnte ein wahrgenommener Unterstützungsbedarf aus Sicht der Träger und Einrichtungsleitungen gut oder sogar sehr gut gedeckt werden. Am schlechtesten scheint dies im Hinblick auf die technische Ausrüstung gelungen zu sein. Aus der Perspektive der Kursleiter:innen und Referent:innen hat mehr als die Hälfte in den verschiedenen Bereichen Unterstützung erhalten. Von jenen, die keine Unterstützung erhalten haben, hätte etwas mehr als ein Drittel in den Bereichen technische Ausrüstung, technisches sowie didaktisches Know-How (mehr) Unterstützung benötigt.

### Angebot und Akzeptanz digitaler Medien und Formate während der Pandemie

Digitale Workshops und Online-Vorträge wurden sowohl auf institutioneller Ebene als auch von den befragten Kursleiter:innen und Referent:innen am häufigsten angeboten. In der Wahrnehmung der Träger und Einrichtungsleitungen stießen insbesondere Beiträge in sozialen Medien sowie Online-Vorträge auf reges Interesse. An letzter Stelle werden Podcasts und Videocasts gereiht, welche allerdings nur selten angeboten wurden und zudem seitens des Familienressorts nicht gefördert werden, da sie den in der Elternbildung angestrebten Austausch nicht ermöglichen. Dass bestimmte Angebote eher nicht angenommen wurden, wird nur vereinzelt berichtet.

Die Kursleiter:innen und Referent:innen haben insbesondere die Resonanz auf die angebotenen digitalen Workshop sowie die Online-Vorträge überwiegend positiv erlebt. Ein direkter Vergleich der Einschätzungen von Trägern, Einrichtungsleitungen und Elternbildner:innen macht deutlich, dass die Beurteilungen der Kursleiter:innen und Referent:innen insgesamt am positivsten ausfallen.

### Herausforderungen bei der Nutzung digitaler Angebote

Die im Zuge der Pandemie in vielen Fällen erfolgte Umstellung von Präsenz- auf Online-Veranstaltungen hat die Veranstalter:innen wie die Eltern vor eine Reihe von Herausforderungen auf praktisch-technischer, aber auch auf psychologischer Ebene gestellt. Als größte Herausforderung wird von Seiten der Träger und Einrichtungsleitungen der Umstand berichtet, dass sich die als Präsenzveranstaltungen konzipierten Angebote in vielen Fällen nicht so einfach 1:1 in eine digitale Form übertragen ließen. Vier von fünf Befragten stimmen dieser Aussage sehr oder eher zu. Als fast ebenso herausfordernd schätzen sie außerdem sowohl für die Elternbildner:innen als auch für die Eltern die Notwendigkeit ein, sich auf die veränderte Situation einzustellen bzw. sich an das neue (digitale) Setting zu gewöhnen. Die technische Ausstattung der Elternbildner:innen wird hingegen nur von einer Minderheit als problematisch eingestuft.

Ähnlich wie von den Trägern und Einrichtungsleitungen wird auch von den Elternbildner:innen der Umstand, dass die Übertragung der als Präsenzveranstaltung konzipierten Angebote sich nicht immer so einfach in eine digitale Form übertragen ließ, als größte Herausforderung berichtet. 59 % stimmen darüber hinaus „sehr“ oder „eher“ der Aussage zu, dass sie sich erst an das Setting gewöhnen mussten. Knapp mehr als die Hälfte empfand die fehlende physische Nähe als gewöhnungsbedürftig, für mehr als ein Drittel traf dies sogar „sehr“ zu. Die eigene technische Ausstattung wurde wiederum im Durchschnitt als geringe Hürde wahrgenommen. Mehr als 70 % weisen darüber hinaus die Aussage zurück, das Sprechen vor der Kamera sei ihnen schmerzlich.

Bei den Herausforderungen, mit denen die Eltern konfrontiert waren, ist es vor allem die fehlende physische Nähe, welche von den Kursleiter:innen und Referent:innen als herausfordernd angeführt wird, gefolgt von dem Umstand, dass sich die Eltern erst an das neue Setting gewöhnen mussten. Als vergleichsweise wenig problematisch wurden hingegen mangelnde digitale Kenntnisse der Eltern oder eine generelle Scheu, digitale Angebote in Anspruch zu nehmen, erlebt. Die häufige Wahl der Mittelkategorie („trifft teilweise zu“) weist darauf hin, dass die jeweilige Gegebenheit als Herausforderung für einzelne Eltern, jedoch nicht als generelle Problematik wahrgenommen wurde.

Eine Gegenüberstellung der Einschätzungen der drei Befragungsgruppen (Träger, Einrichtungsleitungen, Kursleiter:innen/Referent:innen) zeigt, dass die Schwierigkeit, analoge Konzepte in eine digitale Form zu übertragen, aus Sicht der Einrichtungsleitungen als besonders gravierend eingeschätzt wurde. Bei der Stichprobe der Elternbildner:innen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, dürfte es sich um eine überdurchschnittlich technikaffine und mit digitalen Medien vertraute Gruppe handeln, was sich darin zeigt, dass sie die Aussagen zu mangelnden technischen Know-How, mangelnder technischer Ausstattung sowie mangelnden didaktischen Kompetenzen im digitalen Bereich für sich selbst stärker zurückweisen als Träger und Einrichtungsleitungen für die Gruppe der Elternbildner:innen in ihrer Gesamtheit.

Auch die Herausforderungen für die Eltern wurden zum Teil unterschiedlich wahrgenommen. So wurde deren mangelndes technisches Know-How von nahezu allen Einrichtungsleiter:innen als schwierig empfunden, während die Träger, aber auch die Kursleiter:innen und Referent:innen mit dieser Problematik offenbar weniger in Berührung kamen. Zudem sind Träger und Einrichtungsleitungen deutlich überzeugter als die mit den Eltern unmittelbar in Kontakt stehenden Referent:innen und Kursleiter:innen, dass die Eltern zu Beginn Probleme hatten, sich an das neue Setting zu gewöhnen. Eine geringere Verbindlichkeit der Eltern wird ebenfalls von den Trägern und Einrichtungsleitungen häufiger als eine große Herausforderung eingeschätzt.

### Erreichbarkeit der Eltern während der Pandemie

Bei den Trägern und Einrichtungsleitungen erhält die Aussage „Es wurden vorwiegend Eltern erreicht, die auch mit Präsenzangeboten gut erreichbar sind“ die höchste Zustimmung. Insgesamt sind mehr als die Hälfte der Befragten sehr oder eher davon überzeugt. Die Hälfte der Träger und Einrichtungsleiter:innen gibt an, dass insgesamt weniger Eltern erreicht werden konnten. Insbesondere aus der Aussage „bestimmte Eltern waren besser erreichbar“ lässt sich ablesen, dass in den Institutionen offenbar zum Teil recht unterschiedliche Erfahrungen gemacht wurden, welche sich möglicherweise auf unterschiedliche Zielgruppen und/oder Angebotsformen zurückführen lässt. Jeweils ein Drittel der Respondent:innen äußert sich hier in zustimmender (trifft sehr oder eher zu) bzw. in ablehnender Weise (trifft nicht oder eher nicht zu).

Bei den Kursleiter:innen und Referent:innen findet die Aussage, dass der Kontakt zu den Eltern im Großen und Ganzen gehalten werden konnte, mit knapp zwei Dritteln höhere Zustimmung als bei Trägern und Einrichtungsleitungen. Auch in dieser Gruppe ist mehr als die Hälfte davon überzeugt, dass vorwiegend Eltern erreicht werden konnten, die auch gerne Präsenzangebote nutzen. Die Ansicht, dass während der Pandemie insgesamt sogar mehr Eltern erreicht werden konnten, vertritt (ähnlich wie bei Trägern und Einrichtungsleitungen) nur eine Minderheit von knapp über 20 %.

Ein Vergleich der verschiedenen Befragungsgruppen zeigt, dass Einrichtungsleiter:innen im Hinblick auf die Erreichbarkeit der Eltern während der Pandemie eine insgesamt deutlich negativere Sichtweise vertreten als Träger und Kursleiter:innen/Referent:innen. Einrichtungsleiter:innen sind darüber hinaus am stärksten davon überzeugt, dass vorwiegend jene Gruppen erreicht werden konnten, die auch mit Präsenzangeboten gut erreichbar sind.

Die Annahme, dass bestimmte (Gruppen von) Eltern im Zuge der Pandemie sogar besser erreicht werden konnten, wird von Kursleiter:innen/Referent:innen am stärksten vertreten, während insbesondere die Träger diese Erfahrung (eher) nicht bestätigen können. Während sich die Hälfte der Elternbildner:innen zustimmend äußert, ist es bei den Vertreter:innen der Trägerinstitutionen nur ein Drittel.

Die Frage nach jenen Eltern, die weniger gut erreicht werden konnten, wird von den Befragten sehr eindeutig beantwortet: Überwiegend handelte es sich demnach um Personen, welche in irgendeiner Weise mit den digitalen Angeboten nicht gut zurechtkamen, sei es aus aufgrund einer geringen Vertrautheit mit digitalen Medien, aufgrund von technischen Problemen oder fehlender Hardware oder auch, weil der digitale Zugang prinzipiell abgelehnt wurde. Es wird



auch darauf hingewiesen, dass die Pandemie zu einem starken Einbruch der Teilnehmerzahlen geführt hat und viele Eltern nur zögerlich, manche auch gar nicht zurückgekehrt sind.

Bestimmte Gruppen von Eltern konnten aus dem erzwungenen Umstieg auf digitale Vermittlungswege hingegen durchaus einen Gewinn ziehen, so sehen es die Befragten aus ihrer Perspektive. Wenig überraschend profitierten insbesondere jene Eltern, denen aufgrund langer Anfahrtswege oder auch von Mobilitätsproblemen die Teilnahme an Präsenzveranstaltungen nur schwer möglich ist. Auch Eltern, die Vor-Ort-Veranstaltungen aufgrund von fehlender Kinderbetreuung nur wenig oder gar nicht nutzen konnten, fanden plötzlich breitflächig alternative Möglichkeiten der Teilnahme vor, die ihren Bedürfnissen entsprachen.

### Resümee hinsichtlich der Krisenbewältigung

Was die Bewältigung der Krise durch die Träger und Einrichtungen betrifft, überwiegt bei allen drei Befragungsgruppen deutlich die positive Bilanz. Die Einschätzung, gut oder sehr gut durch die Pandemie gekommen zu sein, reicht von 78,3 % bei den Kursleiter:innen und Referent:innen bis zu 88 % bei den Einrichtungsleitungen. Die Selbsteinschätzung fällt somit insgesamt etwas positiver aus als die Fremdeinschätzung. Eine differenzierte Betrachtung offenbart allerdings, dass über 40 % der Elternbildner:innen mit der Performance ihres Trägers bzw. ihrer Einrichtungsleitung sehr zufrieden sind; im Gegensatz zu den Einrichtungsleitungen, von denen acht Prozent (das entspricht zwei Personen) sich selbst eine „gar nicht gute“ Krisenbewältigung attestieren, hat sich keine einzige Person aus der Gruppe der Elternbildner:innen für diese ausgeprägt negative Bewertung entschieden.

Die Selbst- und Fremdeinschätzungen hinsichtlich der Bewältigung der Krise durch die Kursleiter:innen und Referent:innen unterscheiden sich nur marginal. Es besteht Konsens, dass die Krisenbewältigung durch die einzelnen Elternbildner:innen nicht ganz so gut gelungen ist wie jene durch Träger und Einrichtungsleitungen.

Für die Bewältigung der Krise haben aus Sicht der Träger und Einrichtungsleitungen vor allem die Art des Angebots sowie die Kompetenz der Elternbildner:innen eine maßgebliche Rolle gespielt. Den Förderbedingungen des Familienressorts sowie des jeweiligen Bundeslandes wird insgesamt die geringste, jedoch dennoch nicht unerhebliche Bedeutung beigemessen. So werden erstere immerhin von rund der Hälfte der Befragten als sehr bzw. eher einflussreich erachtet und nur 10 % sehen einen höchstens sehr geringen Einfluss.

Im Zusammenhang mit der Einschätzung der persönlichen Krisenbewältigung interessierte auch die Frage, was die Befragten aus ihrer Sicht im Rückblick eventuell hätten anders machen können oder sollen. Am häufigsten werden von beiden Befragungsgruppen versäumte bzw. nachträglich gewünschte Adaptionen bei der Angebotsstruktur ins Feld geführt. Der Großteil der Aussagen bezieht sich darauf, dass digitale Angebote früher oder verstärkt eingeführt oder überhaupt auf eine digitale Variante umgestellt hätten werden sollen. Nicht immer lässt sich klar herauslesen, ob sich der nachträgliche Wunsch nach einem „früher“ auf die Pandemie oder aber auch bereits auf die Zeit davor bezieht. Ein Drittel der Träger/Einrichtungsleitungen sowie vier Elternbildner:innen gehen an dieser Stelle explizit darauf ein, dass alles „gut gepasst“ hat. Einige der Befragten haben das Gefühl, in den Zeiten der Krise zu weit über ihre Grenzen gegangen zu sein und würden im Nachhinein einen ressourcenschonenderen Zugang präferieren.

Während das Bedauern, nicht schneller auf unterschiedliche Anforderungen reagiert zu haben, ausschließlich von Seiten der Träger/Einrichtungsleitungen geäußert wird, werden Versäumnisse im Hinblick auf Öffentlichkeitsarbeit (nur) von zwei Kursleiter:innen/Referent:innen angeführt. Von Befragten dieser Gruppe wird auch die Vermutung geäußert, dass sie mit besserer technischer Ausstattung und/oder stärkerer Nutzung von Weiterbildungsmöglichkeiten im digitalen Bereich womöglich (noch) besser durch die Krise gekommen wären, als dies der Fall war.

Einige der Befragten weisen darüber hinaus auf Probleme hin, die von Seiten der Politik bzw. von öffentlichen Stellen anders hätten gehandhabt werden sollen, um die Bewältigung der Krise zu erleichtern. Es wurde ein starker Bedarf seitens der Eltern wahrgenommen, verlässliche Ansprechpartner:innen zur Verfügung zu haben und mit ihren Fragen und Ängsten nicht alleine gelassen zu werden. Die Rahmenbedingungen, diesem Bedürfnis seitens der Elternbildung nachzukommen, werden als herausfordernd beschrieben.

## **Auswirkungen der Pandemie auf die Digitalisierung in der Elternbildung**

### Konsequenzen für die eigene Tätigkeit in der Elternbildung

Die Frage „Es hat sich vieles verändert in der Art, wie unsere/meine Einrichtung(en) jetzt arbeitet/arbeiten“ wird von allen drei Befragungsgruppen (Träger, Einrichtungsleitungen und Elternbildner:innen) in ähnlicher Weise beantwortet. Jeweils rund 60 % äußern sich hier zustimmend. Es fällt lediglich auf, dass die Einrichtungsleitungen selbst diese Aussage stärker zurückweisen als die Träger und Einrichtungsleitungen, die eine Fremdeinschätzung vornehmen.

Bei der Frage „Es hat sich vieles verändert, wie die Elternbildner:innen/ wie ich als Elternbildner:in jetzt arbeite/n“ fällt auf, dass die Einrichtungsleitungen hier deutlich seltener zustimmen als die Träger und die Elternbildner:innen selbst

Obgleich Präsenzangebote nach wie vor klar dominieren, gibt immerhin ein knappes Fünftel der Träger (fünf von 26) an, dass sich Online- und Präsenzangebote in etwa die Waage halten. In zwei der 26 Trägerinstitutionen (das entspricht 7,7 %) dominieren Online-Angebote sogar.

Veränderungen können auf drei Ebenen ausgemacht werden, nämlich auf der Angebots- und Einstellungsebene sowie in Bezug auf die Erreichbarkeit von Eltern.

Auf Angebotsebene spiegelt sich die eher geringe Verbreitung von Online-Formaten vor der Pandemie in der Tatsache wider, dass mehr als drei Viertel der Träger bzw. Einrichtungsleitungen angeben, nun überhaupt erst entsprechende Formate im Programm zu haben. Aber auch bei den Elternbildner:innen sind es fast zwei Drittel, die zuvor nach eigenen Angaben nicht online gearbeitet haben. Fast 40 % der Kursleiter:innen/Referent:innen bejahen die Aussage, das aktuelle Angebotsspektrum dauerhaft durch neue, während der Pandemie entwickelte Formate erweitert zu haben. Auf Träger-/Einrichtungsebene liegt dieser Anteil mit 43,1 % noch etwas höher.

Die größten Veränderungen haben allerdings auf der Einstellungsebene stattgefunden. Dabei geht es generell um die vermehrte Akzeptanz von Elternbildungsangeboten in digitaler Form,

und zwar sowohl auf Seiten der Anbieter:innen als auch auf Seiten der Eltern. Rund 84 % der Träger und Einrichtungsleitungen nehmen diese für beide Seiten wahr, ebenso mehr als 70 % der Kursleiter:innen und Referent:innen.

Die von institutioneller Seite wahrgenommene vermehrte Bereitschaft der Elternbildner:innen, digitale Formate in die eigene Angebotspalette zu integrieren, korrespondiert gut mit den Angaben der Kursleiter:innen und Referent:innen, von denen knapp 80 % eben diese gestiegene Bereitschaft signalisieren.

Hinsichtlich der Erreichbarkeit von Eltern sind vor allem die Elternbildner:innen davon überzeugt (Zustimmung über 50 %), dass durch die verstärkte Integration digitaler Angebote nun bestimmte Zielgruppen besser erreicht werden können. Träger und Einrichtungsleitungen nehmen vor allem eine verstärkte Nachfrage nach digitalen Angeboten wahr.

Ergänzende Anmerkungen zu wahrgenommenen Veränderungen beziehen sich überwiegend auf den Umstand, dass sich im Wesentlichen nicht viel im Vergleich zu Vor-Pandemie-Zeiten geändert hat. Als Grund wird insbesondere die mangelnde Eignung der Angebote für eine digitale Umsetzung genannt. Zudem wird mehrfach auf eine (nach wie vor gegebene) klare Präferenz der Eltern für Präsenzveranstaltung verwiesen.

Die Frage, ob bestimmte Eltern(gruppen) – durch die vermehrte Integration digitaler Angebote – nun auch in Nach-Pandemie-Zeiten besser erreicht werden können, wird von einer Reihe von Befragten sowohl aus der Gruppe der Träger/Einrichtungsleitungen als auch der Kursleiter:innen/Referent:innen bejaht. Dabei werden vorwiegend jene Gruppen von Eltern angeführt, welche bereits in Pandemiezeiten von digitalen Angeboten profitiert haben, allen voran von jenen, welche keine Präsenzangebote in Wohnortnähe vorfinden sowie solche, welchen während der Veranstaltungszeiten keine geeignete Kinderbetreuung zur Verfügung steht. Auch Eltern von (sehr) kleinen Kindern werden insbesondere von Trägerseite besonders häufig angeführt, was zum Teil wohl ebenfalls mit fehlender Kinderbetreuung zusammenhängen könnte. Von einzelnen Befragten wurden außerdem technikaffine und bildungsnahe Eltern aufgelistet, sowie Eltern, die lieber anonym bleiben möchten

### Konsequenzen für die Elternbildung als solche

Weitgehende Einigkeit zwischen den drei Befragungsgruppen besteht im Hinblick auf die Bewertung der Aussage „Durch die Pandemie ist es zu nachhaltigen Veränderungen gekommen“: jeweils etwa zwei Drittel äußern hier ihre Zustimmung, wobei überwiegend „eher“ zugestimmt wird. Davon, dass es „kein Zurück mehr zu Vor-Corona-Zeiten“ gibt, sind insbesondere Träger und Einrichtungsleitungen überzeugt – hier liegt die Zustimmungsrate insgesamt bei rund drei Viertel.

Positive Folgewirkungen der Pandemie werden sowohl von Trägern/Einrichtungsleitungen als auch von Kursleiter:innen/Referent:innen am stärksten auf personaler Ebene wahrgenommen. Auf Seiten der Elternbildner:innen bedeutet dies, dass die Rahmenbedingungen in der Pandemie es erforderlich gemacht haben, neue Kompetenzen zu erwerben und auch ein Stück weit eine größere Offenheit gegenüber digitalen Angeboten zu entwickeln. Aber auch auf Sei-

ten der Eltern ist es zu einem Abbau von Vorbehalten gegenüber digitalen Möglichkeiten gekommen. Immerhin zwei Drittel aus beiden Befragungsgruppen stimmen zudem der Aussage (sehr oder eher) zu, dass neue Zielgruppen erreicht werden konnten.

### Analoge und digitale Angebote: eine Gegenüberstellung

In diesem Abschnitt standen drei Fragestellungen im Mittelpunkt:

- Wie werden die digitalen Angebote aktuell überhaupt von den Eltern angenommen? (nur Träger/Einrichtungsleitungen)
- Welches Setting wird von den Befragten für unterschiedliche Ziele als mehr oder weniger geeignet erachtet?
- Welches Verhältnis von Präsenzangeboten und Online-Angeboten wird in der eigenen Einrichtung/den eigenen Einrichtungen bzw. in der eigenen Tätigkeit als Elternbildner:in präferiert?

Was Akzeptanz der Angebote betrifft, so sind die Träger überwiegend der Ansicht, dass digitale Workshops während der Pandemie wesentlich besser angenommen wurden als aktuell. Die Einrichtungsleitungen sehen im Gegensatz dazu wenig Unterschied bzw. gehen die Antworttendenz eher in die andere Richtung. Die digitalen Angebote würden aktuell somit eher noch mehr Zulauf erfahren als während der Pandemie. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch im Hinblick auf Online-Vorträge. Auffallend ist zudem, dass die Bewertung „sehr gut“ in allen Gruppen in Bezug auf die Gegenwart höher ausfällt.

Hinsichtlich der Frage, welches Setting wofür als geeigneter erachtet wird, zeigt sich bei beiden Befragungsgruppen (Träger/Einrichtungsleitungen sowie Kursleiter:innen/Referent:innen), dass der digitale Zugang lediglich im Bereich der Wissensvermittlung in ernsthafte Konkurrenz zur Präsenzveranstaltung treten kann. Nur 16,3 bzw. 17,8 % finden, dass dies im analogen Setting besser möglich sei. Umgekehrt stimmen 20 % der Kursleiter:innen und Referent:innen hier für die Online-Variante.

Von Trägern/Einrichtungsleitungen wird das persönliche Setting in drei Bereichen als (noch) geeigneter erachtet als von Kursleiter:innen/Referent:innen, nämlich „Bedürfnisse der Gruppe spüren“, „Austausch zwischen den Teilnehmenden“ und „Konflikte moderieren“.

Jeweils rund 80 % sind der Ansicht, dass die aktive Beteiligung in der auch physisch anwesenden Gruppe eher gegeben ist. Für die regelmäßige Teilnahme sieht hingegen jeweils nur die Hälfte Vorteile für das Vor-Ort-Setting.

Die stärksten Abweichungen in den Einschätzungen betreffen die Etablierung einer positiven Gruppenstimmung: Während drei Viertel der Träger und Einrichtungsleitungen der Ansicht sind, beide Settings seien gleichermaßen dafür geeignet, schließen sich dieser Ansicht nur 42,2 % der Elternbildner:innen an.

Nach dem idealen Verhältnis von Online- und Präsenzangeboten gefragt, ist ein Viertel der Träger und Einrichtungsleitungen für eine Ausgewogenheit, der Rest spricht sich für einen Schwerpunkt auf Präsenzveranstaltungen aus.

Was die Kursleiter:innen und Referent:innen betrifft, so stehen deren Vorstellungen weitgehend im Einklang mit jenen der Träger und Einrichtungsleitungen – knapp drei Viertel bevorzugen es, mit den Eltern im Rahmen von Präsenzveranstaltungen in Kontakt zu treten, der Rest strebt eine Ausgewogenheit an. Zwei der 46 befragten Elternbildner:innen äußern den Wunsch, mit den Eltern eher online in Kontakt zu treten.

### **Blick in die Zukunft**

Zu guter Letzt wurden die Respondent:innen auch gebeten, eine Prognose im Hinblick auf die Entwicklung digitaler Angebote in der Elternbildung abzugeben und auch offenzulegen, welches Verhältnis von Präsenzangeboten und Online-Angeboten sie in der/den eigenen Einrichtung/en bzw. in der eigenen Tätigkeit als Elternbildner:in präferieren und welche Investitionen sie im digitalen Bereich als besonders wichtig erachten.

Obgleich für etwa drei Viertel der Befragten ein Überwiegen von Präsenzveranstaltungen den Idealfall darstellt, gehen sie insgesamt von einer Zunahme digitaler Angebote innerhalb der nächsten fünf Jahre aus. Mehr als 17 % (bei den Trägern sind es sogar 20 %) haben die Erwartung, dass Online-Angebote dann bereits überwiegen werden. Träger und Elternbildner:innen glauben dennoch, dass es nach wie vor mehr Präsenz- als Online-Angebote geben wird, während Einrichtungsleitungen häufiger annehmen, dass sich digitale und analoge Angebote in etwa die Waage halten werden.

Beide Befragungsgruppen sehen die Elternbildung als solche mit einer Zustimmungsrate, die ebenfalls um 90 Prozent liegt, insgesamt gut gewappnet für etwaige mit der Pandemie vergleichbare Situationen. Auch Träger und Einrichtungen sind aus Sicht der Befragten gut gewappnet, wobei Einrichtungsleitungen am wenigsten stark überzeugt sind.

Ein Viertel (24 %) der Träger und Einrichtungsleitungen plädiert für eine Ausgewogenheit von Präsenz- und Online-Angeboten, der Rest von 76 % spricht sich für einen Schwerpunkt auf Präsenzveranstaltungen aus. Träger möchten dabei einen vergleichsweise stärkeren Fokus (auch) auf digitale Angebote legen.

Auch drei Viertel der Kursleiter:innen und Referent:innen bevorzugen es, mit den Eltern im Rahmen von Präsenzveranstaltungen in Kontakt zu treten, der Rest strebt eine Ausgewogenheit an. Zwei der 46 befragten Elternbildner:innen äußern den Wunsch, mit den Eltern eher online in Kontakt zu treten.

Bei der Frage, auf welche Dinge im Zusammenhang mit der Digitalisierung in Zukunft verstärkt Augenmerk gelegt werden soll, wird einerseits deutlich, dass zwar alle (vier) angeführten Aspekte als wichtig erachtet werden, die verschiedenen Befragungsgruppen aber etwas andere Prioritäten setzten. So wird die Schulung der Elternbildner:innen im digitalen Bereich von den Trägern und Einrichtungsleitungen an erste, von den Kursleiter:innen hingegen nur an dritter Stelle gereiht. Umgekehrt stufen diese den Ausbau bestehender digitaler Formate als besonders wichtig ein – bei den Trägern und Einrichtungsleitungen steht dieser Wunsch nur auf Platz 3. Einigkeit besteht hingegen bei der Entwicklung neuer Formate, welche unisono als vergleichsweise unwichtig eingestuft wird.

Als besonderes Anliegen für die Zukunft wird ergänzend insbesondere auf die Bedeutung der Vernetzung und Ressourcenbündelung im Hinblick auf digitale Angebote verwiesen.

### **Sonstige Anmerkungen**

Weitere Anmerkungen, welche zwar nicht in direktem Zusammenhang zur Fragestellung stehen, von den Respondent:innen jedoch als wichtige Hinweise und Anliegen formuliert werden, betreffen im Wesentlichen zwei Themenbereiche: Zum einen handelt es sich um allgemeine (kritische) Statements zur Digitalisierung im Zusammenhang mit der kindlichen Entwicklung und der Erziehung, zum anderen um ein Plädoyer für eine Wertschätzung und (auch finanzielle) Honorierung der Leistungen, die Elternbildner:innen für die Familien und in weiterer Folge auch für die Gesellschaft erbringen.

## 6 Diskussion

*„Wir können den Wind nicht ändern, aber wir können die Segel richtig setzen.“ (Aristoteles)*

Die Coronapandemie hat einerseits die Elternbildung, aber vor allem auch die Eltern vor große Herausforderungen gestellt. Gerade in einer Zeit, in der Eltern im Umgang mit der veränderten Situation (geschlossene Betreuungseinrichtungen, Homeschooling etc.) sowie damit verbundenen eigenen und kindlichen Ängsten Halt und Orientierung benötigt haben, standen gewohnte, auf dem direkten Kontakt basierende Strukturen für Information und Austausch in der Elternbildung über weite Strecken nicht mehr zur Verfügung. Dennoch scheint es unter diesen schwierigen Voraussetzungen gelungen zu sein, insbesondere durch den (zeitweiligen) Umstieg auf digitale sowie hybride Angebote mit den Eltern in Verbindung zu bleiben und sie durch diese herausfordernde Zeit zu begleiten.

Das geflügelte Wort von der Krise als Chance kann für die Elternbildung in mehrerlei Hinsicht als zutreffend erachtet werden. Herausforderungen, die sich zunächst als Hürden präsentiert haben, waren geeignet, in der Elternbildung Entwicklungsprozesse auf fachlicher wie persönlicher Ebene anzustoßen. Vielerorts wurde die Chance ergriffen, neue Herangehensweisen und Vermittlungskonzepte zu entwickeln, sich neue Kompetenzen anzueignen, vorgefasste Meinungen zu revidieren oder aber auch Bestätigung zu finden für gefühlte Wahrheiten (z.B., welche Personen mit digitalen Angeboten gut bzw. schlecht erreicht werden können), die erstmals an der Wirklichkeit gemessen werden konnten.

Die durch die Pandemie ausgelösten Veränderungsprozesse betreffen Elternbildner:innen, Eltern und nicht zuletzt die Elternbildung selbst und manifestieren sich in vielfältiger Weise. So hat sich die Angebotsstruktur insofern nachhaltig verändert, als Online-Veranstaltungen zu einem integrativen Bestandteil des Veranstaltungsprogramms geworden sind, der von Eltern und Elternbildner:innen zunehmend als selbstverständlich akzeptiert wird.

In diesem Kapitel sollen nun unter Berücksichtigung der eingangs in Abschnitt 2 formulierten Fragestellungen die Konsequenzen und Schlussfolgerungen, welche für die Elternbildung aus der Pandemie gezogen werden können, diskutiert und somit die Gelegenheit geschaffen werden, die Segel für die Elternbildung nun nach dem Abflauen des Sturmes, den die Pandemie ausgelöst hat, in den kommenden Jahren richtig zu setzen.

### **Back to the (non-digital) roots?**

#### *Auswirkungen der Pandemie auf die Digitalisierung in der Elternbildung*

Maßnahmen wie das zeitweilige rigorose Versammlungsverbot bzw. Lockdowns, in denen der Wohnsitz nur zu klar definierten, unumgänglichen Zwecken verlassen werden durften, brachten es mit sich, dass das öffentliche Leben über Wochen und Monate teilweise oder nahezu vollständig zum Erliegen kam. Dass gerade die Elternbildung von den Regelungen, die getroffenen wurden, um das Virus einzudämmen, in besonderem Ausmaß tangiert wurde, ist wenig verwunderlich. Die in der Regel als Präsenzveranstaltungen konzipierten Elternbil-

dungsangebote standen dem Prinzip der Kontaktvermeidung diametral entgegen. Als unmittelbare Konsequenz waren knapp 80 % der (in dieser Studie befragten) Träger und Einrichtungsleitungen gezwungen, Veranstaltungen abzusagen bzw. auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

Im weiteren Verlauf der Pandemie entschieden sich zahlreiche Anbieter:innen von Elternbildung dafür, Veranstaltungen, welche in Präsenz nicht gestattet waren, in digitaler Form zu gestalten. Dies traf in der Stichprobe auf immerhin 86,4 % der Träger und Einrichtungsleitungen sowie 84,8 % der Kursleiter:innen und Referent:innen zu – hohe Zahlen, die angesichts der eher spärlichen Vorerfahrungen auf diesem Gebiet durchaus nicht als selbstverständlich zu erachten sind. Zwei Drittel der Respondent:innen aus der Gruppe der Kursleiter:innen und Referent:innen haben vor der Pandemie ausschließlich in Präsenz gearbeitet. Inwieweit individuelle Vorerfahrungen außerhalb des Elternbildungskontextes eine Rolle gespielt haben, lässt sich anhand der vorliegenden Daten nicht beantworten. Zumindest auf institutioneller Ebene existierte die Möglichkeit, auf bestehende Erfahrungen und Konzepte, die etwa im Rahmen der Reihe elternweb2go gesammelt worden waren, zurückgreifen zu können und gleichsam das Rad nicht gänzlich neu erfinden zu müssen.

Der Wunsch und die Absicht, möglichst bald wieder zum Normalzustand – sprich: zu Präsenzveranstaltungen – zurückzukehren bzw. den abrupten Wechsel zur digitalen Angebotsvariante überhaupt zu vermeiden, war jedoch durchaus vorhanden: Etwa 60 % der Träger und Einrichtungsleitungen haben angegeben, Veranstaltungen, soweit möglich, (weiterhin) in Präsenz angeboten zu haben und fast drei Viertel der Elternbildner:innen haben, sobald es möglich war, ihre Veranstaltungen wieder in Präsenz abgehalten.

Nach dem Wegfall der limitierenden Rahmenbedingungen und der wieder uneingeschränkten Möglichkeit, Präsenzveranstaltungen anzubieten, wäre demzufolge der Annahme, dass die Elternbildung weitgehend zu den gleichsam nicht-digitalen Wurzeln zurückzukehrt, durchaus eine gewisse Berechtigung zuzuweisen. Der Blick in den Veranstaltungskalender offenbart allerdings, dass Online-Angebote nicht die Ausnahme, sondern die Regel darstellen: Bei vier Fünfteln der befragten Träger und Einrichtungsleitungen bilden sie aktuell einen fixen Bestandteil des Angebotes. Dies trifft auch auf zwei Drittel der Elternbildner:innen zu. Online-Veranstaltungen sind offenkundig gekommen, um zu bleiben – allerdings nicht als erzwungene Alternative, sondern als selbstverständliche Ergänzung des Präsenzangebots.

Wie lässt sich diese Entwicklung erklären? Es dürften hier mehrere Gründe ausschlaggebend sein:

- Die positiven Aspekte digitaler Angebote sind im Zuge der Pandemie deutlich geworden. Insbesondere die Einrichtungsleitungen haben die Erfahrungen gemacht, dass auf digitalem Wege neue Zielgruppen erreicht werden konnten – rund 70 % äußern dies.
- Nachfrage und Akzeptanz der digitalen Angebote ist erwiesenermaßen nach wie vor vorhanden. Dies bestätigen die Respondent:innen aus der Gruppe der Einrichtungsleitungen für digitale Workshops zu etwa 57 % und für Online-Vorträge sogar zu rund 88 %. Aus Sicht der Einrichtungsleitungen (jedoch nicht aus Trägersicht) hat die Akzeptanz im Vergleich zu Pandemiezeiten darüber hinaus überraschenderweise keineswegs ab-, sondern zugenommen.



- Mit zunehmender Vertrautheit mit den digitalen Vermittlungskonzepten ist es in vielen Fällen zu Einstellungsänderungen gegenüber diesen alternativen Zugangswegen gekommen. Vorurteile konnten zum Teil abgebaut werden, manche Vorbehalte erwiesen sich als nicht haltbar.
- Die Kompetenzen, welche die Elternbildner:innen im Zuge der Auseinandersetzung mit den digitalen Angeboten erworben haben, stellen eine Ressource dar, die auch genutzt werden will und soll. In die Entwicklung der digitalen Formate und Konzepte ist mit hoher Wahrscheinlich viel Zeit und Arbeit geflossen, die nicht umsonst gewesen sein soll.
- Die Rahmenbedingungen für digitale Angebote habe sich verbessert, sowohl auf Ebene der Infrastruktur als auch beispielsweise im Hinblick auf methodische Unterstützung bzw. Schulungs- und Weiterbildungsangebote. Auch hier geht es unter anderem darum, dass getätigte materielle und sonstige Investitionen nicht umsonst gewesen sein sollen.

**„...eine spannende und herausfordernde Zeit, in der wir alle viel gelernt haben“<sup>4</sup>**

*Herausforderungen und Lernprozesse*

Wie gut die einzelnen Einrichtungen durch die Krise gekommen sind, wie gut der Kontakt zu den Eltern aufrechterhalten und geplante Projekte trotz aller Widrigkeiten umgesetzt werden konnten, war im Wesentlichen sicherlich davon abhängig, wie gut das Zusammenspiel der unterschiedlichen Ebenen – Träger und Einrichtungsleitungen, Kursleiter:innen und Referent:innen, aber auch Fördergeber:innen – funktioniert hat. Auf der Ebene der Organisation, Verwaltung und Finanzierung ging es vor allem darum, möglichst günstige Rahmenbedingungen zu schaffen, um die praktische Umsetzung, die durch Kursleiter:innen und Referent:innen erfolgt ist, zu erleichtern. Auf Seiten der Elternbildner:innen im unmittelbaren Elternkontakt ging es auch um den Mut und die Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen und ihre inhaltliche und didaktische Fachkompetenz auch in einem für viele weitgehend ungewohnten Setting einzusetzen. Mehr als 60 % der befragten Träger und Einrichtungsleitungen sind der Meinung, dass die Kompetenzen der Elternbildner:innen eine sehr oder eher großen Einfluss auf die Bewältigung der Krise gehabt haben, nur wenige gehen von einem (sehr) geringen oder keinerlei Einfluss aus. Einige dieser Kompetenzen wie z.B. technisches Know-How mussten dabei zum Teil erst erworben werden.

Die Lernprozesse, die Träger und Einrichtungsleitungen auf der einen Seite und Kursleiter:innen/Referent:innen auf der anderen Seite durchlaufen haben, weisen in mancherlei Hinsicht durchaus Gemeinsamkeiten auf. So ist es, wie die Befragung klar zeigt, auf beiden Seiten zu einem Abbau von Vorbehalten gegenüber digitalen Angeboten gekommen. Auch hinsichtlich der Einschätzung, welche Angebote und Konzepte gut und welche weniger gut umsetzbar sind bzw. von den Eltern angenommen werden, sind die gesammelten Erfahrungswerte vergleichbar. Dies betrifft im Speziellen auch die Erreichbarkeit von Eltern mittels digitaler Angebote – während manche (Gruppen von) Eltern, wie jene mit langen Anfahrtswegen oder Betreuungsproblemen, von dem veränderten Setting profitiert haben, ist der Kontakt zu anderen (wie etwa

---

<sup>4</sup> Resümierende Anmerkung einer Kursleiterin/Referentin

gerade besonders vulnerablen) Eltern abgebrochen. Annahmen hinsichtlich der Erreichbarkeit, für die es zuvor nur wenige Belege gab, konnten auf diese Weise verifiziert oder auch modifiziert werden.

Ebenso eint beide Gruppen die Gewissheit und das Selbstvertrauen, für ähnliche Krisen in Zukunft gut gewappnet zu sein, die aus der Erfahrung erwachsen ist, die Herausforderungen im Großen und Ganzen gut bewältigt zu haben. Augenmerk zu legen ist hier auf jene Minderheit, die sich dieser Überzeugung nicht anschließen kann. So haben sich 16,7 % der Einrichtungsleitungen hinsichtlich der Bewältigung einer ähnlichen Krise in der Zukunft pessimistisch geäußert. Und auch wenn seitens der Kursleiter:innen und Referent:innen großes Vertrauen in die (künftige) Krisenbewältigungskompetenz des Trägers bzw. der Einrichtung artikuliert wird (Zustimmung knapp 90 %), so hat immerhin rund ein Drittel angegeben, weniger oder gar nicht gut durch die Krise gekommen zu sein.

Die Lernprozesse, die im Speziellen auf Seiten der Kursleiter:innen und Referent:innen stattgefunden haben, sind einerseits auf der Interaktionsebene angesiedelt, d.h. aus dem direkten Kontakt mit den Eltern abgeleitet, andererseits betreffen sie die Aneignung der notwendigen (technischen, methodischen, didaktischen) Kompetenzen für die praktische Arbeit.

Was die Interaktionsebene betrifft, so nimmt das Setting naturgemäß starken Einfluss auf die Gruppendynamik und die Beziehungsebene als solche. So ist es wenig verwunderlich, dass die ungewohnte Art und Weise des Kontakts über den Bildschirm von den Elternbildner:innen als besondere Herausforderung erlebt wurde. Nur eine kleine Zahl an Kursleiter:innen/Referent:innen (ca. 13 % der Respondent:innen) hatte nach eigenen Angaben keinerlei Schwierigkeiten, sich an das neue (digitale) Setting zu gewöhnen. Den meisten (90 %) fehlte die physische Nähe zu den Eltern zumindest teilweise. Die Annahme, dass lediglich eine passive Gewöhnung an die Situation ausreichend ist, verkennt die Tatsache, dass das veränderte Setting seitens der Referent:innen durchaus eine aktive Gestaltung der Situation erfordert, um die Eltern auch entsprechend abholen zu können. So gilt es etwa, sich bei der Präsentation darauf einzustellen, dass körpersprachliche Aspekte in der Online-Kommunikation anders wahrgenommen werden als im Rahmen eines physischen Kontakts. Eine gewisse Einigkeit besteht auch darin, dass das Spüren von Bedürfnissen der Gruppe im digitalen Setting weniger gut möglich sei. Interessant ist, dass die Kursleiter:innen und Referent:innen in der Befragung häufiger als die Träger der Meinung sind, dass beide Settings in ähnlicher Weise dazu geeignet sind. Aufgrund der geringen und nicht repräsentativen Stichprobe lassen sich zwar keine eindeutigen Schlüsse ziehen, es kann jedoch die Vermutung geäußert werden, dass hier möglicherweise die (positiven) Erfahrungen der unmittelbar mit den Eltern in Interaktion stehenden Elternbildner:innen eine Rolle spielen.

Auch konkrete Kenntnisse, die erworben werden mussten, um überhaupt digitale Veranstaltungen entsprechend umsetzen zu können, sind von Bedeutung. So war ein Drittel der Befragten selbst (eher) nicht vertraut mit den technischen Voraussetzungen und Gegebenheiten und musste sich hier erst einarbeiten. Dies traf für ein Fünftel auch auf das didaktische Know-How zu. Ein hohes Maß an Lernbereitschaft und Eigeninitiative war dementsprechend erforderlich. Zweifellos waren darüber hinaus auch Kreativität und Einfallsreichtum gefragt, um analoge in digitale Veranstaltungen überzuführen. Nicht von ungefähr wurde die Tatsache, dass sich Veranstaltungen nicht so einfach 1:1 in eine digitale Form übertragen ließen, sowohl von den

Trägern und Einrichtungsleitungen als auch den Kursleiter:innen und Referent:innen als größte Herausforderung erlebt.

Welche spezifischen Lernprozesse neben den bereits genannten auf Seiten der Träger und Einrichtungsleitungen stattgefunden haben, wird aus den Ergebnissen der Studie nicht ganz so deutlich wie in Bezug auf die Kursleiter:innen und Referent:innen. Ein wesentlicher Punkt dürfte die Frage betroffen haben, welche Unterstützung die Elternbildner:innen, aber auch die Eltern benötigen und wie diese am besten gewährt werden kann. Auffällig ist, dass insbesondere die Einrichtungsleitungen bestimmte Herausforderungen als besonders bedeutsam wahrgenommen haben. So scheint speziell diese Gruppe gefordert gewesen zu sein, mit dem mangelnden technischen Know-How der Eltern zurechtzukommen und somit sicherzustellen bzw. überhaupt erst die Möglichkeit zu schaffen, dass die Eltern an den Veranstaltungen teilnehmen können. Insofern dürfte u.a. die Aneignung technischer Fertigkeiten für Einrichtungsleitungen sehr weit oben auf der To-Do-Liste gestanden sein.

Nicht unerwähnt bleiben soll die Tatsache, dass Lernprozesse auch auf Seiten der Eltern stattgefunden haben. Jene Eltern, die sich – größtenteils wohl aufgrund fehlender Alternativen – auf das „Experiment“ Webinar und Co. eingelassen haben, standen ebenfalls vor der Aufgabe, sich an das neue Setting zu gewöhnen, den Umgang mit Zoom und anderen digitalen Instrumenten zu erlernen und ihre Skepsis gegenüber der unvertrauten Kommunikationsform zu überwinden. Manche haben möglicherweise ihre Begeisterung für die digitale Variante der Elternbildung entdeckt, während anderen bewusst geworden ist, was sie an Präsenzveranstaltungen so schätzen und im virtuellen Raum nicht vorfinden.

### **Virtuelle Eltern-Kind-Gruppen als Zukunftsmodell?**

#### *Sinnvolle und weniger sinnvolle Einsatzmöglichkeiten digitaler Instrumente*

Wirft man einen Blick auf die digitalen Formate, welche bereits vor der Pandemie einen gewissen Stellenwert hatten, welche währenddessen überwiegend zum Einsatz kamen und welche nach wie vor zum Standardrepertoire im Veranstaltungskalender zu zählen sind, so lässt sich dies auf zwei Formen reduzieren: Online-Vorträge sowie digitale Workshops.

Nicht von ungefähr haben sich virtuelle Eltern-Kind-Gruppen zu keinem Zeitpunkt als konkurrenzfähige Modelle etabliert, welche als gangbare Alternativen zur Präsenzversion eingeschätzt werden. Warum das so ist, wird deutlich, wenn man sich mit den Zielen, welche hinter den Eltern-Kind-Gruppen stehen, auseinandersetzt. Zieht man hierfür beispielsweise den Artikel „Warum Eltern-Kind-Gruppen?“ von Barbara Lechner<sup>5</sup> oder die Ausführungen der Marke Elternbildung<sup>6</sup> als Orientierungshilfe heran, wird rasch klar, dass die in der Gruppe angestrebten Lernerfahrungen dem Kind allein mit Mutter oder Vater zuhause vor dem Computer schlichtweg nicht ermöglicht werden können. Die Entwicklung sozialer und kommunikativer Kompetenzen, die Fähigkeit, sich in eine Gruppe einzufügen, das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft – all dies kann in diesem sehr frühen Alter nur durch den unmittelbaren Kontakt der Kinder untereinander stattfinden. Ebenso kann das Potenzial, welches das freie Spiel für die kindliche Entwicklung bietet, nicht ausgeschöpft werden.

<sup>5</sup> <https://www.eltern-bildung.at/expert-inn-enstimmen/die-vorteile-von-eltern-kind-gruppen/>

<sup>6</sup> <https://www.eltern-bildung.at/expert-inn-enstimmen/die-vorteile-von-eltern-kind-gruppen/>

Gelingen kann es hingegen, durch wiederkehrende Rituale wie Reime und Lieder ein gewisses Maß an Orientierung und Sicherheit zu bieten und je nach Ausgestaltung des Angebots bei Kindern kognitive Kompetenzen durch Lernangebote (etwa in Form von Videos) zu fördern. Auch aus dem gemeinsamen Erleben von Kind und Mutter bzw. Vater (oder einer anderen Bezugsperson) können positive Effekte vor allem für die Beziehung und Bindung erwachsen. In einer Ausnahmesituation, wie sie während der Pandemie insbesondere während der Lock-downs gegeben war, können online abgehaltene Eltern-Kind-Gruppen somit durchaus eine Ressource darstellen, von der Eltern und Kinder profitieren können.

Dass dies dennoch nicht mehr als eine Notlösung darstellt, wird in den Anmerkungen und Kommentaren der Elternbildner:innen durchaus deutlich. So wird die aus entwicklungspsychologischer Sicht als kritisch bewertete Fixierung bereits von Kleinkindern auf Smartphone, PC und Co. nun auch noch im Rahmen der Elternbildung von den Elternbildner:innen aber auch von vielen Eltern als problematisch erachtet – ungeachtet dessen, dass die „die selbstgemachten Videos bei den Kindern toll angekommen sind“, wie eine Kursleiterin berichtet.

Auch in Bezug auf die Eltern sind es in erster Linie der Kontakt, die persönliche Begegnung und der Austausch untereinander, die einen essenziellen Bestandteil von Eltern-Kind-Gruppen darstellen. Obgleich eine Interaktion natürlich auch auf digitalem Wege möglich ist, sind die Rahmenbedingungen dennoch gänzlich andere, da hier die Gruppe als solche miteinander agiert, persönliche Gespräche zwischen Müttern oder Vätern auf individueller Ebene aber nur eingeschränkt möglich sind. Dementsprechend „entwöhnt“ waren die Eltern auch, wenn es eben um diese Kontaktaufnahme ging, wie eine Kursleiterin beschreibt:

*„(...) Auch die Mamas waren zurückhaltender und mehr auf ihr eigenes Kind bezogen als auf andere Mamas. Es fiel ihnen schwerer in Kontakt zu gehen, sich auszutauschen und in ein Gespräch zu kommen. Der physische Abstand zog einen psychischen Abstand mit sich. Es bedeutet einiges an Arbeit in der Gruppe, die Eltern wieder in diesen Austausch zu bringen. Mittlerweile beobachte ich wieder ein natürlicheres Aufeinander zugehen, die Eltern kommen wieder selbstverständlicher in Kontakt.“ (Kursleiter:in/Referent:in)*

Warum haben sich aber nun speziell Online-Vorträge und Workshops über die Pandemie hinaus etablieren können? Auch hier erweist es sich als hilfreich, sich mit den dahinterliegenden Zielen auseinanderzusetzen. Im Gegensatz zu Eltern-Kind-Gruppen geht es in erster Linie um den Wissenserwerb und/oder die Weitergabe von Erfahrungswerten. Gerade im Hinblick auf den Wissenserwerb werden Präsenzangebote und digitale Veranstaltungen vom Großteil der Befragten als gleichwertig erachtet. Fast drei Viertel der Träger/Einrichtungsleitungen sowie knapp zwei Drittel der Kursleiter:innen/Referent:innen vertreten diese Ansicht. Ein Fünftel der zweitgenannten Befragungsgruppe sieht sogar das digitale Setting im Vorteil. Auch wenn Präsenzveranstaltungen im Hinblick auf interaktive und gruppenspezifische Aspekte wie Offenheit und aktive Teilnahme der Eltern aus Sicht der Respondent:innen „die Nase vorne haben“, können diese Ziele auch in der Online-Gruppe erreicht werden – nur möglicherweise in manchen Fällen mit größerer Anstrengung und in etwas geringerem Ausmaß.

Was andere Formate wie Podcasts betrifft, liegen noch zu wenige Erfahrungswerte vor bzw. konnten diese im Rahmen dieser Studie nicht entsprechend erfasst werden. Verständlicherweise wurde in erster Linie auf die bereits etablierte Form des Webinars zurückgegriffen, an-

statt Entwicklungsarbeit in wenig erprobte Konzepte zu stecken, nicht zuletzt wohl auch aufgrund des Umstandes, dass diese Formate aufgrund des fehlenden Austauschs nicht der Elternbildungsdefinition des Familienressorts entsprechen und somit auch nicht gefördert werden. Die wenigen Rückmeldungen von Respondent:innen, die digitale Konzepte abseits des Webinars ausprobiert haben, lassen eher auf eine etwas durchwachsene Bilanz hinsichtlich der Akzeptanz durch die Eltern schließen. Die geringen Fallzahlen lassen jedoch keine weitreichenden Schlussfolgerungen zu. Während relativ klar ist, dass virtuelle Eltern-Kind-Gruppen aus den genannten Gründen nicht das Konzept der Zukunft darstellen, lassen sich künftige Entwicklungen, was Formate wie Podcasts und Videocasts oder gar Virtual Reality-Konzepte betrifft, weniger leicht prognostizieren.

### **Viele Eltern – viele (unterschiedliche) Bedürfnisse!**

*Für welche Eltern (und Elternbildner:innen) sich der digitale Zugang eignet.*

Ebenso wie unterschiedliche Formate mit unterschiedlichen Zielen bzw. einer unterschiedlichen Schwerpunktsetzung hinsichtlich der Ziele verknüpft sind, so ist auch für die Eltern Elternbildung mit unterschiedlichen Zielen bzw. Erwartungen verbunden. Ähnlich wie bei manchen Angeboten die Wissensvermittlung im Mittelpunkt steht und bei anderen der Austausch und das Gemeinsame im Gespräch und/oder im Spiel, sind auch für die Eltern manche Elemente wichtiger als andere. Nicht alle Eltern suchen per se die Geborgenheit in der Gruppe und nicht für alle Eltern ist in erster Linie der Bildungsaspekt zentral.

Wenn auf die Vorzüge von Präsenzangeboten gegenüber digitalen Alternativen verwiesen wird, so werden fast immer die Beziehungsebene und/oder der gruppenspezifische Aspekt angesprochen. Es geht um „das Zwischenmenschliche“, „eine tragfähige Atmosphäre“, den „Wohlfühlfaktor“ in der Elternbildungseinrichtung, wie den Zitaten zu entnehmen ist. Die Bindung, die durch den persönlichen Kontakt zu den Eltern entsteht und auch seitens der Eltern zur Elternbildungseinrichtung aufgebaut wird, soll es den Eltern eventuell auch zu einem späteren Zeitpunkt ermöglichen, sich in einer Krisensituation (neuerlich) vertrauensvoll an die Einrichtung zu wenden, wie eine Elternbildnerin erklärt.

Ein Teil der Respondent:innen hat die Erfahrung gemacht, dass die Freude der Eltern über die Rückkehr zu Präsenzveranstaltungen groß gewesen ist und sie unter der erzwungenen Distanz sehr gelitten haben. Wieder andere beklagen, dass die Akzeptanz von Präsenzveranstaltungen zurückgegangen sei und sich viele Eltern für – als weniger nachhaltig erachtete – Online-Angebote entscheiden würden.

Gleichzeitig haben viele Kursleiter:innen und Referent:innen die Möglichkeit, wieder uneingeschränkt Präsenzveranstaltungen abzuhalten, als Befreiung erlebt. Immerhin mehr als ein Drittel hat im Fragebogen bei der Herausforderung „die physische Nähe (zu den Eltern) hat mir gefehlt“ „trifft sehr zu“ angekreuzt, nur für ca. 10 Prozent war dies gar nicht von Relevanz. Umgekehrt haben, wie ebenfalls berichtet wird, zum Missfallen des Trägers/der Einrichtungsleitung manche Elternbildner:innen auch ihre Präferenz für digitale Formate entdeckt und wollen, „weil es bequemer ist“, nicht mehr zum bisherigen Veranstaltungsort kommen.

In vielen Fällen stehen sicherlich pragmatische Gründe hinter der Präferenz für digitale Veranstaltungen. Wenn Anreise und Abreise zum Veranstaltungsort mehr Zeit in Anspruch nehmen als die Veranstaltung selbst oder eine geeignete Kinderbetreuungsmöglichkeit für die Zeit der Abwesenheit nur mit großem Aufwand zu organisieren ist, erscheint die Online-Variante mit hoher Wahrscheinlichkeit attraktiver. Dies kann nicht nur für Eltern, sondern auch für Elternbildner:innen zutreffen. Auch Letztere werden anstreben, dass Aufwand und Nutzen in akzeptablem Verhältnis zueinander stehen. Natürlich spielt hier auch die Art des Angebots bzw. die primäre Zielsetzung dahinter eine Rolle, welche – wie bereits weiter oben diskutiert – bei einem Fachvortrag nun einmal eine andere ist als bei einer Eltern-Kind-Gruppe.

Darüber hinaus sind aber auch Persönlichkeitseigenschaften nicht zu vernachlässigen. Nicht alle Eltern lassen sich mit Begeisterung auf ein Gruppengeschehen im Rahmen eines Workshops ein, manche fühlen sich aus unterschiedlichen Gründen – etwa als einziger Mann in einer reinen Frauenrunde – weniger wohl, andere schätzen die Anonymität bzw. die Gestaltbarkeit des Sichtbarseins im virtuellen Raum. Daraus zu schließen, dass diese Eltern per se weniger von den Angeboten profitieren, greift mit Sicherheit zu kurz. Dass aus Sicht eines Vortragenden oder einer Workshopleiterin Teilnehmer:innen, die auch uneingeschränkt bereit sind, sich auf die Beziehungsebene und die Gruppe einzulassen, „einfacher“ sind, ist naheliegend. Aus der erhaltenen Resonanz in einer aktiven Gruppe lässt sich mehr Befriedigung ziehen als in einer Runde, die sich „nicht aus der Deckung wagt“ und dadurch auch Verunsicherung auslösen kann, wie das Vermittelte ankommt.

Knapp zwei Drittel der Kursleiter:innen/Referent:innen und sogar mehr als 70 % der Träger und Einrichtungsleitungen sind der Ansicht – oder haben auch die praktische Erfahrung gemacht –, dass die Offenheit der Teilnehmenden im digitalen Setting in geringerem Ausmaß gegeben ist als in der Präsenzveranstaltung. Vielleicht aber könnte auch die umgekehrte Perspektive ihre Berechtigung haben, nämlich dass sich Menschen, die weniger bereit sind, sich in der Gruppe zu öffnen, mehr an der Teilnahme an Online-Veranstaltungen interessiert sind als extravertierte, kommunikative Persönlichkeiten.

Neben der Persönlichkeit ist außerdem das soziale Umfeld, in das die Person eingebettet ist, von Bedeutung. Gerade für sehr zurückgezogene Personen, die wenig Rückhalt in der Familie oder in der Gesellschaft als solche erleben, die vielleicht einer Randgruppe angehören und die im Alltag wenig Gehör für ihre eigenen Bedürfnisse finden, kann die Gruppe eine unschätzbare wertvolle Ressource darstellen. Dem Versuch, eine Vertrauensbasis zu jeder einzelnen Person zum Beispiel im Rahmen einer Webinar-Reihe zu schaffen, wird wahrscheinlich kein großer Erfolg beschieden sein.

Kurz gesagt, eine bedürfnisorientierte Sichtweise ermöglicht es, Präsenzveranstaltungen und digitalen Alternativen frei von ideologischen Abstraktionen gleichermaßen Raum zu geben. Bereits in der Vorgängerstudie „Elternbildung im digitalen Zeitalter“ ist deutlich geworden, dass eine friedliche Koexistenz beider Zugänge anzustreben ist und diese eine gegenseitige Bereicherung darstellen. Dass die Bedeutung von Online-Veranstaltungen so rasch zunehmen würde, war vor der Pandemie nicht absehbar. Absehbar war jedoch und ist nach wie vor, dass die zunehmende Digitalisierung auch vor der Elternbildung nicht Halt machen wird. Eine Ausgewogenheit in naher Zukunft wird dabei von einigen nicht nur vorhergesagt, sondern auch gewünscht. 43,5 % der Befragten aus der Gruppe der Einrichtungsleitungen prognostizieren,

dass sich in fünf Jahren Präsenz- und Online-Angebote die Waage halten werden. Gleichzeitig ist dies interessanterweise die Gruppe, die dies am wenigsten anstrebt. Während mehr als 30 Prozent der Träger den Wunsch geäußert haben, dass sich Präsenz- und Online-Angebote in etwa die Waage halten sollen und auch knapp ein Viertel der Referent:innen und Kursleiter:innen dieses Ziel vor Augen hat, ist dies nur bei 17,4 % der Einrichtungsleitungen der Fall.

Tatsache ist, dass ein Bedarf und ein Bedürfnis nach digitalen Elternbildungsangeboten nicht nur als Randerscheinung und Notlösung besteht und diesem auch Rechnung getragen werden sollte. Zunehmend ins Blickfeld geraten sind gerade im Zuge der Pandemie und der damit verbundenen Entwicklungen wie Homeoffice auch Umweltschutz- und Klimaaspekte. Gerade in ländlichen Gebieten kann es schon vorkommen, dass 25 Eltern zu einem Vortrag individuell mit dem PKW anreisen. Digitale Elternbildung kann somit auch in alternativer Weise und über ihre eigentlichen Inhalte und Zielsetzungen hinausgehend einen Beitrag zur Sicherung der Zukunft unserer Kinder leisten.

In der Definition von Elternbildung auf der Elternbildungshomepage des BKA<sup>7</sup> findet sich der Satz: „Elternbildung orientiert sich an den Bedürfnissen der Eltern und Kinder und an aktuellen gesellschaftlichen Anforderungen.“ Es ist nicht zuletzt die Synergie von Präsenzveranstaltungen und digitalen Formaten, die genau dies zu sicherzustellen vermag.

---

<sup>7</sup> <https://www.eltern-bildung.at/hilfreiche-links/definition-elternbildung/>

## Kurzbiografien der Autorinnen

(in alphabetischer Reihenfolge)

### **Dr.<sup>in</sup> Sabine Buchebner-Ferstl**

Psychologin

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Österreichischen Institut für Familienforschung (ÖIF) an der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Elternbildung, Entwicklungspsychologie, Bildungsverläufe und Arbeitsteilung in der Familie.

Kontakt: [sabine.buchebner-ferstl@oif.ac.at](mailto:sabine.buchebner-ferstl@oif.ac.at)

### **Dr.<sup>in</sup> Christine Geserick**

Soziologin

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Österreichischen Institut für Familienforschung (ÖIF) an der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Qualitative Forschungsmethoden, Statuspassage Jugend, pflegende Angehörige, sowie Familien- und Geschlechterverhältnisse aus sozialhistorischer Perspektive.

Kontakt: [christine.geserick@oif.ac.at](mailto:christine.geserick@oif.ac.at)



## Zuletzt erschienene Forschungsberichte des ÖIF

Erhältlich als PDF über die ÖIF-Homepage [www.oif.ac.at/publikationen/forschungsberichte/](http://www.oif.ac.at/publikationen/forschungsberichte/)

Geserick, Christine; Hornung, Helena; Hübel, Teresa; Kaindl, Markus; Wernhart, Georg (2023): Arbeitsteilung in Partnerschaften. Wien. ÖIF Forschungsbericht 50. DOI: [10.25365/phaidra.457](https://doi.org/10.25365/phaidra.457)

Schmidt, Eva-Maria; Buchebner-Ferstl, Sabine (2023): Kinderwunsch und Lebenszufriedenheit. Zur Bedeutung eigener Kinder für ein erfülltes Leben Wien: ÖIF Forschungsbericht 49. DOI: [10.25365/phaidra.422](https://doi.org/10.25365/phaidra.422)

Baierl, Andreas; Buchebner-Ferstl, Sabine; Dörfler-Bolt, Sonja (2023): Vatersein in Österreich. Eine empirische Untersuchung im multi-methoden Design. Wien: ÖIF Forschungsbericht 48. DOI: [10.25365/phaidra.421](https://doi.org/10.25365/phaidra.421)

Kapella, Olaf; Wernhart, Georg; Hornung, Helena (2023): Evaluierung der Kinder- und Jugendhilfe in Vorarlberg. Wien: ÖIF Forschungsbericht 47. DOI: [10.25365/phaidra.383](https://doi.org/10.25365/phaidra.383)

Hornung, Helena; Kapella, Olaf (2022): Gefährdungsabklärung aus der Perspektive von Jugendlichen. Wien: ÖIF Forschungsbericht 46. DOI: [10.25365/phaidra.347](https://doi.org/10.25365/phaidra.347)

Kapella, Olaf; Rille-Pfeifer, Christiane; Lorenz, Theresa; Geserick, Christine; Buchebner-Ferstl, Sabine (2022): Studie zur geförderten Familienberatung in Österreich. Klient\*innen-Berater\*innen-Beziehung und subjektiv wahrgenommene Wirkung aus der Perspektive von Klient\*innen und Berater\*innen. Wien: ÖIF Forschungsbericht 45. DOI: [10.25365/phaidra.324](https://doi.org/10.25365/phaidra.324)

Geserick, Christine; Kaindl, Markus (2022): Corona und die Entwicklung von Partnerschaften. Wien: ÖIF Forschungsbericht 44. DOI: [10.25365/phaidra.309](https://doi.org/10.25365/phaidra.309)

Dörfler, Sonja; Buchebner-Ferstl, Sabine; Kaindl, Markus (2022): Grey Divorce in Österreich. Entwicklung, auslösende Mechanismen und Auswirkungen bei Personen mit höherem Scheidungsalter. Wien: ÖIF Forschungsbericht 43. DOI: [10.25365/phaidra.319](https://doi.org/10.25365/phaidra.319)

Neuwirth, Norbert (2021): Kostenschätzung zum Ausbau im Elementarbildungsbereich. Wien: ÖIF Forschungsbericht 42. DOI: [10.25365/phaidra.295](https://doi.org/10.25365/phaidra.295)

Geserick, Christine (2021): Die Personenbetreuung aus Sicht der Betreuten und Angehörigen. Wien: ÖIF Forschungsbericht 41. DOI: [10.25365/phaidra.291](https://doi.org/10.25365/phaidra.291)

Kapella, Olaf; Mazal, Wolfgang (Hrsg.) (2022): Aspekte der Qualitätssicherung in der schulischen Sexualpädagogik in Österreich. Wien: ÖIF Forschungsbericht 40. DOI: [10.25365/phaidra.282](https://doi.org/10.25365/phaidra.282)

Buchebner-Ferstl, Sabine; Dörfler-Bolt, Sonja; Geserick, Christine (2021): Zum Wohl des Kindes. Konzeptualisierung des „Kindeswohls“ aus unterschiedlichen Perspektiven. Wien: ÖIF Forschungsbericht 39. DOI: [10.25365/phaidra.277](https://doi.org/10.25365/phaidra.277)

Das Österreichische Institut für Familienforschung an der Universität Wien (ÖIF) wird vom Bundeskanzleramt/Frauen, Familie, Integration und Medien (BKA/FFIM) über die Familie & Beruf Management GmbH (FBG) und von den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg und Wien unterstützt.

